Nr. 8 – 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 8. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Kanzlerreise unter Reichswehrschutz

Erheblich unfreundlicher Empfang

Bauern und Kommunisten demonstrieren

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Januar. Die Reise des Reichskanzlers ist in Ostpreußen in verschiedenen Städten von Demonstrationen gestört worden. Als der Reichskanzler in Tilsit eintraf, wurde er auf dem Bahnhofs-Vorplatz von einer großen Menschenmenge mit den Rufen **„Nieder, nieder mit der Hungerdiktatur“** und dem Absingen der Internationale begrüßt. Ein Demonstrationszug, der versuchte, vor das Rathaus zu ziehen, wurde von der Polizei auseinandergetrieben. Auch in Insterburg hatte sich am Bahnhof eine größere Menschenmenge versammelt, die dem Reichskanzler **„Hungerdiktator“** zurief. Während der Anwesenheit des Reichskanzlers kam es zu blutigen Ueberfällen von Kommunisten auf Nationalsozialisten und auch auf unbeteiligte Straßenpassanten, wobei u. a. drei Nationalsozialisten **durch Dolchstiche** schwer verletzt wurden. Es handelt sich um **planmäßig vorbereitete Ueberfälle. Die Täter stachen auch auf harmlos Vorübergehende ein** und verschwanden dann sofort, so daß sie bisher nicht ermittelt werden konnten. Wie bisher verlautet, sollen im ganzen **5 Personen schwer und 3 leicht verletzt** worden sein. Die Täter schlugen auch Fensterscheiben ein und brachten **„Nieder-Rufe“** gegen die Regierung aus. Um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, war **nicht nur Polizei, sondern auch die Reichswehr aufgeboten.** Auch in Masuren, und zwar in Johannisburg, kam es zu kommunistischen Demonstrationen. Die Kommunisten empfingen den Reichskanzler mit dem Ruf: **„Wir wollen Arbeit und Brot“.** Außerdem hatten sich auch Abordnungen des Bauernbundes **„Schwarze Fahne“** mit zahlreichen Plakaten auf dem Bahnhof eingefunden. Sie begrüßten den Kanzler mit dem Rufe: **„Wir Zwangsversteigerten wollen Brot“.**

Bei der Einfahrt des Sonderzuges in das Masurenland entbot der Landrat des Kreises Oletzko, Dr. Wachsmann, dem Kanzler die **Grüße des treu zu Deutschland haltenden Masurenlandes.** In dem malerischen Stadtverordnetensitzungssaal von

Lyck,

der aus Anlaß des Besuches festlich geschmückt ist, begrüßte zunächst Regierungspräsident von Ruperti, Allenstein, den Reichskanzler und sprach ihm den Dank für seinen Besuch aus. Er kam dann auf die **Nöte des Regierungsbezirks Allenstein, besonders aber auf die des Kreises Lyck** zu sprechen, dessen wirtschaftliche Verschuldung nach außen hin fast unsichtbar bleibe, dafür aber tatsächlich umso tiefer und schmerzhafter sei. Das Mittel der Siedlung wäre hier wohl anwendbar, aber durchaus nicht sehr erfolgverheischend, weil gewisse Vorbedingungen fehlen. Der Regierungspräsident machte dann Vorschläge zur Abhilfe der Mißstände und bat insbesondere um Stärkung der Landwirtschaft, mit der Handel und Wandel der Stadt auf Gedeih und Verderb verbunden sei. Dringend notwendig sei auch zur Verhütung nationaler Apathie die **Wahrnehmung der kulturellen Aufgaben als Rüstzeug im nationalen Abwehrkampf.** Es handele sich hier um ein Grenzvolk, das **in zähem Kampfe um seine Existenz und die Wahrung seiner nationalen also der deutschen Interessen stehe.** Die Besprechungen schlossen mit der Bitte eines Arbeitervertreters ab, der Not im Grenzgebiet durch Arbeitsbeschaffung abzuhelfen. Der Kanzler bedauerte in seiner Antwort, daß die politische Gesamtlage es ihm nicht möglich mache, länger in dieser für die nationale Politik so wichtigen Gegend zu verweilen und sich noch über Einzelheiten zu unterrichten. Die Anregungen jedoch, die er auf seiner Reise erhalten **hätte**, würden sorgsam geprüft werden. In einer Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Depression sei es bei allem guten Willen immer schwer, finanziell hilfreich einzugreifen. Aber auch mit beschränkten Mitteln lasse sich noch manches erreichen. **Besonders müsse etwas geschehen,**

daß nicht Gelder, die vom Reich an die Zentralen in den Provinzen mit einem Zinssatz von 5 Prozent gegeben wurden, von diesen zu einem Satz bis zu 14 Prozent weitergegeben würden.

Um 14 Uhr fuhr der Sonderzug mit den Besuchern in

Allenstein

ein. Hier traf auch Reichsbankpräsident Dr. Luther mit der übrigen Ostreise-Delegation zusammen. Dr. Luther hatte auf der Fahrt von Königsberg nach Allenstein einen Automobilunfall, der glücklicherweise glimpflich ablief. **Der Reichsbankpräsident blieb unverletzt, der Wagen wurde stark beschädigt.** Unter den Gästen, die den Reichskanzler auf seiner Reise von Lyck nach Allenstein begleiteten, befanden sich auch einige deutsche Siedler, die bis Johannisburg mitfuhren. Der Reichskanzler und der Reichsminister Treviranus nahmen Gelegenheit, sich mit diesen Siedlern eingehend zu unterhalten, sich ihre Nöte darlegen zu lassen und Abhilfemöglichkeiten zu erörtern.

Die Sorge der Siedler, daß einzelne Teile Ostpreußens von Deutschland an Polen abgetreten werden könnten und so das Deutschtum der Siedler preisgegeben würde, zerstreute der Kanzler durch die eindeutige Erklärung, daß niemand daran dächte, auch nur einen Fußbreit deutschen Bodens an Polen abzutreten.

Der Reichskanzler brachte nach einleitenden Dankesworten für die Begrüßung und die sachlichen Vorträge zum Ausdruck, daß er **von der Notlage des Regierungsbezirkes Allenstein einen tiefen Eindruck gewonnen habe.** Die Reichsregierung betrachte es als ihre vornehmste Aufgabe, im Rahmen des großen Sanierungsprogramms der deutschen Wirtschaft den Belangen des Ostens vordringlich Rechnung zu tragen. Er dankte der Bevölkerung für die **Treue zur angestammten Heimat, die auch in der jetzigen schwierigen Zeit das sicherste Unterpfand für einen Erfolg aller Hilfsmaßnahmen sei.** Um 6 Uhr abend wurde die Weiterfahrt nach Deutsch-Eylau angetreten. Von Deutsch-Eylau trat der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller, die Rückreise nach Berlin an.

*

Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, traf in Begleitung des Chefs des Truppenamtes, Generalmajors Adam, in Königsberg ein und nahm eine Besichtigung der Garnison vor.

10 000 Angestellten gekündigt

(Telegraphische Meldung)

Essen, 7. Januar. Nach Mitteilung des Essener Einzelhandelverbandes hat der Verband seinen etwa 10 000 Angestellten zum 31. Januar die Kündigung zugestellt. Die Maßnahme erfolgte zwecks **Neuregelung der Gehaltssätze.** Die Arbeitgeber wollen die Gehälter über 125 Mark monatlich um **sechs Prozent** kürzen. Es haben bereits Vorbesprechungen mit den Gewerkschaften stattgefunden.

Teilstreiks im oberschlesischen Bergbau

Am Mittwoch sind auf einigen Gruben des oberschlesischen Bergbaugebietes unter kommunistischer Anführung wilde Teilstreiks ausgebrochen. Es handelt sich zweifellos hier um einen Versuch, die politische Aktion, die im Ruhrgebiet zusammengebrochen ist, nun in Oberschlesien zu versuchen. (Ausführlicher Bericht siehe Seite 5.)

Angeblich „Germanisierung“ — in Wirklichkeit Litauisierung

(Von unserem ständigen Rigaer Vt.-Korrespondenten)

„Lietuvos Zinios“, das Blatt der Liaudininkai, der litauischen Demokraten bringt einen alarmierenden Artikel über eine angebliche „Germanisierungsgefahr“ im westlichen Groß-Litauen, (d. h. also nicht im Memelgebiet). Das Blatt beschuldigt den „Deutschen Kulturverband“ in Litauen, die evangelischen Litauer im Westen des Landes nach dem Grundsatz „Wer lutherisch ist, der ist auch deutsch“ mit allen Mitteln ins deutsche Lager herüberzuziehen, wobei bereits die Mehrzahl der evangelischen Litauer im Westen zum Deutschen „bekehrt“ worden sei. Die so „Bekehrten“ kämen bereits in Massen in die Behörden und verlangten, daß ihre Nationalitätenvermerke in den Pässen von „litauisch“ auf „deutsch“ abgeändert würden. Außerdem bereite der Kulturverband die Gründung eines weitverzweigten deutschen Schulnetzes in Litauen vor, wobei er vor keinen Opfern und Hindernissen zurückschrecke. Es gehe also eine „Germanisierung“ auf der ganzen Front vor, die gigantische Ausmaße anzunehmen und den litauischen Staat zu vernichten drohe.

Diese Mitteilungen stellen **eine ganz ungeheuerliche Verdrehung der Tatsachen** dar. In Wirklichkeit geht in Litauen nicht eine Germanisierung, sondern ganz im Gegenteil gerade eine Litauisierung der dortigen Deutschen in größtem Stile und mit der größten Rücksichtslosigkeit vor sich. Von 37 öffentlichen deutschen Volksschulen, die im Jahre 1919 im ganzen Lande bestanden, sind von Jahr zu Jahr immer mehr geschlossen worden, so daß **heute nur noch 4 oder 5 von diesen Schulen bestehen,** trotzdem nach litauischen statistischen Daten im ganzen Lande **etwa 5000 deutsche schulpflichtige Kinder leben, die einen gesetzlichen Anspruch auf Schulung in der Muttersprache haben.** Noch im letzten Herbst wurde die deutsche Volksschule in Wirballen gewaltsam in eine litauische Schule umgewandelt, wobei als Grund angegeben wurde, daß eine ganze Reihe der Eltern der Wirballer Schulkinder in ihren Pässen als „litauischer Nationalität“ bezeichnet werden, mithin kein Recht hätten, ihre Kinder deutsch unterrichten zu lassen. Die — übrigens meist vergeblichen — Bemühungen der durch Willkür oder auch Unbildung der Beamten, — die bei den Paßausfertigungen **vielfach Nationalität mit Staatsangehörigkeit verwechselt** haben, — fälschlich zu „Litauern“ gestempelten Deutschen, eine Paßkorrektur vornehmen zu lassen, werden nun als **Erfolge einer angeblichen „Germanisierung“ bezeichnet.** Desgleichen die mit den sehr geringen vorhandenen Mitteln unter größten Schwierigkeiten vorsichgehenden Bemühungen des „Kulturverbandes“, durch Gründung deutscher Privatschulen **wenigstens** einen Teil der deutschen Kinder vor der Litauisierung zu retten. Die verzweifelte Notwehr der mit dem völligen nationalen Untergang bedrohten Deutschen Litauens wird also als eine gefahrdrohende deutsche Offensive hingestellt.

Stephanfeier

Berlin, 7. Januar. Aus Anlaß des 100. Geburtstages des Schöpfers der Deutschen Reichspost und Gründers des Weltpostvereins, des ersten Staatssekretärs des Reichspostamts, Heinrich von Stephan, fand in der Singakademie eine Feier statt. In seiner Begrüßungsansprache wies Reichspostminister Dr. Schätzel auf die internationale Bedeutung hin, die das Werk Stephans erlangt hat. Staatsminister a. D. Exzellenz von Sydow schilderte in der Festrede den Werdegang von Stephans und würdigte dessen Reformtätigkeit auf postalischem Gebiet.

Ein Arbeitsloser ersticht seine Frau

(Telegraphische Meldung)

Ulm, 7. Januar. Der 42 Jahre alte Arbeitslose Hochdörfer versetzte in den frühen Morgenstunden seiner Frau, die er aus einer Wirtschaft, wo sie als Aushilfe tätig war, abgeholt hatte, nach einer Auseinandersetzung auf der Straße vor ihrer Wohnung **mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in die linke Körperseite,** die nach einigen Minuten ihren Tod herbeiführten. Hochdörfer stellte sich dann freiwillig der Polizei. Zwischen den Eheleuten war es bereits öfter zu Streitigkeiten gekommen.

Kursrückgang der Younganleihe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Januar. An der Pariser Börse haben in den letzten Tagen die Gerüchte über eine angebliche unmittelbar bevorstehende deutsche Annäherung zur Herbeiführung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen zu einem scharfen Kurssturz der Younganleihe geführt. Die Stücke, die Ende Dezember um 800 notierten, sind jetzt um mehr als 10 Prozent vom Hundert gefallen und haben heute mit 710:740 am Vortage den tiefsten Stand erreicht, wie bisher nur unmittelbar nach der Reichstagswahl. Da in Frankreich auf die gewährte Steuerbefreiung die Emission zu 98 Prozent gegen 90 Prozent in den anderen Ausgabenländern erfolgt ist, liegt der augenblickliche französische Kursstand nahezu zehn Prozent unter dem deutschen.

Berlin, 7. Januar. Die Reichsregierung hat nach langen Verhandlungen dem Ansuchen der tschechoslowakischen Regierung auf **Auslieferung des im Juni v. J. in einem Flugzeug von Olmütz nach Breslau geflüchteten Fliegerleutnants Karl Sehor stattgegeben.** Die Auslieferung erfolgte unter der ausdrücklichen Bedingung, daß **Sehor nicht wegen Fahnenflucht und Diebstahls des Flugzeuges, sondern lediglich wegen verschiedener Betrügereien abgeurteilt wird,** die er sich hat zu Schulden kommen lassen. Das Flugzeug, mit dem Sehor geflohen war, wurde bereits vor einigen Monaten nach der Tschechoslowakei zurückgesandt. **Die Auslieferung Sehors erfolgt am 6. Januar.**

England führt Frankreichs „Abrüstungs"-Regie

Verschleppung der Abrüstungskonferenz

Finanzentente

England im Kielwasser Frankreichs

Von

Alexander Schratt

Frankreich hat in diesen Tagen eine große finanzpolitische Schlacht gewonnen! Seit langem waren die ständigen Goldabzüge, die die französischen Banken aus London vornahmen und die den Londoner Geldmarkt schwer beeinträchtigten, eine peinliche Sorge der englischen Regierung. England, das unter der Weltwirtschaftskrise nächst Deutschland am schwersten leidet und bei einer ungeheuren inneren Staatsschuld immer dringender vor die Notwendigkeit gestellt ist, Konvertierungen und Fundierungen vorzunehmen, ist besonders stark auf einen gut funktionierenden Geldmarkt angewiesen. Die Tendenz des Goldes, sich in New York und in Paris anzusammeln, hat dazu geführt, daß die Bank von Frankreich ihren Goldschatz auf 53 Milliarden hauptsächlich auf Kosten der Bank von England erhöht hat, die fast jeden Tag Gold abgeben mußte. So war die englische Regierung gezwungen, sich nach einer Unterstützung umzusehen. Mit Amerika, das selbst von der Wirtschaftskrise heimgesucht ist, waren die Verhandlungen von Anfang an nicht sehr aussichtsreich. Also blieb dem Kabinett Mac Donalds nur übrig, sich direkt an den reichen Nachbarn jenseits des Kanals zu wenden und eine Vereinbarung mit ihm zu suchen. Auch heute liegen in England noch einige Milliarden französischen Geldes, und ihre Abberufung würde für die englische Wirtschaft eine ebenso katastrophale Wirkung haben, wie man sie von einem plötzlichen Verschwinden der kurzfristigen Auslandskredite in Deutschland befürchten müßte.

Jetzt ist nun die finanzpolitische Verständigung zwischen Paris und London geglückt. Schon vor einigen Tagen hat die Bank von Frankreich ihren Diskontsatz von 2½ auf 2 Prozent ermäßigt und dadurch die schwierige Lage des englischen Noteninstituts erleichtert. Darüber hinaus wird über eine große französische Anleihe für die englische Industrie verhandelt, durch die nicht nur wichtige englische Industriezweige wieder flott gemacht werden, sondern auch der Bank von England ausreichende Mengen von Gold zur Verfügung gestellt werden sollen, die es ihr ermöglichen, nun auch ihrerseits das Kreditvolumen für die englische Wirtschaft zu vergrößern und für die Flüssigkeit des Londoner Geldmarkts zu sorgen, die die Voraussetzung für die geplante Anleihenkonvertierung in der englischen Staatsschuld ist. Das ist eine Finanzentente, die jetzt an die Stelle der politisch abgegriffenen „Entente cordiale" tritt, deren Ergebnisse aber nicht weniger schwerwiegend sein werden: England segelt wieder im Kielwasser Frankreichs! Das zeigte sich schon auf der letzten Genfer Ratstagung, als sich Außenminister Henderson plötzlich die französische These hundertprozentig zu eigen machte, und nicht anders war es auf der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz, wo Lord Cecil unter ergebenen Komplimenten an die französische Adresse ein beachtenswertes Stück Arbeit in der Abrüstungssabotage geleistet hat. Wir müssen leider befürchten, daß diese finanzielle Entente, die zweifellos England für eine ganze Reihe von Jahren an die Seite Frankreichs zwingen soll, schon in den nächsten Tagen in Genf, wenn es um den Minderheitenschutz geht, England in die Front der Gegner von Recht und Gerechtigkeit stellen wird. Schon hat ein Teil der englischen Presse mit bemerkenswerter Schärfe für Polen optiert, um den Umfall der englischen Delegation in Genf entsprechend vorzubereiten. Hatte der letzte konservative Außenminister Chamberlain erklärt, daß er Frankreich liebe wie eine schöne Frau, so scheint der Arbeiterparteiler Henderson dem Golde, das in den Pariser Tresors liegt, nicht weniger zugetan zu sein.

Daß sich die politischen Bedingungen der Finanzentente zwischen England und Frankreich nicht allein auf die Minderheitenfrage beschränken, ist selbstverständlich. Der „Matin" spricht unverhüllt aus, daß die einzige Art, das Mißtrauen aus der Welt zu schaffen, darin bestehe, jede revisionistische Propaganda (!) so lange wie möglich einzustellen. Das ist eine offene Mahnung an Deutschland! Sie bedeutet, daß die französische Regierung geneigt ist, gegen Verzicht Deutschlands auf seine Revisionsforderungen der deutschen Wirtschaft mit einigen Milliarden zu Hilfe zu kommen, und — wie im Falle Englands — steht dahinter die Drohung, weiterhin kurzfristige Kredite aus Berlin abzuberufen, wenn man hier auf das „freundschaftliche" Angebot nicht eingehen sollte. Frankreich will uns also das Gold, das aus unseren Tributen stammt, vorübergehend gegen gute Zinsen zurückborgen, um uns desto tiefer in politische Abhängigkeit und wirtschaftspolitisches Elend zu verketten. Es findet sich hoffentlich kein deutscher Außenminister, der diesen Plänen nicht mit aller Entschiedenheit entgegenträte. Es ist ausgeschlossen, daß wir unser Recht auf Revision für ein paar Milliarden Kredite verkaufen, die doch nur dazu dienen können, die Lebensdauer des undurchführbaren Youngplanes zu verlängern, unsere Wirtschafts- und Lebenskraft auf längere Sicht aber nur schwächen würden.

Ein Rüstungsstaats-Vertreter als Vorsitzender

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Januar. Artikel in der „Times" und in der „Economical News", in denen der **Gedanke eines deutschen Zahlungsmoratoriums oder vollends einer Revision des Youngplanes mit unerhörten Drohungen gegen Deutschland zurückgewiesen** wurde, haben in den letzten Tagen bewiesen, daß **England immer tiefer in die Abhängigkeit von Frankreich gerät.** Heute zeigt sich dies auch auf anderem Gebiet. Auf der bevorstehenden Ratstagung soll **der Zeitpunkt für die Weltabrüstungskonferenz** bestimmt werden. Vor allem ist es Frankreich, das sich den Abrüstungsverpflichtungen des Versailler Vertrages so lange wie möglich entziehen möchte und deshalb das größte Interesse daran hat, eine Erörterung zu verschleppen. Es will aber zunächst im Hintergrunde bleiben und hat deshalb **London veranlaßt, statt seiner die Regie zu führen. Und London ist sofort dazu bereit.** Wie der „Daily Expreß" meldet, wird der englische Außenminister Henderson in Genf beantragen, die

Konferenz erst im Frühjahr 1932

stattfinden zu lassen. Es ist leider zu erwarten, daß der Antrag durchgehen wird, denn er wird sich voraussichtlich mit dem Vorschlag decken, den der Berichterstatter über die vorläufige Lage der Abrüstungskonferenz, der spanische Botschafter Quinones de Leon auf Grund der Stellungnahme der Mehrheit in jener Konferenz machen wird. Der deutsche Antrag, die endgültige Abrüstungskonferenz noch in diesem Jahre, und zwar im Herbst abzuhalten, ist abgelehnt worden. Der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, hat gegen die Verschleppung feierlich Protest erhoben, aber die Furcht vor Frankreich ist so groß, daß viele Delegierte, die ebenso wie ihre Regie**rungen von der Notwendigkeit, die Bestimmungen** des Versailler Vertrages auch auf die anderen Mächte anzuwenden, überzeugt sind, **nicht wagten, sich dem deutschen Protest anzuschließen.** In der bevorstehenden Ratstagung in Genf wird der Vertreter Deutschlands, Minister Curtius, **sicherlich alles aufbieten, um der deutschen Forderung Geltung zu verschaffen, aber obgleich das Recht auf seiner Seite ist, ist kaum zu erwarten, daß er durchdringen wird.** Man wird sich damit abfinden müssen, daß die Konferenz tatsächlich im Jahre 1932, und zwar voraussichtlich im Februar oder März, stattfinden wird.

Es sind auch schon Anzeichen dafür vorhanden, daß sie dann

nach einer allgemeinen Aussprache wieder auf mehrere Monate vertagt werden soll, angeblich, um Unterausschüssen zum Beraten von Einzelfragen Zeit zu lassen.

Sehr wichtig ist natürlich auch die Frage des Vorsitzes. Aus Genf wird gemeldet, daß sich eine Mehrheit für den tschechoslowakischen Außenminister Benesch als Präsidenten und den dänischen Außenminister Munch als Vizepräsidenten finden wird. Die Persönlichkeit des Präsidenten, des **Außenministers eines Landes, das mit französischem Beistand eine Aufrüstung in unerhört hohem Ausmaß betrieben hat und ein wichtiges Glied in der eisernen Kette um Deutschland ist, bietet keine Gewähr für eine unbefangene Arbeit der Konferenz.** Die allein annehmbare Kandidatur kann unseres Erachtens für Deutschland nur die eines Staatsmannes aus einem neutralen Lande sein. Es ist noch nicht an der Zeit, der Weltkonferenz eine Prognose zu stellen, aber sicherlich **darf man von ihr nicht allzuviel Gutes für Deutschland erwarten.**

Staatssekretär z. D. Kempkes †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Der langjährige Leiter der Gesamtorganisation der Deutschen Volkspartei, Staatssekretär z. D. Kempkes, ist Dienstag abend einem Herzschlag erlegen. Kempkes hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

In Essen geboren, war Kempkes dort Jahrzehnte hindurch als Rechtsanwalt tätig und nahm am kommunalpolitischen Leben regen Anteil. Von 1919 bis 1928 vertrat er als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei Düsseldorf Ost im Reichstag, von da an bis 1930 war er auf der Reichsliste gewählt. Bei den letzten Wahlen verzichtete er, um jüngeren Kräften Raum zu geben, auf eine Wiederaufstellung. Dr. Stresemann, dessen besonderes Vertrauen der Verstorbene besaß, berief ihn 1921 zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses der Partei an die Spitze der Organisation. 1923 war er unter Stresemanns Kanzlerschaft Staatssekretär der Reichskanzlei. Ende 1930 hat der Verstorbene seinen Rücktritt von den Parteiämtern vollzogen, aber auf Wunsch des Parteivorstandes eine Reihe wichtiger Aufgaben ehrenamtlich weitergeführt. Staatssekretär Kempkes war neben Stresemann lange Jahre einer der einflußreichsten Volksparteiler, in dessen Händen sämtliche Fäden der Organisation und Finanzierung der Parteiarbeit, Wahlkämpfe usw. lagen.

Der italienische Südamerikaflug

Rom, 7. Januar. Die ersten 10 Flugzeuge des 12 Maschinen umfassenden italienischen Geschwaders, die 17 Uhr Greenwicher Zeit über Fernando de Noronha gesichtet wurden, sind 19,10 Uhr an der südamerikanischen Küste in Port Natal eingetroffen. Der atlantische Ozean wurde damit auf einer Strecke von 3000 Kilometer in 17 Stunden überflogen. Die zum Empfang ihrer Landsleute zugereisten zahlreichen Italiener haben den Fliegern einen begeisterten Empfang bereitet.

Ergebnislose Lohnverhandlungen im Ruhrgebiet

Neue Einladung des Schlichters

(Telegraphische Meldung)

Essen, 7. Januar. Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau sind ergebnislos verlaufen. Ein Schiedsspruch ist nicht zustande gekommen. Der Schlichter teilte den Parteien mit, daß sie sich für Freitag nachmittag oder Sonnabend vormittag zu neuen Verhandlungen bereithalten möchten. Die Parteien waren damit einverstanden. Bei den Verhandlungen hatte der Schlichter einen 6prozentigen Lohnabbau vorgeschlagen.

Zu dem Scheitern der Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau wird von Gewerkschaftseite berichtet, daß die Verhandlungen nach halbstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen werden mußten, da **beide Parteien auf ihrem Standpunkte stehen blieben.** Die Zechenbesitzer verlangten ursprünglich eine Lohnherabsetzung von **12 Prozent** und sind im Laufe der vorigen Schlichtungsverhandlungen auf **8 Prozent** zurückgegangen, während die Bergarbeitergewerkschaften nur eine Lohnherabsetzung von **4 Prozent** zugestehen zu können erklären. Von den Gewerkschaften wird die Bildung einer unparteiischen Schlichterkammer, wie sie im Berliner Metallarbeiterkonflikt geschaffen wurde, abgelehnt. Der Schlichter, Professor Dr. Brahn, hat sich vor Eintritt in die Verhandlungen gegen einige Aeußerungen über seine Schlichtertätigkeit in der Erklärung des Zechenverbandes gewandt, insbesondere gegen den Vorwurf, er **habe bei den Schlichtungsverhandlungen unter dem Druck der Reichsregierung gehandelt. Er sei in seiner Eigenschaft als Schlichter selbständig und unabhängig.** Was die Vorwürfe gegen die Reichsregierung anbelange, so könne er erwidern, daß die Reichsregierung bezw. das Reichsarbeitsministerium **an der Verschärfung des Konfliktes keine Schuld trügen.** Er habe sich sehr darum bemüht, den Streit zu **schlichten, aber leider sei es unmöglich gewesen, den Widerstand der Parteien zu beseitigen.**

Der Streik im Ruhrgebiet

kann als beendet angesehen werden. Nach Mitteilung des Bergbauvereins waren in der heutigen Mittagschicht am Ausstand noch 3,3 **Prozent** der Belegschaft beteiligt, gegen **3,64 Prozent** in der heutigen Frühschicht und **6,61 Prozent** in der Mittagschicht von Montag. Im Bezirk Hamborn versuchen die Kommunisten noch immer durch Terror in den Wohnvierteln die Arbeitswilligen niederzuringen.

In Duisburg wurden zwei arbeitswillige Bergleute, die nach Beendigung ihrer Schicht ihre Wohnungen aufsuchen wollten, von Streikenden **angefallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt.** U. a. wurde auf die Ueberfallenen ein großer Hund gehetzt. Im Augenblick hatte sich eine große Menschenansammlung gebildet, die ein Eingreifen der Polizei erforderte. Einer der Ueberfallenen trug so schwere Verletzungen davon, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Im Verlauf des Tumultes wurde aus einem Fenster **von Angehörigen eines der Ueberfallenen geschossen, wodurch einer der Angreifer durch einen Schulterschuß nicht unerheblich verletzt wurde;** er wurde als Polizeigefangener ins Diakonen-Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei nahm zwei Angreifer fest.

Argentinischer Zollzuschlag auf deutsche Waren

Im Zuge der Agrarschutzgesetzgebung des vorigen Jahres hatte der Reichstag auch beschlossen, die Einfuhr von Gefrierfleisch aufzuheben. Ein Ersatz sollte den Gemeinden, die bisher Gefrierfleisch erhalten hatten, dadurch geboten werden, daß ihnen Frischfleisch zur Verfügung gestellt wurde, wofür die Regierung einen Zuschuß leisten sollte. Dieses Gefrierfleischverbot hat jetzt in Argentinien zu einer Gegenmaßnahme geführt. Der argentinische Landwirtschaftsminister hat eine Denkschrift herausgegeben, worin auf Grund eines Artikels des Zollgesetzes deutsche Waren mit 50 **Prozent Zollzuschlag** zu belegen sind. Deutschland steht in der Einfuhr an dritter Stelle. Die Denkschrift verkündet, daß die Maßnahme keine Repressalie gegen Deutschland darstellen solle, sondern nur zur Verteidigung der argentinischen Produktion diene, die im Werte von 180 Millionen Pesos von der deutschen Fleischsperre betroffen werde.

10prozentige Preissenkung für Markenartikel

Ressortschwierigkeiten für pharmazeutische Gegenstände

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 7. Januar. Die kürzlich angekündigten Verhandlungen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates über die Regierungsvorlage zur Preissenkung von Markenartikeln haben in diesen Tagen stattgefunden, und das Ergebnis gehabt, daß in allernächster Zeit, vielleicht schon innerhalb 14 Tagen, eine Verordnung erlassen wird, durch die **allen Fabrikanten, die seit dem 1. August keine Preissenkung vorgenommen haben, aufgegeben wird, die Preise für ihre Erzeugnisse um mindestens zehn Prozent zu ermäßigen, widrigenfalls die Artikel ihren Preisschutz verlieren.** Die Fabrikanten sollen die **Preissenkung schon in 14 Tagen vornehmen.** Entsprechend der Regierungsvorlage wird die Preissenkung auf die Weise durchgeführt werden, daß **Produzenten und Kleinhändler je vier, die Großhändler zwei Prozent der Kosten tragen sollen.**

Dieser Weg wird bei pharmazeutischen Waren schwer durchführbar sein, denn in Apotheken, die ja in diesem Fall den Kleinhandel repräsentieren, sind die Gewinnspannen durch die Aerztetaxe gesichert. Für die Aerztetaxe ist aber nicht das Wirtschaftsministerium, sondern das Innenministerium zuständig. Beide Ministerien müßten sich also erst ins Benehmen setzen, was geraume Zeit zu dauern pflegt.

Bei den preisgeschützten Lebensmitteln, deren Anzahl erheblich geringer ist, sind **Preisermäßigungen zum Teil bereits durchgeführt worden.** Diese werden überall dort, wo sie nicht ganz den Umfang von zehn Prozent erreichen, wie z. B. bei Kaffee-Ersatzmitteln, die von 55 auf 50 Pfennig ermäßigt sind, noch weiter ausgebaut werden müssen. Auch die Spirituosen sollen mit erfaßt werden. Es machen sich Bestrebungen geltend, die ausgesprochenen Luxusartikel, wie Schaumweine, feinere Liköre, Weinbrände usw. auszunehmen. Man scheint aber auf derartige Sonderbestimmungen verzichten zu wollen, da sich der Begriff „Luxusartikel" nur schwer umgrenzen läßt. Ungeklärt ist noch die Frage, ob die Tabakwaren, namentlich auch die Zigaretten, mit in die Preissenkungsaktion einbezogen werden sollen.

Opfer des Spiels mit der Waffe

(Telegraphische Meldung)

Arnstadt, 7. Januar. Auf dem Heimwege von der Uebungsstunde eines Volkstanzvereins wollte am Sonnabend in später Stunde ein 17jähriger Kaufmannslehrling drei jungen Leuten, die ihn begleiteten, eine Selbstladepistole vorführen. **Plötzlich krachte ein Schuß und das Geschoß drang einem der Begleiter, einem 15jährigen Schüler in den Unterleib.** Der Getroffene brach schwerverletzt zusammen. Vom Entsetzen gepackt, richtete **der unvorsichtige Schütze nunmehr die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.**

Unterhaltungsbeilage

Die fixe Idee

Modehumoreske von Thesa Diez-Rösing

Das Telephon rast.

„Hallo. hallo! Ach, Lona, Du bist's! Ja, wieso denn so matinal? — Also, ich muß unbedingt mit Dir Besorgungen machen gehn? Wa—a—s? Aber nein! Du brauchst einen Trainingsanzug? Du trainierst doch in keiner Weise. Was willst Du denn damit?"

„Ja, ja, Etti," tönt es aus dem Apparat, „jetzt fange ich an. Der richtige Ansporn hat mir gefehlt, aber jetzt weiß ich, daß ich Sport treiben muß."

„Hast Du Dich in einen Champion verliebt?"

„Ach, wie banal! Einem Mann zuliebe würde ich nicht ein neues Leben der Sportlichkeit beginnen. Es zieht mich in die Natur."

„Seit wann denn dieser Gesinnungsumsturz?"

„Seit dieser Nacht."

„Oo — o — oh!"

„Ja, gestern abend im Bett habe ich in einer Modezeitschrift ein herrliches Bild gesehen — verschneite Berggipfel, tiefblauer Himmel und davor in einem senfgelben Trainingsanzug eine Dame die mensendiekt . . ."

„Und die Sonne lacht dazu, oi je!"

Es währte nicht lange und Lona, die faule, rundliche Lona, die so gern im überheizten Zimmer auf der Ottomane lag, Romane las und Bonbons futterte, zog in die Berge, um für Ski zu trainieren. Erst hatte sie sich in Ermangelung von Schnee auf rhythmische Gymnastik geworfen, aber sie hatte fürchterlich dabei geschwitzt und die Lehrerin riet ihr, den Trainingsanzug aus Wolltrikot mit dem „Spielhöschen" aus Chinakrepp zu vertauschen. Aber damit war dieser sportlichen Betätigung irgendwie die Anziehung genommen. Der Charme war dahin. Lonas expressive Mundwinkel und Augenbrauen beschrieben deutlichsten Mißmut, und eines Tages machte sie einen Strich durch dies anstrengende Leben und blieb den „dummen Gliederverrenkungen" fern. Der Schwimmsport schien bei weitem zu bevorzugen. Sie schwamm gemächlich einmal durchs Bassin — ihre Freundinnen meinten, sie hätte es leicht, denn Fett schwimmt von selbst — dann lehnte sie im Trainingsanzug am Geländer und sah etwas spöttisch auf das lärmende Treiben im Wasser. Auch dieser Sport hatte nichts Hinreißendes.

Dann endlich kamen Pulverschneeberichte und schon tauchte Lona im Hochgebirge auf, das fast so aussah wie die Landschaft, die sie in der Illustrierten so begeistert hatte. Nur war sie selber nicht in Senfgelb. Denn nach dreitägigem Ansehen der verschiedenfarbigsten Trainingsanzüge und nach zweimaligem Umtauschen eines schon ausgewählten Exemplars hatte sie sich für ein schlicht marineblaues, „echt sportliches" entschieden, nur ein buntgestrickter Kragen und eine lustige Quaste am Zipverschluß bedeuteten eine Konzession an weibliche Verspieltheit.

Und Lona ging das Training ernstlich an. Jeden Morgen zog sie mit ihren Skiern auf die Uebungswiese, wo die Neulinge in den Anfangsgründen dieses — ach — so schweren Sports unterwiesen wurden. Wenn ihr Erfolg in den sportlichen Leistungen nicht gerade überwältigend war — meist rutschte sie den Hügel auf einem Körperteil hinunter, an dem sie keine Skier hatte — so hatte sie sich in flirtlicher Hinsicht nicht zu beklagen. Ihr anerkannter Sex Appeal schien sich im Trainingsanzug besonders auszuwirken, trotzdem — oder gerade weil? — ihr die straffe Sehnigkeit der durchgearbeiteten Sportfiguren fehlte. Im Gegenteil, sie sah aus wie eine gut wattierte Sofapuppe, und ihre trägen Bewegungen und ihr weiches, frauliches Gesicht mit dem etwas indolenten Ausdruck stimmten schlecht zum sportlichen Geist um sie her. Aber doch war sie ein Erfolg. Mehr als je im verführerischst dekolletierten Abendkleid, mehr als im kapriziösesten Pyjama. Die schlanken Sportlerinnen, die schon so glänzend Ski fuhren, waren wütend.

„Was rutscht dieser Knödel da immer herum," zischelten sie, „sie wird nie einen Telemark lernen."

Aber Lona war glücklich. Unverdrossen rutschte sie — auf ihren Hosen — den Abhang hinunter; selbst der treuen Freundin Etti wurde diese stumpfsinnige Beharrlichkeit zuviel. Allein kehrte sie zur städtischen Geselligkeit zurück.

En passant lief sie nach ein paar Wochen in Lonas Haus. Ja, das gnädige Fräulein war zu Hause.

Die Sportlerin lag lesend und Bonbons essend auf der Chaiselongue, in dunkelblauem Overall mit buntem Kragen und Quasterl am Zipverschluß, ihre Füße steckten in drolligen Eskimo-Seehundschuhchen mit roten Appliqués.

Sie sah ungeheuer zufrieden aus.

Es war ihr klar geworden, daß man sich absolut nicht anzustrengen braucht — im Trainingsanzug.

Bohnenstill rechnet

Von Iste

Bohnenstill sitzt in der Eisenbahn einem Herrn gegenüber. Einem sehr, einem überaus fürnehmen Herrn. Der Anzug ist eine Ode aus der Nadel eines ersten Herrenschneiders an den letzten Modenschrei, das linke Auge verhaucht müde unter dem randloser Monokel.

Der überaus fürnehme Herr gähnt, zieht eine überaus schmale Platinuhr aus der Tasche und sieht gelangweilt nach der Zeit. — „Entschuldigen Sie," sagt Bohnenstill höflich, „können Sie mir sagen, wieviel Uhr es ist? Ich glaube, wir haben Verspätung."

Der überaus fürnehme Herr mißt Bohnenstill von oben bis unten. Vernichtend. „Verschonen Sie mich," so spricht er, „bitte mit Ihren Anbiederungsversuchen, mein Herr! Und ich bin kein Auskunftsbüro."

Bohnenstill sitzt eine Weile verblüfft. „Ich hätte Ihnen nämlich," beginnt er nach einiger Zeit wieder, „genau sagen können, wie alt Sie sind, wenn Sie sich dafür interessieren."

„Wieso?" fährt der Herr auf: „Woher wollen Sie mein Alter wissen?"

„Sie sind 28 Jahre alt." sagt Bohnenstill. Jetzt ist der andere verblüfft: „Woher wissen Sie das?"

„Ist ganz einfach," sagt Bohnenstill: „Hab' ich mir ausgerechnet."

„Ausgerechnet? Wie kann man sowas ausrechnen?"

„Na ja," sagt Bohnenstill: „Ich hab' einen Neffen, der ist 14 Jahre alt — und der arme Junge ist halb blöd . . ."

Ein Kapitel Sammelwut

Von Mario Heil

„Sammelwut!" — das erinnert ein wenig an verstaubte Schmetterlingskästen, Herbarien und Steinsammlungen; dazu hat man heute, im Zeitalter des „Tempo, Tempo!" nicht mehr viel übrig. — O, bitte sehr, einen Augenblick! Sehen Sie sich unsere ganze hypermoderne Rekordwut an. Sie ist im Grunde nichts anderes. Dem einen sind „Punkte", nichts als „Punkte" der springende Punkt und er sammelt sie mit einem Fanatismus und einer Selbstaufopferung, die nicht größer sein kann als die, mit der ich zum Beispiel einmal als Schuljunge Granatsplitter gesammelt habe, als man in Süddeutschland in jeder mondhellen Nacht Besuch von unangenehmen, brummenden metallischen Nachtschwärmern erhielt. Völlig wertloses Alteisen, sogar ein Stück einer von einer Fliegerbombe zerstörten Laterne, das ich im Eifer für einen besonders „wertvollen" Granatsplitter hielt, ist darunter, aber wegwerfen? Ausgeschlossen. Jedes Stück hat einmal einen erbitterten Ringkampf zwischen halbwüchsigen Jungen gekostet!

Dann sind noch andere, unendlich praktische Herren da, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit jede unnütze Sammelpsychose, sofern sie sich nicht auf ausgesprochene Wertgegenstände bezieht, sehr energisch als zeitraubenden Spleen bezeichnen. Ich weiß aber von ihnen, daß sie mit kindlicher Freude genaue Aufstellungen über die Kilometerzahl führen, die sie nun schon mit ihrem Wagen zurückgelegt haben, und sie pflegen gern mit Stolz zu verkünden: „Tja, — 25 567 Kilometer hat meine gute Nuckelpinne schon auf dem Buckel. Wenn man bedenkt, daß der Erdmeridian . . ." — Sammelwut, reinste Sammelwut!

Aber vor allem natürlich die professionellen Sammler! Sie sind in riesigen Weltsammelvereinen zusammengeschlossen. Sie können durch diese weitverzweigte Einrichtung am Nordpol sitzen und dabei regste Tauschverbindung mit den Sunda-Negern pflegen. Was sie sammeln wollen ist gleichgültig, sie können alles bei dem Sammelverein anmelden; von der Briefmarke bis zum lebenden Kängeruh, von der Südseequalle bis zur altrömischen Münze. Am fanatischsten sind immer noch die Briefmarkensammler, „Philatelisten" genannt. Es kommt ihnen in den meisten Fällen gar nicht auf den rein geschäftsmäßigen Wert ihrer geliebten Papierschnitzelsammlung an: ein zum Satz fehlender geringer Wert macht sie ebenso unglücklich wie das Fehlen des höchsten und teuersten Wertes. Die häßlichsten, verstempeltesten Papierstückchen werden mit rührender Sorgfalt verzärtelt und bewahrt. Kürzlich hat Spanien einen wunderschönen künstlerischen Satz herausgebracht, und in diesem Satze ist eine große Marke mit dem berühmten Bilde der „nackten Prinzessin" von Goya. Also, merkwürdig, ganz merkwürdig: diese Briefmarke ist nahezu ausverkauft. Man denke: von dem ganzen Satz nur diese eine!

Apropos: Prinzessin! Kennen Sie die „Königin der Nacht"? Das ist der Stolz jedes Kakteensammlers. Sozusagen die „blaue Mauritius" ihrer stacheligen Lieblinge. Kakteensammeln ist ja jetzt wieder besonders modern geworden. Kein Verandaeckchen ohne ihren Kaktus, kein Geburtstagstisch des Herrschers der Familie ohne eine leuchtend grüne Opunzie! Und vor allem: Kakteensammeln ist produktiv; denn diese Komiker unter den Pflanzen, wie Pallenberg sie nannte, vermehren sich bekanntlich wie junge Karnickel. Die kleinste kugelrunde Warze einer jeden kugelrunden stacheligen Kohlrübe wird mit Liebe und Geduld abgezwickt, eingepflanzt und gehegt wie ein Siebenmonatskind; aber natürlich denkt das Wärzchen in den meisten Fällen gar nicht an ein fröhliches Blühen, Wachsen und Gedeihen; es ist mit seiner Winzigkeit ganz zufrieden und streikt, bis es eines Tages selbst ein Wärzchen bekommt, das dann allerdings nur mikroskopische Bedeutung hat.

Kürzlich feierte der Senior der deutschen „Kaktus-Amateure" seinen 90. Geburtstag. Seit 60 Jahren läßt er sich das Vergnügen nicht nehmen, das seltene Blühen der stacheligen Primadonna unter seinen Lieblingen, der „Königin der Nacht", persönlich mitzuerleben. Er ist Ehrenmitglied vieler Kaktussammlervereine, besitzt das goldene Abzeichen mit silbernen Stacheln und ist allen Kakteenfachleuten als „Onkel Kaktus" bekannt.

Und die Autographensammler! Sie pflegen ausgedehnte Tauschgeschäfte untereinander: „Sehr geehrter Sammelfreund! Wie ich höre, besitzen Sie Dempsey in mehreren Exemplaren. Ich offeriere Ihnen per Stück zwei Exemplare Lya de Putti. Meinerseits könnte ich einen Schmeling, leicht lädiert, mit 50 Prozent Rabatt abgeben. Abnehmer wäre ich für Marlene Dietrich, falls Sie keine Liebhaberpreise verlangen . . ."

Die merkwürdigsten, die unglaublichsten Dinge sammelt der sonst so praktische Großstädter: Reklamemarken, Mokkatassen für ein Bataillon Kaffeetanten, Brotkarten aus der großen Zeit, Haarlocken auf Karton mit beglaubigtem Kußabdruck, Inflationsgeld, Spazierstöcke, Käfer, Tabakpfeifen, Bierfilze, Theaterprogramme, Trambahnbilletts, Hufeisen . . . und noch viel, viel mehr!

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

20

„Nein!" rief Jeremias Schwan. „Seufzen ist eine Modifikation der Respiration, wobei zwischen dem gewöhnlichen Atmen Atemzüge von tiefer Inspiration und Exspiration erscheinen, die von einem eigenen Ton begleitet sind, dem Seufzer!" Und bei jedem Fremdwort stach der Zeigefinger gleich einem spitzigen Gänsekiel, und ebenso tintenschwarz wie dieser, gegen die rot befrackte Brust des Stadtsoldaten, der vor Verwunderung die Augen aufriß. „Ui jegerl! Na so was! Leut' und Kinder, was gibt's doch alles auf der Welt! Man lernt nie aus!"

„Eheu, das ist es ja eben!" rief der Stadtschreiber. „Das Volk trifft mit seiner einfachen Sprache immer den Nagel auf den Kopf! Seit zwanzig Jahren gehe ich mittags diesen Weg, und seit zwanzig Jahren weiß ich, daß um diese Jahreszeit der Antonimarkt ist, und seit zwanzig Jahren habe ich noch nicht gelernt, in diesen Tagen zwei Minuten früher die Stiege hinabzugehen, um pünktlich zur Mahlzeit zu kommen. Versteht Er nun, daß ich Grund zum Seufzen habe?"

Wolf Schwalbenschlag verstand es nicht, und Jeremias Schwan fuhr fort: „Verspätung beim Essen bedeutet für mich Unordnung, Magenverstimmung, Mißbehagen, Verminderung der Arbeitsfähigkeit, Unzufriedenheit des Hochmögenden, Tadel, Entlassung, Stellenverlust, eheu! und die Unmöglichkeit, eine Familie zu gründen! Und dies gerade jetzt, nach meiner Verlobung! Mir ist nicht nur der Appetit, — die ganze Lebenslust ist mir vergangen!" Er nickte düster vor sich hin. Die Schnabelnase nickte mit, der Quäkerhut schaukelte.

„Herdeck noch einmal, so schlimm wird's doch nicht sein!" sagte der Wölfel in ehrlicher Bewunderung solcher Einbildungskraft. „Unser Herr Kriminalrat ist kein Unmensch, und der Magen des Herrn Sekretarius wird auch nicht so unmenschlich sein und gleich aufmucken, wenn er einmal zwei Minuten warten muß! Was weiß denn der überhaupt von der Zeit?"

„Jetzt sind es bereits vier Minuten, das weiß er ganz genau," klagte der Schreiber.

„So esse der Herr Sekretarius einfach um vier Minuten schneller," schlug der Stadtsoldat vor.

„Das bekommt mir noch übler," entgegnete der Schreiber, worauf Wolf Schwalbenschlag den Ratschlag änderte: „Dann also esse der Herr Sekretär um vier Minuten weniger!"

„Hm," überlegte Jeremias mit wiegendem Köpflein. „Es könnte möglich sein, — ja, es könnte möglich sein! Um vier Minuten weniger! Da will ich keine Sekunde mehr verlieren! — Er aber möge sogleich beim Herrn Kriminalrat sich einfinden!" Das rief er schon im Weitergehen und stakte als ein dunkler Trauervogel durch den hellen Sonnenschein.

Aber auch der Kriminalrat war den ganzen Vormittag keineswegs fröhlich gewesen. Im Gegenteil! Seine zwei neuen Sorgen waren über Nacht nicht kleiner geworden. Noch immer lag der tote Mann im Schuppen neben dem Beinhaus, und obwohl der Bürgermeister sogleich eingegriffen und den Auftrag gegeben hatte, für die gehörige Beschickung des armen Menschen zu sorgen, war es damit auch nicht einen Schritt vorwärtsgegangen. Die Nachtwächter hatten erklärt, ihr Amt sei, bei Nacht zu wachen und nicht, bei Tag zu tragen, die Polizeisoldaten beriefen sich darauf, daß sie nur für die Ruhe der Lebenden verantwortlich seien, die Friedhofdiener blieben bockbeinig, und den Nachrichter ging die Geschichte überhaupt nichts an. So war die Sache höchst verwickelt, und obendrein tat Eile not. Aber wie nachdenksam auch Bürgermeister und Senat die Finger an die Nasen legten, eine Lösung, wie und woher man die Träger auftreiben sollte, ließ sich nicht so rasch finden. Also beschlossen die Väter der Stadt, sich nachmittags noch einmal zu weiser Ueberlegung zusammenzusetzen, wobei man sich insgeheim vielleicht von dem gesunden Hausverstand der Gattinnen beim Mittagessen einen klugen Rat versprach, im übrigen aber dem Kriminalrat Hollengut als dem jüngsten und uneingestandenermaßen geistig regsamsten Mitglied der gewichtigen Obrigkeit zu verstehen gegeben hatte, er möge sich auch die Köpfe der anderen zerbrechen und einen geeigneten Vorschlag bringen.

Nach so löblichem Werke hatten sich die Herren wieder in ihre Arbeitsstuben begeben, um sich zur Wiedererlangung verbrauchter Kräfte das Gabelfrühstück einzuverleiben und sich wohl auch vom Ratsdiener heimlich eine Kanne Braunbier aus dem Franziskanerkloster holen zu lassen, das von den Mönchen eigentlich nur für den Hausbedarf gebraut werden durfte, und gerade deshalb war es von ganz hervorragender Beschaffenheit, würzhaft, schwer und süffig.

„Ah!" Binzinger strich den Schaum vom Schlemmermund und schnaufte wohlig. Ganz gewiß hatten es die Barfüßer schon um dieses Göttertrankes willen verdient, daß sich der Magistrat an den Kaiser mit der untertänigen Bitte gewendet hatte, das Hofdekret über die Aufhebung dieses menschenfreundlichen Klosters wieder zurückzunehmen.

Hollengut aber sprach währenddem zu seinem Sekretarius: „Mias, was meint Er? Will Er morgen beim Begräbnis mit tragen?"

Entsetzt blickte der kleine Schreiber den großen Vorgesetzten an. „Eheu, Hochmögender! Wie könnt' ich das? Habe ich nicht Kummer und Ungemach zu schleppen, daß ich schier zusammenbreche?"

„Eben weil Er so gewohnt ist, Lasten zu tragen, sollte Er es auch morgen versuchen," erwiderte der Kriminalrat. Traurig schüttelte der Sekretarius den Kopf. „Es sind die Lasten der Seele, die ihr vom Leben aufgepackt werden, als wäre sie ein Elefant. Aber von Leib bin ich so schwach wie eine Mücke!"

Belustigt schaute Hollengut auf das Männchen mit der Elefantenseele. „Ein williger Geist macht auch den Körper stark," sagte er. „Aber, mir scheint, auch Er fürchtet die Folgen und glaubt gar noch an die dummen Ammenmärchen! Ist Er wirklich ein so rückständiger Fortschrittsfeind?"

„Halten zu Gnaden!" rief Jeremias Schwan schier empört. „Hochmögender, womit habe ich mir die Schmach solchen Mißtrauens verdient? Der Herr Kriminalrat belieben mich doch zu kennen und zu wissen, daß ich, wenngleich ein in Erdennöten verstrickter Wurm, so doch auch freien Geistes zu sein mir stets erlaubt habe und daß ich ferner gesetzeskundig genug bin, um zu wissen, was Rechtens ist! Aber wollen Hochmögender daraus wieder ersehen, daß ich zu den Rossen gehöre, die den verdienten Hafer niemals bekommen, wohl aber zum Schaden noch Spott und falschen Verdacht einheimsen müssen! Denn nur meiner schwachen Leiblichkeit wegen habe ich mir gestattet, Bedenken zu äußern, wenn ich etwa die Bahre nicht erhebe, oder wenn mich nach ein paar Schritten die Kräfte verlassen, und ich stolpere oder stürze, und der Sarg fällt herunter, — der Deckel löst sich, — ach, es ist nicht auszudenken! Nicht aus—zu—denken. . ."

Stöhnend rang er die Hände. Hollengut klopfte ihn auf die Achsel. „Schon gut, Mias! Schon gut! Ich sehe nun selbst ein, daß ein in Erdennöten verstrickter Wurm trotz einer Elefantenseele nicht zum Lastträger geeignet zu sein braucht. — Und nun sage Er mir einmal, Mias: Wie bringen wir den Mann unter die Erde?"

Jeremias Schwan kratzte sich hinterm Ohr. „Man könnte, — man müßte . . ." murmelte er und stand in stummem Grübeln.

„Ha!" rief er plötzlich erleuchtet. „Hochmögender, ha! — Die Weistümer! Die Rechtserklärungen der Schöffenkollegien! Dort liegt der Hund begraben! Das war, — einen Augenblick! das war, — das war vor mehr als hundert Jahren, da hat die Stadt einmal keinen Freiknecht auftreiben können, und ein paar Lotterbuben warteten auf den Galgen, aber der Galgen war morsch. Damals, ja! ja! — heureka! — Hochmögender, hier! hier!" Aufgeregt blätterte er in dem dicken Aktenverzeichnis und wies nun auf eine Eintragung: „Hochgericht, wann von nöthen ist, Galgen und Leiter aufzustellen und der Scharfrichter mangelt oder nicht allein fertigwerden kann: Ediktum H 17 ex. . ." — „Sofort werd' ich's haben!"

Er rückte die Leiter zurecht, kroch wie ein schwarzer Bockkäfer hinauf, holte eine staubige Mappe aus dem obersten Fach, kam atemlos damit herab, löste die Bänder der Pappendeckel, entfaltete ein Pergament. Darin war von fürsorglichen Vorfahren wirklich alles geregelt und bestimmt, was jeder Stadtteil, ja sogar jedes Dorf des Gerichtsbezirkes zu leisten hatte. So sollten z. B. die Lindenreuter das Holz zum Galgen hauen, bereiten und führen, die beim Mühltor Wohnenden den Galgen aufrichten, die Tobisengrüner die Winde und den hagedornen Knebel zum Strangulieren beistellen und — die vom Wasserturmviertel „den mißtätigen Menschen begraben, und wer als letzter dazukommt, soll ihn in die Kaule werfen", alles, ohne der Ehre verlustig zu werden und bei scharfer Straf' für jeden, der sich diesem entziehen würde, nachdem die ehrbaren und wohlweisen Bürgermeister und Rat der Stadt vorher selbst die Bahre angefaßt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend um 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater

Bergrevieroberinspektor i. R.

Heinrich Jantos

im 65. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 6. Januar 1931.

In tiefer Trauer

Maria Jantos, geb. Foitzik,
Agathe Jantos,
Martha Jantos,
Magda Jantos,
Käthe Opitz, geb. Jantos,
Waldemar Opitz.

Beerdigung Sonnabend, den 10. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Königshütter Straße 2 aus. Requiem Montag, den 12. Januar, um 9 Uhr in der Marienkirche.

Heut abend 10 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Ofenbau-Ehren-Obermeister

Wilhelm Bulenda

kurz vor Vollendung seines 65. Lebensjahres.

In tiefstem Schmerz zeigt dies mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, an

Beuthen OS., Tarnowitz, Borsigwerk,
Berlin, den 6. Januar 1931

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Klara Bulenda, geb. Kern.

Beerdigung: Sonnabend, den 10. Januar 1931, vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause Bahnhofstraße 11.

Kgl. priv. Schützengilde Beuthen OS.

Tieferschüttert erfüllen wir die traurige Pflicht, von dem Ableben unseres liebwerten Ehrenkameraden, des **Ofensetzmeisters**

Herrn Wilhelm Bulenda

Kenntnis zu geben und damit innigsten Schützendank zu verbinden für des lieben Verstorbenen ausgeprägtesten Sinn und höchstes Interesse für den edlen Schießsport in Jagd- und Gildebetätigung, Jahrzehnte hindurch. Dadurch unseren Herzen nahe stehend, empfinden wir seinen Heimgang nach 35jähr. Mitgliedschaft in vorbildlicher Schützentreue als besonders schweren Verlust unserer Gemeinschaft und versichern in geistiger Verbundenheit als Ausdruck vollsten Dankes stetes liebevolles Gedenken fern übers Grab hinaus.

Antreten zur letzten Ehrenbezeugung anläßlich der Beerdigungsfeier Sonnabend, den 10. Januar, vormittags 9 Uhr, im Rathaus.

Der Vorstand.

Heute früh 2 Uhr verstarb unsere gute Schwester, Tante, Großtante und Schwägerin,

Frau verw. Schuhmachermeister Rosalie Lindel
geb. **Wenzel.**

Beuthen OS., den 7. Januar 1931.

Die trauernden Verwandten.

Beerdigung Sonnabend, den 10. Januar 1931, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause Hohenzollernstraße 1.

Die Beisetzung des am 5. d. Mts. verstorbenen Herrn

James Brück

findet am **Freitag, dem 9. Januar cr., mittags 12 Uhr, in Breslau,** Coseler Friedhof, statt.

Danksagung.

Tief bewegt durch die wohltuenden Beileidsbezeugungen anläßlich des Todes meines teuren Gatten und unseres herzlieben Vaters, des ***Baumeisters Edmund Wunschik,*** *sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.*

Besonderen Dank für die herrlichen Kranzspenden sowie die lindernden Trostworte von Pater Groeger S. J.

Gertrud Wunschik
geb. Nowak, als Gattin und Kinder.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen **Chauffeur** (led.), guter Fahrer u. Pfleg., Führerschein II und IIIb, für sofort

Stellung.

Anfragen an
W. Saulich,
Gartenbaubetrieb,
Mikultschütz OS.

Zinshaus,

über 9 Mille Miete, guter Bau, sofort zu verkaufen. Angeb. unter B. 1251 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen OS.

Für Fleisch. Goldgrube! Gasthaus mit Fleischerei,
15 Morgen Acker, in groß. Dorfe, Gebäude alle neu, elektr. Masch., gr. Lad., 3 Gastz., Saal, Zentralhzg., Wasserl., sof. b. 8000—10000 Mk. Anz. zu verk. Ferner gut. **Gasthaus** i. Waldenburger Revier zu verp., erford. 5000 Mk. P. Volkmer, Schweidnitz/Schlesien, Waldenburger Straße 17.

Stellen-Angebote

Ehrl., durchaus braves

Mädchen

zur Mithilfe i. Gesch. gesucht. Angeb. unter B. 1258 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Bedienung,

die auch Wäsche gut waschen kann, wird für sofort gesucht.
Vogt, Beuthen,
Gr. Blottnitzastr. 2a, III.

Suche für 15. Jan. 31 für den Nachmittag ein

gebildetes Fräulein

zu 2 Kindern, das die Schularbeiten beaufsichtigen kann. Ang. unt. B. 1254 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer,

mit separat. Eingang, auch für Bürozwecke geeignet, sofort **zu vermieten.** Angebote unt. B. 1256 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehendes

Lebensmittel-Geschäft

in Gleiwitz, evtl. auch mit Wohnung, sofort **zu verkaufen.** Zuschr. erbeten unter M. 120, Hauptpostlag. Gleiwitz.

Ingenieur, 33 J. alt, bei der West- und Ostoberschles. Industr. gut eingeführt, sucht mit 10 000 RM. stille oder tät. **Beteiligung,** evtl.

Einheirat

in ein Industrie- oder Technisches Unternehm. Gefl. Zuschriften unter B. 1248 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Termin zur Abgabe der Steuererklärung rückt heran.

Für Bücherabschl., Bilanzaufstllg. sow. Neueinrichtung u. laufende Führung von Büchern, Aufarbeitg. von Rückständen bei billiger Berechnung empfiehlt sich erfahrener **Buchhalter** Gefl. Zuschr. erb. unt. B. 1249 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Freitag, dem 9. Januar cr.,** versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr ab, folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk, 2 Damen-Pelzmäntel;

ferner an Möbeln:

1 Eßzimmer,
1 Schlafzimmer,

1 Frisiertoilette, Waschtoiletten, 1 Singer-Nähmaschine, Schränke, Sofas mit u. ohne Sessel, Bilder, Geschäftslampen, 1 Schrankgrammophon, Radios, 2 Registrier-Kassen, 1 Schreibmaschine, 1 versenkbare Nähmaschine u. a. m.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, **Beuthen OS.,** Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon Nr. 2040.

Besichtigung schon vorher.

Pacht-Angebote

Restaurant

mit größeren Vereinszimmern, in gut gelegener Lage, ist für 1. Februar d. J. **zu verpachten.** Angebote unter B. 1255 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Kleines Restaurant

ist von jungem Ehepaar oder Fräulein **sofort zu übernehmen.** Erforderliche Kaution 500—1 000 Mark. Angebote erbitte unt. B. 1257 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Sofort zu verkaufen:

Kolonialwarengeschäft mit 2 Zimm. u. Küche, Preis 1000 Mk., in Mathesdorf. **Wohnhaus** in Gleiwitz mit 23 000 qm Gelände an der Coseler Str. gelegen, Hof, Gart., Pferdestall, Einf., sofort 2 Zimmer, Küche bei Kauf frei. Preis 44 000 RM., Anzahlung 10 000 RM. **Wohnhaus** in Gleiwitz, Lindenstr., 1 Z., Küche frei. Preis 9 000 RM., Anzahlg. 2 000 RM. — **Wohnhaus** in Hindenburg, Anzahlg. 3 000 RM. — **Wohnhaus** in Mikultschütz, bez. Wohng. bei Kauf, Anzahlg. 3000 RM. — **Geschäftshaus** in Gleiwitz, 1 Laden u. Wohnung frei, Anzhlg. 8000 RM. — **Geschäftshaus** in Gleiwitz, Anzhlg. 15 000 RM. **Fleischerei-Grundstücke** in Schomberg, Anzhlg. 10 000 RM. — **Geschäftshaus** in Beuthen OS., Anzhlg. 6000 RM. — **Bäckereigrundstück** in Gleiwitz, Doppelofen, Fleischerwerkstatt, Gart., gut gel., Anzhlg. 10 000 RM. — **Bäckereigrundstück** in Gleiwitz, Dampfofen, gut. Ums., Zentr., Anzhlg. 20 000 RM. — **Gasthausgrundstück,** Oberschl., Fleischerei, elektr. Masch., Gebäude in gut. Zust., Anzahlg. 5000 RM. — **Gasthausgrundstück,** Kr. Gleiwitz, Saal, Gart., Anzhlg. 10 000 RM. — **Gasthausgrundstück** bei Gleiwitz, Fleischerei, Aussch., Hauptstr., Anzhlg. 12 000—15 000 RM. — **Gasthausgrundstück,** Krs. Beuthen, mit 5 Morgen Acker, Anzhlg. 5000 RM. — **Gasthausgrundstück** in Gleiwitz, Stadtteil, Saal, 800 Personen fassend, mod. Bühne mit Heizg., Vereinszimm., mod. Gesellschaftsräume, groß. Gesellschaftsgarten, Stallungen, Nebengebäude, im best. Bauzust., Destillationsausschank, Restaur., Anzhlg. 25 000—30 000 RM., sowie **Wohn- u. Geschäftshäuser, Landwirtschaften, Geschäfte, Läden, Wohnungen, Pachtungen etc.**

Kostenlose Auskunft und Beratung in all. Grundstücksfragen i. Geschäftsbüro

M. Helis, Gleiwitz

Neudorfer Str. 13, am Hauptbahnhof.
Telephon 3880. Rückporto!

Wohn- und Geschäftshaus

mit Werkstätten, im Zentrum von Gleiwitz, ist für 65 000 Mark bei 25 Mille Anzahlung

zu verkaufen.

Angebote unter Gl. 6299 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Vermietung

In Beuthen OS., ruhiger Wohngegend, ist in Villengrundstück

schöne Wohnung

bestehend aus

5—6 großen Zimmern

mit reichl. Nebengelaß, auf Wunsch vollständig eingerichtet und mit allem Wirtschaftsinventar versehen, ab 1. 4. 1931 zu vermieten. Angebote unter B. 1250 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

5-Zimmer-Wohnung,

sehr geräumig, komfortabel, Beuthen, Bahnhofstraße, Nähe Kaiser-Franz-Joseph-Platz, beschlagnahmefrei, auch für Büro- oder Geschäftszwecke geeignet, **zu vermieten.** Angeb. unt. B. 1252 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

2-Zimmer-Wohnung

in **Hindenburg,** Dorotheenstr. 30a, m. Entr. Mädchenzimm. u. Bad, Sonnenseite, f. sof. od. später zu vermieten. Ebner.

Ein großes

Zimmer und Küche

sind i. Neub. zu verm. Mietpreis 44 Mark, 3-monatige Mietvorauszahlung als Kaution.
Tischlermstr H. Miosga
Beuthen, Karlstraße 3.
Telephon 3849.

Kaufgesuche

Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,
zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuth.
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Gebrauchte

Büromöbel

zu kaufen gesucht.
Angebote unter
Postfach 109, Beuthen.

Geldmarkt

I., II., III. Hypotheken, Kaufgeld zum Ankauf von Grundstücken, Umschuldung von Hypotheken, Zinsen von 3% jährlich an, Tilgung 2% jährlich, Beleihungsgrenze bis 90%.

M. HELIS
Reichsbund für Siedlung
Gleiwitz, Neudorfer Straße 13, Telefon 3880
Rückporto

Israelitischer Krankenpflege und Beerdigungsverein Beuthen OS.

Am Stiftungstage unseres Vereins, Donnerstag, dem 8. Januar 1930, abends 7 Uhr, findet in der großen Synagoge

Festgottesdienst u. Seelenfeier
(ohne Orgelbegleitung)

statt. Hierzu bitten wir unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20¼ (8¼) Uhr	**Donnerstag, 8. Januar** Zum ersten Male	**Schneider Wibbel** Komödie von Hans Müller-Schlösser
Beuthen 16 (4) Uhr	**Sonntag, 11. Januar** Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen Karten von 0.20—1.50 Mk. zum letzten Male	**Sturm im Wasserglas** Lustspiel von Bruno Frank
20 (8) Uhr		**Wie werde ich reich und glücklich** Schwankrevue von Felix Joachimson, Musik v. Spoliansky

Statt Karten! **Einladung.** Statt Karten!
Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerhinterbliebener e. V., Ortsgr. Gleiwitz. Freitag, d. 9. d. Mts., abds. 8 Uhr, findet in der Aula der Berufsschule unsere diesjährige **General-Versammlung** statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl des Vorsitzenden, 4. Anträge u. Verschiedenes. Wir laden hierzu alle Mitglieder höflichst ein.
Der Vorstand. Lepiarz, 1. Vorsitz.

In das Handelsregister B. Nr. 45 ist bei der „A. Lomnitz Wwe. Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Ludwig Feig ist als Geschäftsführer abberufen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 3. Januar 1931.

In das Handelsregister A. Nr. 976 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „S. Leschnitzer" in Beuthen OS. eingetragen: Die Prokura des Max Königsberger ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 3. Januar 1931.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wilde Streiks im Industriegebiet

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Januar.

Unter der Führung kommunistischer Agitatoren sind im Laufe des Mittwoch auf einer Reihe von Gruben des oberschlesischen Industriegebiets Teilstreiks ausgebrochen. Irgendein greifbarer Anlaß zu derartigen Streiks ist nicht gegeben. Es handelt sich bei dem Vorgehen der Kommunisten offenbar darum, die Unruhen im Ruhrgebiet auf Oberschlesien zu verpflanzen und durch die Uebertragung des wirtschaftlichen Kampfes auf das hiesige Revier ihre parteipolitischen Ziele zu fördern. Um äußerlich einen Streikanlaß zu konstruieren, haben die Kommunisten an einige Betriebsleitungen ein Ultimatum gerichtet, in dem sie die sofortige Einführung der Sieben-Stunden-Schicht bei gleichbleibendem Lohn und Einstellung der Arbeitslosen verlangten. Da dieser Forderung selbstverständlich nicht nachgegeben werden konnte, versuchten sie, die Belegschaften zum Streik aufzuhetzen, was ihnen aber nur auf einem Teil der Gruben gelungen ist. Im Revier Beuthen und auf der Gleiwitzer Steinkohlengrube wird voll gearbeitet. Von dem Streik betroffen sind im wesentlichen die Gruben Königin-Luise, Guidogrube, Castellengogrube, Abwehr, Konkordia, Hedwigwunsch, Ludwigsglück, Oehringen und Preußengrube. Die Gesamtzahl der Streikenden belief sich Mittwoch abend (wie die Polizei berichtet) auf 3630 Mann!

Ueber die

Entstehung des Streiks

wird von den einzelnen Gruben berichtet:

Auf der Preußengrube wurde bereits in der fünften Morgenstunde die zur Tagschicht anrückende Belegschaft durch Flugzettel aufgefordert, sich vor der Einfahrt im Zechensaal zu einer Versammlung einzufinden. Dieser Aufruf fand kein Gehör, und die gesamte Belegschaft fuhr ein. Daraufhin wurde die Mittagsschicht gleich im Badehause von Rednern empfangen, die zum Streik aufforderten. Da mitgeteilt wurde, daß auch auf den benachbarten Gruben gestreikt werde, verweigerte die Belegschaft die Einfahrt. An den Straßenkreuzungen forderten große kommunistische Plakate die Belegschaften zum Streik auf. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. In Hindenburg machte sich der Streik in der Frühschicht bereits auf den Delbrückschächten und der Hedwigwunschgrube bemerkbar. In einer Versammlung am Nachmittag forderten die Kommunisten zu Gewalttaten gegenüber den Arbeitswilligen auf und stellten verschärfte Streikpostenaufstellung in Aussicht. In Biskupitz und Borsigwerk veranstalteten die Streikenden einen Demonstrationszug.

Bei der Einfahrt der Arbeitswilligen der 22-Uhr-Nachtschicht am Ostfeld in Zaborze kam es auf der Brojastraße zu größeren Menschenansammlungen, so daß die eingesetzte Polizei die Straße räumen mußte.

*

Ausgangspunkt für die schon im Entstehen zum Scheitern verurteilte Streikbewegung dürfte eine am Sonntag in Hindenburg abgehaltene kommunistische Delegiertentagung bilden, bei der Vertreter der Gruben des Beuthener Bezirkes nicht zugegen waren. Daraus erklärt sich wohl, daß die Streiks im Hindenburger Revier begannen und die Beuthener Gruben unberührt blieben. Die ganze Bewegung wirkt wie ein schwacher Nachklang der kommunistischen Umtriebe im Ruhrgebiet, die inzwischen ja ein glattes Fiasko erlebt haben. Da die Gewerkschaften ihre Verbände fest in der Hand haben und für sie jeder Grund zum Streik entfällt, dürften die Belegschaften inzwischen völlig darüber aufgeklärt sein, daß es sich bei den Streiks um unverantwortliche Machenschaften kommunistischer Agitatoren handelt.

Wettervoraussage für Donnerstag: Im Westen teilweise aufklärend, sonst überall ziemlich trübe, langsam sinkende Temperatur.

Bürgersteuer am 10. Januar fällig

In Beuthen wurde für das Rechnungsjahr 1930 eine Bürgersteuer eingeführt, die von allen denjenigen Personen erhoben wird, die am 10. Oktober 1930 bereits über 20 Jahre alt gewesen sind und an diesem Tage im Bezirk der Gemeinde ihren Wohnsitz, oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt, gehabt haben.

Der Kreis der Steuerpflichtigen

umschließt vier Gruppen:

1. Steuerpflichtige, denen eine Lohnsteuerkarte für 1931 zugestellt worden ist, und deren Jahreseinkommen 8000 RM. nicht übersteigt. **Die Bürgersteuer wird durch Lohnabzug vom Arbeitgeber einbehalten** und an die Städtische Steuerkasse XII abgeführt.

2. Steuerpflichtige, die in dem dem 10. Oktober 1930 vorangegangenen Steuerabschnitte zur Einkommensteuer veranlagt worden sind (auch die steuerfrei veranlagten). Als maßgebender Steuerabschnitt wird, soweit nicht für Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft und Gewerbebetrieb Abweichungen zugelassen sind, das Kalenderjahr 1929 zu gelten haben. **Von den hier in Betracht kommenden Steuerpflichtigen ist die Steuer auf Grund eines Veranlagungsbescheides des zuständigen Finanzamts an die zuständige Finanzkasse zu entrichten.**

3. Steuerpflichtige, die eine Lohnsteuerkarte erhalten haben, deren Einkommen aber 8000 RM. übersteigt, so daß sie auch noch zur Einkommensteuer veranlagt werden. Diese Steuerpflichtigen haben nicht nur den auf der Lohnsteuerkarte angeforderten Bürgersteuerbetrag zu entrichten, der vom Arbeitgeber einbehalten wird. Sie müssen außerdem noch den vom Finanzamt durch besonderen Veranlagungsbescheid festgesetzten Teil der Bürgersteuer an die zuständige Finanzkasse entrichten.

4. Steuerpflichtige, die weder eine Lohnsteuerkarte erhalten haben, noch zur Einkommensteuer veranlagt worden sind. Diese Personen müssen die Bürgersteuer in zwei gleichen Teilbeträgen von je 1,50 RM. bzw. 2,25 RM. bis zum 10. Januar und 10. März 1931 entrichten, und zwar entweder in bar an die Städt. Steuerkasse Beuthen, Ring, Altes Rathaus oder durch Ueberweisung auf das Konto der Städt. Steuerkasse bei der Stadtsparkasse Beuthen (Konto Nr. 200) oder beim Postscheckamt in Breslau (Postscheckkonto Nr. 1440). Werden die Teilbeträge nicht rechtzeitig entrichtet, so werden sie ohne besondere Anforderung oder Mahnung durch gebührenpflichtige Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Die Bürgersteuersätze für 1930

betragen bei einem Jahreseinkommen bis zu

Jahreseinkommen				Satz
8 000 RM.				6 RM.
8 000 „	bis	25 000 RM.		12 „
25 000 „	„	50 000 „		50 „
50 000 „	„	100 000 „		100 „
100 000 „	„	200 000 „		200 „
200 000 „	„	500 000 „		500 „
über 500 000 „				1000 „

für das Jahr. Diese Sätze ermäßigen sich: 1. für Personen, die einkommensteuerfrei sind, auf 3 RM., 2. für die Ehefrau, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben und der Ehemann zur Bürgersteuer herangezogen wird, auf die Hälfte des Satzes, der für den Ehemann gilt; hierbei bestimmt sich der für den Ehemann geltende Satz nach dem Jahreseinkommen, das die Ehegatten zusammen haben. Die neuen Bürgersteuersätze der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 gelten erst für 1931.

Bei der Bürgersteuer müssen Stichtag (10. Oktober 1930) und Fälligkeitstage (10. Januar und 10. März 1931) grundsätzlich voneinander unterschieden werden. Aenderungen des Familienstandes, die nach dem 10. Oktober 1930 eingetreten sind, wie zum Beispiel Eheschließungen oder Todesfall der Ehefrau, haben auf die Anforderung der Bürgersteuer keinen Einfluß, weil nur die Verhältnisse am Stichtag maßgebend sind.

Von der Entrichtung der Bürgersteuer ist befreit,

wer an einem der Fälligkeitstage (10. Januar oder 10. März 1931) Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung bezieht, also erwerbslos ist, oder laufend öffentliche Fürsorge auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung genießt (insbesondere auch die Kleinrentner), oder Rente aus der reichsgesetzlichen Sozialversicherung (Angestellten- und Invalidenversicherung, Berufsgenossenschaft oder Knappschaft) erhält und ein Jahreseinkommen von insgesamt nicht mehr als 900 RM. hat, oder wer eine Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes empfängt. Liegen die Voraussetzungen nur an einem Fälligkeitstage vor, so gilt die Befreiung nur für den an diesem Fälligkeitstage zu entrichtenden Bürgersteuerteilbetrag.

Wenn der Steuerpflichtige nach dem Stichtage (10. Oktober 1930) seinen

Wohnsitz in den Bezirk einer anderen Gemeinde verlegt,

so ist trotzdem vom Steuerpflichtigen selbst oder von dem auswärtigen Arbeitgeber die nach dem Wegzuge fällige Bürgersteuerrate einzusenden. Auch für den auswärts beschäftigten Arbeitnehmer ist die Bürgersteuer von dem auswärtigen Arbeitgeber an die Wohnsitzgemeinde abzuführen. Nach neuester Anweisung des Reichsfinanzministers kann die Bürgersteuerrate, die am 10. Januar und am 10. März 1931 fällig wird, bei Wochenlohnempfängern vom Arbeitgeber in je zwei Teilbeträgen, also bei zwei Lohnzahlungen, die in den Zeitraum vom 11. bis 24. Januar und für die zweite Bürgersteuerrate in den Zeitraum vom 11. bis 24. März fallen, einbehalten werden. Die einbehaltenen Beträge

Informationskonferenz der Kreissachverständigen

Oppeln, 7. Januar.

Am Montag, dem 5. Januar, fand in Oppeln im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer unter Vorsitz von Kammerpräsident Franzke eine Konferenz für die Direktoren und Landwirtschaftslehrer der Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen Oberschlesiens statt, um Fragen zu erörtern, die sich aus ihrer Tätigkeit als Kreissachverständige zur Beurteilung von Umschuldungsanträgen ergeben haben. Von der Landstelle Oppeln nahmen der Kommissar für die Osthilfe Oberregierungsrat Dr. Tietmann, Regierungsrat Dr. Adamietz und Diplom-Landwirt Dr. Riedel an der Besprechung teil. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Kammerpräsidenten begrüßte Oberregierungsrat Dr. Tietmann die Teilnehmer und gab einen kurzen Ueberblick über die gesamte Umschuldungsfrage. Hierauf hielt Regierungsrat Dr. Adamietz einen Vortrag über die „Allgemeine Einführung in die Umschuldung und die Formvorschriften des Umschuldungsantrages“. An zweiter Stelle sprach Dipl.-Landwirt Dr. Riedel über die „Tätigkeit der Kreissachverständigen im Dienste der Umschuldung“. An die Vorträge schloß sich eine sehr lebhafte, aufklärende Aussprache an. Die Direktoren und Lehrer der Landwirtschaftsschulen dürften nunmehr nicht nur in ihr besonderes Arbeitsgebiet eingeführt werden, sondern auch in der Lage sein, auf die zahlreichen Anfragen, die von landwirtschaftlicher Seite betreffend die Umschuldung eingehen, entsprechende Auskunft zu geben.

Kunst und Wissenschaft

W. Kienzl: „Der Evangelimann“

Opern-Erstaufführung in Beuthen

Es war ein guter Gedanke im Aufbau des diesjährigen Opernspielplanes, den „Evangelimann“ gerade jetzt im Nachklang der Weihnachtstage herauszubringen. Ist doch gerade diese Oper wie kaum eine zweite ganz und gar auf Gefühlsmomenten aufgebaut, und die gottbezogene Frömmigkeit, das Mitwirken lobsingender Kinder und das unendlich schlichte Geschehen einer reinen Liebe, ihrer Zerstörung und Not, und die endliche Vergebung im Angesicht des Todes, das alles ist geeignet, das Werk gerade jetzt in den Seelen der Zuhörer nachhaltig anklingen zu lassen. Wenn auch das Gefühlsmoment, das Sentiment, sich bedenklich dem Sentimentalen mischt, so versöhnt doch an diesem Werk immer wieder das absolut saubere Textbuch, das sich der Komponist selbst schrieb, die Vermeidung alles überflüssigen Opernbombastes und die geradlinig und klar verständliche Handlung, nicht zuletzt die ganz schlichte, durchsichtig und übersichtlich gebaute Musik, die nichts weiter will als Gefühl gestalten und nachzeichnen. Da hier aber die Gefühle so eindeutig und schlicht sozusagen auf der flachen Hand dargeboten werden, so ist auch die Musik eingängig und gibt nirgends ein Rätsel oder auch nur eine Frage auf. Mit einem Wort, diese Oper ist eine Volksoper, die aus dem Spielplan der deutschen Bühne nie und nimmer wegzudenken ist und die immer wieder, wo man sie auch spielt, die Herzen erweichen wird.

Am Dirigentenpult stand der zu Unrecht lange von der Oper verbannte Kapellmeister Felix Oberhoffer. Die Leitung des Bühnengeschehens lag in den Händen von Stephan Stein, der sich zum ersten Male bei uns als Regisseur versuchte. Was aus der Zusammenarbeit der beiden Künstler herauskam, war eine schöne, in jedem Betracht abgerundete, durchaus sympathische Leistung, die aller und jeder freundlichen Beachtung und Anerkennung wert ist. Unsere in letzter Zeit recht schwach gewordene Oper kann eine solche Erfolgsauffrischung gut vertragen. Es wäre verfehlt, auf Grund dieser ersten Leistung dem neuen Regisseur, Vorschußlorbeer zu streuen, aber die Art, wie er das Bühnenbild gestaltet hatte, wie er das dramatische Geschehen abwickelte, wie er den Raum aufgeteilt und die Farben behandelt hatte, das alles war erfreulich anzusehen. Felix Oberhoffer hatte mit dem Orchester fleißig gearbeitet; die ganze Weichheit der Kienzelschen Melodik kam wundervoll zum Ausdruck, die Partitur bekam unter seinen pfleglichen Händen Klang und Leben, ohne — eine naheliegende Gefahr — in Kitsch abzugleiten. Trotz aller Zartheit eine sozusagen männliche Leistung.

Das ungleiche Bruderpaar war mit Teo Teßler (Matthias) und Condi Siegmund (Johannes) besetzt. Fehlte bei Theo Teßler der Gefühlston, der die Figur des Evangelimannes erst glaubhaft und erträglich macht, war er auch darstellerisch von Anfang an gehemmt, um nicht zu sagen steif, so überragte Condi Siegmund als Johannes bei weitem alle Mitwirkenden durch seine wundervolle Stimme, mit der er im zweiten Bild des zweiten Aktes das Ohr restlos beglückte. Solch eine fein durchgearbeitete, bis ins letzte geschliffene musikalische Leistung haben wir lange nicht mehr gehört. Auch im ersten Bild wußte er den jungen, intriganten Feuerkopf musikalisch zu erfühlen und gestalten. Gleichmäßig angenehm wirkte auch die Magdalena von Elisabeth Wanka, eine gut gesungene und klar charakterisierte Figur.

Traute Pawlingen gab die Martha im Duett des ersten Aktes mit Theo Teßler als liebenswerte Erscheinung, Gustav Adolf Knörzer überraschte durch eine dramatisch belebte Szene, die er auch musikalisch mit Glück auszuwerten verstand, schließlich fiel wiederum Karry Wessely als Bauernbursche, dazu Stephan Stein als Büchsenmacher, Martin Ehrhard als Schneider und Ludwig Dobelmann als Aibler wohltuend auf.

Schon nach dem ersten Akt gab es zahlreiche Vorhänge, am Ende lohnte das Abonnementspublikum die schöne Gesamtleistung durch sehr herzlichen und immer wieder neu einsetzenden Beifall, für den sich die Hauptdarsteller, Regisseur und Kapellmeister zu wiederholten Malen an der Rampe bedanken konnten. Wir freuen uns für das Landestheater über diesen schönen Erfolg.

E—s.

Kurt Hielscher 50 Jahre alt. Gestern ist der Photograph Kurt Hielscher, der Schöpfer des bekannten photographischen Monumentalwerkes „Orbis terrarum“, 50 Jahre alt geworden. Hielscher, der augenblicklich in Berlin lebt, ist in Striegau geboren. Nach Absolvierung der Schule und der Universität wurde er Philologe, um als solcher bereits seine Ferien zu ausgedehnten Reisen durch die europäischen Länder zu benützen. Seine erste größere Reise führte ihn nach Spanien, wo er nach Ausbruch des Krieges interniert wurde. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland widmete er sich ganz seiner künstlerischen Aufgabe und schuf das Deutschlandbuch, das sowohl für ihn wie für das Reich ein gewaltiger Erfolg wurde. Dieser Arbeit schlossen sich Werke über Italien, Jugoslawien und Oesterreich an, und ihnen soll nun ein Werk über die nordischen Länder folgen. Im ganzen hat er bisher mehr als 20 000 Aufnahmen für seine Bücher gemacht. Hielscher ist der Entdecker einer neuen Art des künstlerischen Sehens mittels der Kamera und der Gestalter eines neuen Buchtyps.

Wandbilder Oskar Schlemmers im Essener Museum. Oskar Schlemmer, der sich schon an den Wänden des Treppenhauses im Werkstättengebäude von Weimar bewährt hat, ist mit der malerischen Ausgestaltung des Brunnenhofes im Folkwang-Museum in Essen betraut worden. Um den Brunnen von Georg Minne mit seinen fünf Knabengestalten hat der jetzt in Breslau wirkende Künstler seinen Wandschmuck gruppiert, auf Sperrholzplatten, die er mit Leinwand überzogen hat. Die neun Wandbilder, von denen Paul Westheims „Kunstblatt“ Entwürfe in mehreren Fassungen veröffentlicht, zeigen in angedeuteten architektonischen Gründen wenige Figuren in rhythmischer Beziehung.

Intendant Weichert als Gastregisseur am Burgtheater. Richard Weichert, der jetzt in Berlin tätige frühere Frankfurter Intendant, wurde vom Wiener Burgtheater und dem Münchener Staatstheater zu Regie-Gastspielen eingeladen.

Rücktritt des Bremerhavener Intendanten Borchard. Der Intendant des Bremerhavener Stadttheaters, Gustav Borchard, hatte den Magistrat von Bremerhaven gebeten, ihn mit Rücksicht auf sein Alter zum Ende dieser Spielzeit von seinem Amte zu entbinden. Der Magistrat und der Theaterausschuß haben diesem Gesuch entsprochen und die gewünschte Amtsenthebung zum 31. Juli 1931 gebilligt. Der scheidende Intendant hat das Bremerhavener Stadttheater seit seiner Gründung 20 Jahre lang geführt und blickt nach Beendigung dieser Spielzeit auf eine 50jährige Bühnentätigkeit zurück. Ueber die künftige Leitung des Stadttheaters sind Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Bei den Verhandlungen ist auch der Gedanke, die Theater in Stadt Bremen und Bremerhaven näher zu verbinden, aufgekommen.

Oberschlesisches Landestheater. In **Beuthen** geht heute um 20.15 Uhr die Komödie „Schneider Wibbel“ von Hans Müller-Schlösser zum erstenmal in Szene. Regie: Albert Arid; Titelrolle: Herbert Albes; Fin: Lotte Fuhst. In den übrigen Rollen ist das gesamte Schauspielpersonal beschäftigt. — In **Kattowitz** ist um 19.30 Uhr „Boris Godunow“. „Sturm im Wasserglas“ wird am Sonntag in **Beuthen** 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0,20 bis 1,50 Mark) angesetzt. Um 20 Uhr wird die Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich?“ von Felix Joachimson mit der Musik von Spoliansky wiederholt. Der Vorverkauf zu den Sonntagsvorstellungen beginnt Donnerstag, 8. Januar.

Freie Volksbühne Beuthen. „Der Evangelimann“ wird am Freitag als Pflichtveranstaltung für die Gruppe C gegeben. Die Karten sind umgehend einzulösen. Am Sonntag, 20 Uhr, wird die Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich?“ wiederholt. Der Dichter-Abend Ernst Toller findet am Montag, dem 12. Januar, 20 Uhr, im Kaiserhofsaal statt.

Die Schlesische Philharmonie in Oberschlesien. Das Programm der Schlesischen Philharmonie für die beiden Konzerte am Sonntag sieht vor: für **Beuthen** (15,45 Uhr) die „Egmont“-Ouvertüre, die „Burleske“ von Strauß und die Symphonie Nr. I C-Moll; für **Gleiwitz** (20,15 Uhr) Schuberts Ballettmusik zu „Rosamunde“, ebenfalls die „Burleske“ von Strauß und Tschaikowskys V. Symphonie E-Moll.

Heute Lieder- und Arien-Abend Ruth Bail in Gleiwitz. Auf den heute 20 Uhr im Blüthner-Saal, Gleiwitz, stattfindenden Arien- und Lieder-Abend Ruth Bail (am Flügel Musikdirektor Fr. Kauf) sei nochmals hingewiesen. Karten im Musikhaus Cieplik und an der Abendkasse.

Kolendefeier im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 7. Januar.

Am Mittwoch abend versammelten sich die Mitglieder des Katholischen Bürgerkasinos in stattlicher Anzahl nebst Angehörigen in der Trinitatiskirche zur herkömmlichen Kolendefeier. Der Protektor,

Prälat Schwierk,

hielt eine Ansprache und spendete den Segen. Anschließend wurde die Feier für die Mitglieder im Katholischen Vereinshause, in dem der Weihnachtsbaum aufgerichtet war, fortgesetzt. Diese Feier gestaltete sich zu einem frohen, christlichen Unterhaltungsabend, der mit dem allgemeinen Gesang der Weihnachtslieder begonnen wurde. Organist Heilborn begleitete die Gesänge am Klavier, Prälat Schwierk hielt eine bemerkenswerte Ansprache. Es ist noch Weihnachtszeit mit Weihnachtsstimmung. Im Mittelpunkt des Festes stehen Friede und Freude.

Die Not der Zeit sei aber so groß, daß man von wahrer Freude und von wahrem Frieden fast nicht reden könne.

Von großer Bedeutung für die Katholiken seien die Neujahrsansprachen des Papstes, des Kardinals und Fürsterzbischofs Dr. Bertram und des Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Papst wandte sich an die ganze Welt. Das vergangene Jahr war katastrophenreich. Daher wünschte der Papst der Menschheit den wahren Frieden Christi. Und der Friede sei notwendig. Der Kardinal- und Fürsterzbischof nahm zu ernsten Zeitfragen Stellung. Er wies auf den Generalsturm hin, der sich gegen die Kirche Christi erhoben habe und der von Rußland ausgehe. Auch Deutschland habe darunter zu leiden. **Der „Bund der Gottlosen“ versuche, unser Vaterland zu verseuchen und den Kampf gegen die Religion zu führen.** Der Oberhirt wandte sich weiter gegen den übertriebenen Nationalismus. **Ein gesunder Nationalismus sei gut.** Der Fürstbischof sprach auch von der **Bedrohung der Kirche durch den Kommunismus und Sozialismus** sowie von den auf die Losreißung von Rom gerichteten Bestrebungen. **Beachtenswert sei auch die Neujahrsansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg.** Das neue Jahr möge uns vor bitteren Enttäuschungen bewahren. Alle Katholiken mögen zusammenstehen zum Wohle des Vaterlandes.

Der Vorsitzende, Rektor Bernardt, dankte dem Prälaten für die schöne Kolendefeier und die herzlichen Worte. Er pries ihn als bewährten, vorbildlichen Führer und bat ihn, seine Kräfte noch weiterhin dem Bürgerkasino zur Verfügung zu stellen. Seine Wünsche klangen aus in einem Liede. Der Abend wurde dann mit Weihnachtsgesängen ausgefüllt.

Oberschlesiens Bauern hoffen auf die Osthilfe

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 7. Januar.

Am vergangenen Sonntag fand im Saale des „Deutschen Hauses“ in Gr. Strehlitz die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Groß Strehlitz des Oberschlesischen Bauernvereins statt. Nachdem Landwirt Woschek, Kroschnitz, die Anwesenden, darunter Landrat Werber, Kammerpräsident Franzke und Dr. Pawelke, Neiße, begrüßt hatte, hielt Kammerpräsident Franzke einen Vortrag über die wichtigsten landwirtschaftlichen Fragen u. a. über die Einrichtung einer Molkerei in Groß Strehlitz. In einem zweiten Vortrag behandelte Dr. Pawelke, Neiße, die Steuerfrage. Ueber Umschuldungskredite sprach alsdann Landrat Werber. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: An Stelle der ausgelosten Vorstandsmitglieder Smykalla und Mysliwietz wurden Gutspächter Scheffler, Gr. Strehlitz, und Landwirt Matuschek aus Klutschau gewählt. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt die Landwirte Przendzino und Suß, Himmelwitz.

Das Ergebnis der Sitzung war die Annahme folgender

Entschließung:

Die im Oberschlesischen Bauernverein zusammengeschlossenen Bauern des Kreises Groß Strehlitz beantragen:

1. Die Kreisverwaltung möge dafür Sorge tragen, entsprechende Mittel aus der Osthilfe zu erlangen, um die hochverzinslichen Gelder der Kreiselektrifizierung durch Osthilfemittel abzuwälzen.

2. Die Wohlfahrtserwerbslosen nicht nur mit Geldmitteln, sonder ganz oder zum Teil mit landwirtschaftlichen Produkten zu unterstützen.

3. Die landwirtschaftlichen Unfallversicherungsbeiträge schnellstens zu senken, da der Satz von 3,21 pro 1 M Grundsteuerreinertrag für die Landwirtschaft nicht tragbar ist.

4. Schritte zu unternehmen zur Sanierung der Saatgutbeschaffung.

5. Den Lasten-Ausgleich mit allen Mitteln beschleunigt zu fordern.

6. Wegelasten und Wegeverhältnisse sind für die Landwirtschaft im Kreise Groß Strehlitz untragbar. Es wird beantragt, dafür Sorge zu tragen, entsprechende Mittel aus der Osthilfe zu fordern, um andere Wegeverhältnisse im Kreise und damit auch Arbeitsmöglichkeiten für das Heer der Erwerbslosen zu schaffen.

Schulungstreffen der VDA.-Obleute in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Januar

Am 6. und 7. Januar fand im hiesigen Realgymnasium ein Schulungstreffen statt, zu dem alle VDA.-Schulgruppen des Industriegebietes erschienen waren. Oberstudiendirektor Dr. Hackauf eröffnete als Vorsitzender der Schulgruppen des Landesverbandes Oberschlesien die Tagung. Er begrüßte zunächst Studienrat Dr. Schoeneich, den Leiter der Jugendabteilung im Hauptausschuß Berlin, der den Schulungskursus leitete, ferner Studienrat Dopke, Diplom-Handelslehrer Bräuer, Hindenburg, und Mittelschullehrer Franz, Gleiwitz, die an dem Kursus teilnahmen. Er gedachte alsdann der Auslandsdeutschen, sprach von ihrer großen Not und hob die Bedeutung und Aufgaben des VDA. hervor.

Studienrat Dr. Schoeneich

überbrachte Grüße des Hauptvorstandes in Berlin und dankte in dessen Namen für die bisherige Mitarbeit. Er erwähnte, daß solche Treffen bereits seit Jahren stattfänden, daß dieses Treffen aber im Landesverband Oberschlesien als dem jüngsten der Verbände das erste sei. Dann gab er die Tagesordnung bekannt: Ueberblick über Auslandsdeutschtum und VDA.-Arbeit. Zusammenfassung der praktischen Arbeit der Obleute und Besprechung des Minderheitenproblems.

An Hand einer Karte von Professor Penck, die die Gebiete des deutschen Volkstums veranschaulicht, besprach Dr. Schoeneich die Arbeit des VDA. in den deutschen Minderheitengebieten im Ausland.

Die heutige Grenze durchschneide in fünf Sechsteln ihres Umfanges deutschen Volksboden,

dieser sei in Europa auf 21 Länder verteilt und mit ihnen stehe der VDA. in ständiger Verbindung. Da der VDA. keine politischen und konfessionellen Ziele verfolge, sei es nicht seine Arbeit, betreffs der Minderheitenfrage politische Schritte zu unternehmen, was Sache der Reichsregierung sei. Seine Arbeit bestehe vielmehr darin, **deutsche Schulen und deutsche Vereine usw. im Ausland, die deutsche Kultur pflegen, zu unterstützen.**

Am Nachmittag behandelte Dr. Schoeneich die technische Arbeit der Obleute. Das Gerüst der VDA.-Arbeit bilden die 8000 Orts- und Schulgruppen. An Hand einigen Werbematerials zeigte er dessen Handhabung. Er regte Obleutesitzungen und Mitgliederversammlungen an, z. B. zur Besprechung von Zeitschriften und erwähnte einige Mittel, Mitglieder zu werben, wie z. B. Abendveranstaltungen, Sommer- und Winterfeste usw. Zum Schluß besprach er die

Wichtigkeit der Minderheitenfrage

und wies auf das von ihm herausgegebene Büchlein „Die Minderheitenfrage in Reden, Kundgebungen und Pressestimmen“ hin.

Am zweiten Tage übernahm

Oberstudiendirektor Dr. Hackauf

die Leitung des Schulungskursus. Er erläuterte und vertiefte zunächst die Gedanken, die Dr. Schoeneich am ersten Tage besprochen hatte. Dann behandelte er die Aufgaben der Schulgruppen im besonderen. Vor allem hätten sie den Gedanken des Vereins zu verbreiten und Mitglieder zu werben. Ueber die Kleinarbeit wurden von allen Obleuten Meinungen ausgetauscht, wobei auch Studienrat Dopke auf Grund langjähriger Erfahrungen Vorschläge betreffs der Organisation innerhalb der Schulgruppen machte und vor allem den engen Zusammenschluß der Schul- und Ortsgruppen mit dem Ziel gemeinsamer Werbung betonte.

Oberprimaner Warschauer dankte im Namen der Teilnehmer Oberstudiendirektor Dr. Hackauf für seine Anregungen und versprach weitere treue Mitarbeit der Obleute.

---

sind binnen einer Woche nach der letzten Lohnzahlung, spätestens also am 30. Januar und am 30. März, einzusenden. Nach § 26 der Durchführungsbestimmungen vom 4. September 1930 zur Notverordnung vom 26. Juli 1930 haftet, wenn die Bürgersteuer durch Einbehalten eines Lohnteils zu entrichten ist, der Arbeitgeber für die von ihm einzubehaltenen Beträge.

Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter.** Der Buchdrucker-Invalide Albert Tank, Hakubastraße 4, feiert am heutigen Tage bei seltener Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag.

* **Eine erfolgreiche Beuthener Künstlerin.** Die 18jährige Beuthenerin Liselotte Aureden, geb. Appenroth, die Gattin des Hagenbeck-Pressechefs Will Aureden, Hamburg-Stellingen, wurde für die Marktfestspiele 1931 ans Kurtheater Wernigerode im Harz verpflichtet. Die junge Künstlerin besuchte die Wigman-Tanzschule und ist eine Schülerin von Intendant Rudolf Hartig, Berlin. Unter ihrem Bühnennamen Diana Aurelja wirkte sie 1930 in verschiedenen Filmen der Efa-Filmgesellschaft mit.

* **Deutscher Ostbund.** Ende nächster Woche tagt in Berlin der Hauptvorstand. Anläßlich seiner Teilnahme an dieser Tagung wird der Landesverbandsvorsitzende von Oberschlesien alle die Flüchtlinge, die noch Forderungen an das Reich haben, in Berlin bei der Abwicklungsstelle vertreten und sich über den Stand des Entschädigungsverfahrens erkundigen. Anträge sind an den Landesverbandsvorsitzenden des „Deutschen Ostbundes“, Rudolf Gawlista, Ratibor, Oberwallstraße 7, zu richten.

* **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Die Ortsgruppe Beuthen hielt ihre fällige Monatsversammlung im Vereinslokal Pakusa ab, die eine sehr rege Beteiligung aufwies. Der 1. Vorsitzende, Gemeindevorsteher a. D. Kruppa, begrüßte die Erschienenen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die bereits erfolgten Besichtigungsfahrten der einzelnen Regierungsmitglieder von Staat und Reich und die bevorstehende Grenzlandfahrt des Reichskanzlers den Erfolg zeitigen mögen, daß die bestehende Not der Verdrängten bis auf das Mindestmaß gelindert werden möge. Gegen 300 Kinder konnten zu Weihnachten seitens der Ortsgruppe Beuthen eingekleidet werden und werden noch weitere in den nächsten Tagen bedacht werden. Seitens des Vorstandes wurde noch auf das Verdrängtenlager in Schneidemühl hingewiesen, wonoch einige Verdrängte Aufnahme finden können. Näheres durch den Vorstand. Am 20. 3. 1931 jährt sich zum zehnten Male der Tag der Abstimmung in Oberschlesien, auf den besonders hingewiesen wurde.

* **Verein ehem. 42er Feld-Artilleristen.** Der Verein hielt am Dienstag im Vereinslokal, Altdeutsche Bierstuben, seine fällige Monatsversammlung ab, verbunden mit musikalischer Unterhaltung. Die Kameraden waren mit ihren Angehörigen sehr zahlreich erschienen. Am 1. Februar findet im Vereinslokal die Generalversammlung mit anschließendem Faschingsvergnügen statt. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an die Sitzung an.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der Verein hielt am Dienstag die Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Tiesler, eröffnete diese mit Wünschen für das neue Jahr. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, die vom Alterspräsiden Kudla geleitet wurde. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Neugewählt wurde als 2. Schriftführer Korus, als Beisitzer Pollak und als Kassenprüfer Malecha. Der Verein beschloß, die Monatsversammlung im Februar zu einem Familienabend zu gestalten und ein Faschingsvergnügen infolge der wirtschaftlichen Notlage nicht zu veranstalten. Der Familienabend findet im kleinen Schützenhaussaale statt. Der Verein beteiligt sich an der Reichsgründungsfeier am 17. Januar im Evangelischen Vereinshaus.

* **Musikpädagogische Tagung.** Die „Oberschlesische Hauptstelle für Erziehung und Unterricht“ veranstaltet vom 2. bis 4. Februar 1931 in der Aula der Baugewerkschule in Beuthen eine musikpädagogische Tagung, für die Professor Jöde, Charlottenburg, gewonnen wurde. Sie wird durch eine Morgenfeier mit Gesang eingeleitet. Im Mittelpunkt stehen folgende Themen: „Die Wiedererweckung der Melodie in der Schule“, „Grundlinien eines produktiven Musikunterrichts“, und „Beispiele der Liedgestaltung“. Die Teilnehmer sind dabei durch Gesang und Musikinstrument mit tätig. Da Professor Jöde das erstemal nach Oberschlesien kommt, ist eine rege Betätigung auch aus Kreisen von Nichtlehrern zu erwarten. Interessenten wenden sich an Konrektor Meister, Donnersmarckstraße 3.

*

* **KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, findet im Sitzungszimmer des Café Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, die Geschäftssitzung statt. Dr. Banke hält einen Vortrag über Sinn und Inhalt der Notverordnungen.

* **Evangelische Gemeinde.** Die Abendandacht in der evangelischen Kirche am Donnerstag, abend 8 Uhr, findet nicht in Beuthen, sondern in Gleiwitz statt.

* **Verband der Kb. u. Kh. im Kyffhäuserbund.** Der Verband hält am Donnerstag, abend 8 Uhr, im Vereinslokal Stöhr, Ritterstraße 1, seine Monatsversammlung ab.

* **Musikabteilung im DHV.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Verbandshaus, Hubertusstraße 10, Orchesterprobe.

* **Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen.** Die Generalversammlung findet am Freitag um 3,30 Uhr im Volkshaussaale statt. Anschließend Vortrag über Fürsorge für Unfallverletzte, Knappschaftsinvaliden und Invalidenrentner aus den abgetretenen Gebieten.

Schomberg

* **Weihnachtsfeier der DNVP.** Am vergangenen Sonntag abend fanden sich die Mitglieder der DNVP. im Saale von Grisko zu einer Weihnachtsfeier zusammen, die einen schönen Verlauf nahm. Der überfüllte Saal, der dem Feste entsprechend schön geschmückt war, zeugte davon, daß die nationale Bewegung weiter wächst. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Prolog: „Weihnachtszauber“ von A. Börner, vorgetragen von Nawrath jun. Dann begrüßte der 2. Vorsitzende die Anwesenden, unter anderem Gemeindevorsteher Enger und Frl. von Wimmer, die anschließend die Festrede hielt. In ihrem Vortrag schilderte sie in packenden Zügen die Bedeutung des Weihnachtsfestes Zusammenschließen solle man sich zu einer großen Familie und mithelfen und arbeiten am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. Vor allen Dingen festes Vertrauen zum Führer Hugenberg. Starker Beifall belohnte Frl. v. Wimmer. Nach dem allgemeinen Liede: „Stille Nacht“ wurde ein Theaterstück aufgeführt, betitelt: „Heimkehr des Vermißten“. Nun kam St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht und beschenkte alle im Saale Anwesenden recht reichlich. Nach dem Liede „O du fröhliche“ dankte der 2. Vorsitzende allen denen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben. Nach der offiziellen Feier fand man sich zu einem kleinen Tänzchen zusammen.

Miechowitz

* **Silbernes Ehejubiläum.** Kreisbranddirektor Baumeister Rosemann feiert mit seiner Gemahlin am heutigen Donnerstag das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Männer-Turn-Verein.** Donnerstag, abends 8 Uhr, findet beim Turnbruder Magiera die fällige Monatsversammlung statt.

* **Generalversammlung des Vaterländischen Arbeitervereins.** Seine diesjährige Generalversammlung hielt der Vaterländische Arbeiterverein im Brollschen Saale ab. Nach der Begrüßung gab der Vorsitzende zunächst einen Rückblick auf die 12 Jahre, die der Verein jetzt besteht. Die im letzten Vereinsjahr verstorbenen Kameraden wurden geehrt. Nach der Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichts dankte der Alterspräside dem alten Vorstand und erteilte ihm darauf die Entlastung. Aus der Neuwahl gingen dann folgende Kameraden hervor: 1. Vorsitzender Blasek, 2. Vorsitzender Czok, Schriftführer Lyschik, Kassierer Bogatz und acht Beisitzer. Zwei treue Mitglieder wurden dann besonders geehrt und zu Ehrenmitgliedern ernannt. Bergverwalter Mücke und Kamerad Schaffarczyk hielten dann interessante Vorträge.

* **Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebener.** Die Miechowitzer Ortsgruppe hielt am Dienstag ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und verteilte Wertmarken. Die Jahresbilanz schloß mit einem ansehnlichen Gewinn. Die Neuwahl ergab eine Wiederwahl des alten Vorstandes mit Kam. Rossa als 1. Vorsitzender und Kam. Schendzielorz als 2. Vorsitzender.

Mikultschütz

Die Einwohnerzahl steigt

Im Laufe des Monats Dezember ist die Einwohnerzahl von 20 136 auf 20 221 gestiegen. Auf dem Standesamt wurden 46 Geburten (5 uneheliche) 2 Eheschließungen und 18 Todesfälle beurkundet.

*

* **Zahlreiche Grippeerkrankungen.** Mit dem plötzlich aufgetretenen Tauwetter hat sich auch, stärker als in anderen Jahren, die Grippe eingestellt. Nach vorsichtigen Schätzungen sind zur Zeit mehr als 600 Kinder und Erwachsene von ihr befallen. Da mit einer weiteren Verbreitung der Krankheit gerechnet wird, wird erwogen, die Schulen bis zum Erlöschen der Grippe zu schließen.

Gleiwitz

* **Selbstmord im Stadtpark.** Von einem Sanitäter der Unfallwache Bahnhof wurde im Stadtpark die Leiche eines 24jährigen Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch einen Schuß in die linke Schläfe ein Ende bereitet hatte. Die Personalien des Toten stehen inzwischen fest. Die Kriminalpolizei veranlaßte die Ueberführung der Leiche in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums.

* **Diebstahl und Einbruch.** Aus dem Hofe des Grundstücks Reichspräsidentenplatz 2 wurde ein Herrenfahrrad gestohlen. — In der Nacht wurden aus dem Grundstück Preiswitzer Str. 64a drei weiß- und graugefiederte Gänse durch Einbruch gestohlen. — Aus der Erfrischungshalle Ecke Barbarastraße an der Hindenburgbrücke wurden durch Einbruch mit einem Nachschlüssel, Molkereibutter, Margarine, Braunschweiger und Leberwurst, Käse, Zigarillos, Bier, Streichhölzer und Erfrischungsbonbons gestohlen. — Durch ein Oberlichtfenster drangen Einbrecher in das Fleisch- und Wurstwarengeschäft Gneisenaustraße 2 ein und entwendeten eine größere Menge Speck, Fleisch- und Wurstwaren. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Gleiwitz, Polizeipräsidium, Zimmer 62.

Peiskretscham

* **Hauptversammlung der Bäckerzwangsinnung.** Die Bäckerzwangsinnung Peiskretscham und Umgegend hielt im Hotel Meyer ihre Quartalsversammlung ab. Sie wurde von Bäckerobermeister Alois Pauluschke eröffnet und geleitet. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht. Im vergangenen Jahr wurden 18 Lehrlinge neu aufgenommen, und es erfolgten 12 Freisprechungen. Die jungen Gesellen haben die Prüfungen durchweg gut bestanden. Dann erstattete der Kassierer **den Kassenbericht.** **Bei der Vorstandsersatzwahl**

Peiskretscham will die Provinzial-Hebammenlehranstalt

Protestversammlung der Interessengemeinschaft für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft

Peiskretscham, 7. Januar.

Gerüchtweise verlautet, daß die Provinzialhebammenlehranstalt, für die Peiskretscham als Niederlassungsort in Aussicht genommen war, nach Gleiwitz verlegt und mit dem Bau der neuen Anstalt bald begonnen werden soll. Aus diesem Grunde hatte die Interessengemeinschaft für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft die Vorstände sämtlicher Berufsgruppen von Peiskretscham zu einer Protestversammlung in Meyers Hotel eingeladen.

Mit Empörung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Behörden einseitig handeln und nichts für Peiskretscham übrig haben. Die Bürgerschaft kämpft für ihr gutes Recht, auch von den Behörden berücksichtigt zu werden. Einstimmig wurde eine

Entschließung

angenommen, in der gegen diesen Beschluß der Provinzialverwaltung schärfster Protest erhoben wird. In diesem Protest wird betont, daß Gleiwitz soviele Industrien, Unternehmungen und Anstalten des Staates, des Kreises, der Provinz besitzt, daß die eine Anstalt für die Stadt Gleiwitz ohne Belang ist. Für die Hebammenlehranstalt, die besonders der minderbemittelten Bevölkerung der Provinz zugute kommen soll, ist **Peiskretscham mit seiner gesunden Lage der geeignetste Platz.** Aber auch wirtschaftliche Gründe werden ins Feld geführt.

Die Stadt ist durch den Zustrom der Flüchtlinge nicht mehr in der Lage, die steigenden kommunalen Lasten aufzubringen.

Sie besitzt nicht ein einziges größeres Unternehmen. Durch die neue

Bahnstrecke Mikultschütz – Brynnek

ist der nordöstliche und östliche Teil des Kreises für die Stadt wirtschaftlich verloren gegangen.

Da zudem der Rangierbahnhof zugunsten der Stadt Gleiwitz verkleinert wird, geht die Stadt, wenn nicht neue, kaufkräftige Unternehmungen hergezogen werden, dem wirtschaftlichen Ruin entgegen. Die Stadt Peiskretscham bietet den erforderlichen Bauplatz zum Bau der Hebammenlehranstalt in schön gelegener und gesünderer Gegend als Gleiwitz und auch gratis an. **Die Peiskretschamer Bürger rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß die Hebammenlehranstalt, von der wirtschaftlich so viel für die Stadt erhofft wird, in Peiskretscham errichtet wird.** Es liegt nicht im Sinne einer gesunden Ostpolitik, alle behördlichen Unternehmungen in Großstädten zusammenzudrängen und die kleinen Städte zu vernachlässigen und wirtschaftlich zugrunde gehen zu lassen. Man hofft, daß Abgeordnete und Behörden sich den vorgebrachten Gründen nicht verschließen und Peiskretscham noch bei dem Bau der Hebammenlehranstalt berücksichtigen werden, zumal die erforderlichen Schritte rechtzeitig eingeleitet worden sind.

Die

Verlegung der Anstalt nach Gleiwitz

steht im Widerspruch zu den Angaben, die den Vertretern der Stadt bei ihrem Besuch am 29. 9. 1930 in Ratibor von den maßgebenden Stellen gemacht worden sind. Sollte es darum wirklich bald zum Bau der neuen Hebammenlehranstalt kommen, dann wäre Peiskretscham wegen seiner zentralen Verkehrslage und den günstigen klimatischen Verhältnissen der gegebene Ort. Diesen Eindruck können auch nur die Kommissionen gewonnen haben, die bereits zur Besichtigung hier waren. Sonderbar hat es allerdings berührt, daß zu diesen Besichtigungen der Magistrat der Stadt nicht hinzugezogen worden ist.

Volkskunstabende der Heimgarten-spielschar Neiße-Neuland

Die Heimgartenspielschar, aus vielen gelungenen Veranstaltungen bekannt, ist für die Zeit vom 12. bis 21. Januar 1931 nach dem Kreise Beuthen verpflichtet worden. Ihrer Ueberlieferung getreu will die Spielschar hauptsächlich dem oberschlesischen Volke dienen, aus dem sie hervorgegangen, und dem sie Eigenart und Entwicklung verdankt. Den Kindern bringt sie Märchenspiele, umrahmt von Gesängen und Tänzen, den Erwachsenen durch gute Bühnenstücke Ausspannung von den Lasten des Arbeitstages. Für die Aufführungen im Kreise Beuthen-Tarnowitz ist folgender Spielplan aufgestellt worden:

12. Januar: Rokittnitz: Gasthaus Hurdes, 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

13. Januar: Schomberg: Gräfl. Gasthaus Schmidt, 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

14. Januar: Karf: Gasthaus "Tivoli", 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

15. Januar: Mikultschütz: Gasthaus Breuer, 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

16. Januar: Wieschowa: Gasthaus Golombek, 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

17. Januar: Friedrichswille: Gasth. Schydlo, 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

19. Januar: Miechowitz: Gasthaus Broll, 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

20. Januar: Bobrek: Hüttengasthaus, 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

21. Januar: Broslawitz: Gasth. zur Linde, 20 Uhr: a) „Der Diener zweier Herren" von Goldini. b) „Das Herz in der Laterne" von Jungnickel.

Die Kindervorstellungen werden in der Schule bekannt gegeben. Die Eintrittspreise betragen für die Abendvorstellungen 0,30 M, 050 M, Sonderplatz 1 Mark, für die Kindervorstellungen 0,10 Mark.

---

wird Bäckermeister Sczeponik zum Kassierer einstimmig wiedergewählt. Zum stellvertretenden Kassierer wählt die Versammlung den Bäckermeister Späth. Bäckermeister Mandolla wird als Beisitzer wiedergewählt. Zu Kassenprüfern für das Jahr 1931 werden die Mitglieder Krupski und Duhale gewählt. Auf besonderen Antrag wird beschlossen, in allen Geschäften Plakate anzubringen, in denen die Hausfrauen aufgefordert werden, das gute Bäckerbrot zu kaufen und damit den schwer um seine Existenz ringenden Mittelstand zu unterstützen. Dann wird bekannt gegeben, daß die Hefe billiger geworden ist. Es wird beschlossen, eine Begräbnisbeihilfe einzurichten. Bei jedem Sterbefall soll eine Beihilfe von 200,— RM. gewährt werden.

Tost

* **79. Geburtstag.** Barbier Heinrich Halaczinski feierte bei bester Gesundheit seinen 79. Geburtstag. Der Altersjubilar, der auch jetzt noch seinen Beruf ausübt, gehört zu den ältesten Mitgliedern des Kriegervereins und der Freiwilligen Feuerwehr.

* **Weihnachtsfeier.** Im Burghotelsaal veranstaltete die Toster Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener eine Weihnachtsfeier, bei der Lehrer Widera in einer Ansprache die Notwendigkeit gemeinsamer Weihnachtsfeiern der Kriegsopfer betonte. Durch edle Spender wurde eine Bewirtung der Festteilnehmer und eine Ueberreichung von brauchbaren Geschenken an bedürftige Kameraden und Kameradenfrauen ermöglicht.

Hindenburg

Vom 2. Stockwerk heruntergesprungen

Der gelähmte Arbeitslose Georg Vogel sprang in geistiger Umnachtung am Dienstag abend aus seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung, Adolfstraße 30, hinunter. Er brach sich das Rückgrat und wurde in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

*

* **Der älteste Mann von Zaborze gestorben.** Der Kriegsveteran Tadäus Dominik im Stadtteil Zaborze ist am Montag, vier Wochen vor Erreichung seines 95. Lebensjahres, gestorben.

* **Ueberfüllte Schulklassen.** Die Zahl der zu Ostern 1931 in die Volksschulen aufzunehmenden Schulneulinge ist so groß, daß die meisten Schulen überfüllte Klassen aufweisen werden. Es ist der Schuldeputation daher auch 1931 nicht möglich, vorzeitige Schulaufnahmen zu gestatten, weil die Bildung weiterer neuer Klassen und die Anstellung neuer Lehrer erforderlich werden würde. Hierzu ist jedoch die Stadt aus finanziellen Gründen nicht in der Lage. Anträge auf vorzeitige Aufnahme in die Volksschule derjenigen Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1925 geboren sind, müssen daher abgelehnt werden.

* **Eislaufverein.** Der Verein hielt am Dienstag im Hotel „Schwarzer Adler" seine Monatsversammlung ab, in der der Vorsitzende Meisel die Mitglieder und Gäste willkommen hieß, worauf 10 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Besprechungen mit den Sportvereinen von Hindenburg stattgefunden hätten zwecks ermäßigter Eintrittspreise für die Frieseneisbahn. Die Turnerschaft hat sich bereit erklärt und trainiert bereits am Sonntag. Der Verein stellt den Sportvereinen je einen ihrer besten Läufer zur Anleitung zur Verfügung. Die Bahn soll noch verbessert werden; zu diesem Zwecke soll mit den zuständigen Stellen verhandelt werden. — Wie in jedem Jahre, soll auch dieses Jahr ein Wintervergnügen stattfinden. Am kommenden Sonntag findet vormittags ein Eishockey-Wettspiel statt.

* **Stadttheater.** Am kommenden Sonntag wird statt um 8 Uhr der „Zigeunerbaron" um ½8 Uhr „Viktoria und ihr Husar", die Operette, die vom Hindenburger Theaterpublikum mit stürmischem Erfolge aufgenommen wurde, aufgeführt. — Hingewiesen wird auf die einzige Aufführung des Weihnachtsmärchenspiels für Kinder „Der Schneemann", die am Sonntag um 4 Uhr stattfindet. Karten sind zu billigen Preisen bei Czech erhältlich.

*

* **Alter Turnverein.** Die nächste Monatsversammlung findet heute abend 8,30 Uhr als Weihnachtsfeier im Bismarckzimmer des Kasinos der Donnersmarckhütte statt.

Cosel

* **70. Geburtstag.** Seinen 70. Geburtstag beging bei außerordentlicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit der Schmiedemeister Gralle aus Slawentzitz.

* **Erhöhung der Biersteuer. Der letzten Gemeindevertretersitzung lag ein Antrag auf Einführung der Erhöhung der Biersteuerpauschale vor, der Annahme fand.**

* **Selbstmord durch Lysol.** Der Schmied Tworek, Rogau, verübte durch Einnehmen von Lysol Selbstmord. Die Gründe zur Tat sollen in Schwermut zu suchen sein.

* **Fleischbeschauertagung.** Im Restaurant Odertor fand unter Leitung des Kreistierarztes Dr. Stedefeder, Cosel, eine Fleischbeschauer-Tagung statt, an der auch Dr. Veit, Cosel, Dr. Jahn, Groß-Neukirch, und Dr. Mainusch, Gnadenfeld, teilnahmen Wichtigster Punkt war die Bekanntgabe der Statistik des vergangenen Geschäftsjahres 1929—1930. Die Anzahl der Schlachtungen hatte sich gegenüber dem Jahre 1929 vermehrt. Es wurde hierauf der verstorbenen Fleischbeschauer des Kreises Cosel gedacht. Dem Fleischbeschauer Mitrenga, Dziergowitz (Kr. Cosel) wurde anläßlich seines 60. Geburtstages eine Wanduhr als Geschenk durch den Verein überreicht. Ueber das Kranken- und Invaliditätsversicherungswesen sprach in einem längeren Vortrage Kreisobersekretär Morczinkowsky.

* **Sturz mit dem Motorrad.** Der Motorradfahrer Henzel aus Kostenthal geriet beim Ausweichen eines ihm entgegenkommenden Fuhrwerks vor ein Auto, so daß er, um nicht überfahren zu werden, die steile Böschung auf dem Wege nach Gnadenfeld hinuntersauste. Er kam jedoch mit Verletzungen leichterer Art davon. Der Schaden an dem Motorrad ist sehr beträchtlich.

Ratibor

* **Weihnachtsfest im MTV. „Eintracht".** Montag abend versammelten sich im Vereinslokal der Kaulschen Brauerei die Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen zu der Weihnachtsfeier. Der 1. Vorsitzende, Messerschmiedemeister Bankowsky, hielt die Begrüßungsansprache. Der Ehrenvorsitzende, Rektor i. R. Firchau, hatte als Thema zu seiner Festrede den Inhalt eines von ihm selbst verfaßten Weihnachtsgedichtes zugrunde gelegt. Anschließend nahm der Festteil seinen Anfang, der recht viel Abwechslung bot. Musikalische Vorträge von Frau Rektor Firchau und des Vereinsmitgliedes Renner trugen viel zur Belebung des Festes bei.

* **Gardeverein.** In der Monatssitzung, zu der auch die Gardejungwehr erschienen war, begrüßte der Vorsitzende, Direktor Simelka, mit Neujahrswünschen die Anwesenden. In einer von vaterländischem Geist durchdrungenen Ansprache verbreitete sich der Vorsitzende über die wirtschaftliche und politische Lage in Deutschland. Bekannt gegeben wurde, daß die Ratiborer Krieger- und Militärvereine am 18. Januar im Deutschen Hause eine Reichsgründungsfeier abhalten, zu der alle Landesschützen und Kyffhäuserjugendgruppen erscheinen sollen. Die Jahreshauptversammlung des Vereins findet Sonntag, den 25. Januar, im Hotel „Deutsches Haus" statt. Beginn 16 Uhr. An dem 20jährigen Stiftungsfest des Kavallerievereins Ratibor nehmen 6 Kameraden teil.

* **Stadttheater.** Heute, Donnerstag, findet das 2. Sinfonie-Konzert des verstärkten Stadt- und Theater-Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Fritz Politz statt. Solistin Frl. Ella Lyner aus Frankfurt a. M. (Harfe). Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend findet die Erstaufführung des hochinteressanten, modernen Dramas „Die Matrosen von Cattaro" von Wolf statt. Freie Volksbühne: Feste Platzgruppe und Verlosungsgruppe Nr. 201 bis 300.

Oppeln

* **Denkmalsbau.** Der Kriegerverein Groß-Döbern beabsichtigt in diesem Jahr die Denkmalsweihe für die Gefallenen aus der Gemeinde während des Weltkrieges zu begehen. Der Denkmalsfonds beträgt bereits 4300 Mark, doch wird die Sammlung noch fortgesetzt. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. Man hofft das Denkmal im Frühjahr fertig zu stellen und im Laufe des Sommers die Weihe vorzunehmen.

* **Mieterschutzverein.** Im Saale des Gesellschaftshauses hielt der Mieterschutzverein eine gut besuchte Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Tapezierermeister Libor, geleitet wurde. Dieser betonte, daß sich der Verein die Aufgabe gestellt hat, im guten Einvernehmen zwischen Vermieter und Mieter zu arbeiten. In einem weiteren Vortrag behandelte der Redner das Thema „Was hat uns Mietern die Regierung beschert". Während die Verordnungen zum Schutz der Vermieter einer scharfen Kritik unterzogen wurden, fanden diejenigen zum Schutz der Mieter nicht die nötige Würdigung. Es wurde darauf hingewiesen, daß diejenigen Mieter, die bisher mehr als die gesetzliche Miete gezahlt haben, bis zum 1. April schriftlich erklären müssen, daß sie nicht mehr gewillt sind, die höhere Miete zu zahlen, andernfalls sie sich für die Zukunft ihrer Rechte begeben. In der weiteren Aussprache wurden die erhöhten Mieten in dem Hause der früheren Präparandie besonders besprochen und betont, daß derartige Fälle in großen Mengen dem Vorstand des Vereins zur Regelung unterbreitet werden. Es wird stets die Festsetzung der ortsüblichen Miete gefordert. Beachtenswerte Aufklärungen über Werkraumwohnungen und das Mietseinigungsamt machte Vorstandsmitglied Rippchen. Die Ausführungen führten zu einer lebhaften Aussprache, mit der die Versammlung beschlossen wurde.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Auf der Chaussee zwischen Oppeln und Sczepanowitz ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Stephan Kotulla aus Rothaus befand sich auf seinem Fahrrade auf der Heimfahrt nach Rothaus. In der Nähe von Sczepanowitz wurde er von einem Lastkraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. **Bei dem Sturz drang dem Verunglückten die Lenkstange in die Brust.** Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Als Leiche wurde der Verunglückte durch die Samariterkolonne nach seiner Wohnung geschafft. — Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich in Dometzko. In der dortigen Brennerei wurde der Brennerei-Verwalter Keller in Ausübung seines Berufes von einer siedenden Flüssigkeit übergossen und trug schwere Brandwunden davon.

* **Generalversammlung der Handwerker-Vereinigung.** Unter Leitung ihres Vorsitzenden Schendzielorz hielt die Handwerker-Vereinigung Krappitz ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach einem Rückblick auf das vergangene Jahr erstattete der Schriftführer, Schneidermeister Jaschkowitz, den Jahresbericht. In diesem wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Vereinigung im vergangenen Jahr eine rege Tätigkeit entfaltete. Einen weiteren Bericht über die erst kürzlich gegründete Sterbekasse der Vereinigung sowie über die Kasse selbst erstattete Schneidermeister Lempka. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlich schwere Zeit beschloß die Versammlung in diesem Jahre von der Abhaltung eines Wintervergnügens Abstand zu nehmen.

* **Generalversammlung der priv. Schützengilde.** Unter Vorsitz von Schützenmeister, Eisenbahn-Oberinspektor Ditterla, hielt die priv. Schützengilde ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Schützenmeister konnte u. a. auch den vorjährigen Schützenkönig, Generaldirektor Mälzig und den neuen Schützenkönig, Generaldirektor Dr. Simon, sowie Stadtältesten Reymann begrüßen. In dem anschließenden Jahresbericht gedachte der Schützenmeister der Toten des vergangenen Jahres, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen und mit dem Absingen des Kameradenliedes geehrt wurde. Die Gilde kann auf ihr 495jähriges Bestehen zurückblicken und zählt gegenwärtig 170 Mitglieder. Von besonderem Interesse für die Gilde war die Sanierung der ungünstigen Finanzlage. Die Schuldenlast mit Zinsen und Zinseszinsen ist erheblich gestiegen. Diese hatte auch dazu geführt, daß sich Mitglieder und Bürgerschaft zum Teil von der Gilde abgewandt haben. Durch das Entgegenkommen der Zementindustrie ist es nun gelungen, eine Sanierung der Finanzen vorzunehmen, sodaß auch die noch vorhandenen Schulden bei den Handwerkern abgedeckt werden können. Eine Erhöhung der Beiträge wurde abgelehnt und der Vorstand ermächtigt, in besonderen Fällen das Eintrittsgeld zu ermäßigen. Zu Ehren des Stadtältesten Reymann, der seinen 80. Geburtstag begehen konnte und der Gilde als langjähriges treues Mitglied angehört, wird im Februar ein Reymann-Schießen veranstaltet werden. Schützenhauptmann Fitzek legte in-

Versammlung der deutschnationalen Frauen von Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 7. Januar.

Am Mittwoch fand eine Frauenversammlung der Deutschnationalen Volkspartei im Saale des Promenaden-Restaurants statt. Sie war nicht nur unterhaltend, sondern gab auch den Frauen viel Rüstzeug für weitere Parteiarbeit an die Hand. Nach musikalischer Einleitung begrüßte Frau Stadtrat Krüger, die zweite Vorsitzende, die zahlreich Erschienenen und wünschte, daß das neue Jahr für das Vaterland den Aufstieg bringen möge. Fräulein von Wimmer, die erste Vorsitzende, dankte für die Liebe und Güte, die es ermöglicht habe, eine große Anzahl von Parteimitgliedern am Weihnachtsfeste mit einem Lebensmittelpaket zu bedenken. Sie wies darauf hin, daß am 18. Januar in Beuthen von der Partei eine Kundgebung gegen den Polenterror veranstaltet wird und gab die Tagesordnung für die am 22. Januar in Oppeln stattfindende Versammlung des Landes-Frauenausschusses bekannt, an der drei Landtagsabgeordnete sprechen werden. Frau Dr. von Tilling spricht über „Der christliche Volksdienst", Frau Hielscher über „Politik und Religion vom katholischen Standpunkte" und Frau Noack über „Pommern". Dem früheren Kaiser wird zum 72. Geburtstage ein Glückwunschbogen der hiesigen deutschnationalen Frauen übersandt werden, den die anwesenden Frauen unterzeichneten. Großen Anklang fanden ein von Fräulein Apel vorgetragenes Neujahrsgedicht sowie die schönen Gesangsvorträge von Fräulein Seiler, die Fräulein Kaluba am Klavier begleitete. Jungmann Günther Pluta begeisterte mit dem Vortrag von vaterländischen Gedichten. Zugunsten der Armen wurde eine Verlosung von Geschenken veranstaltet. Ein Vortrag von Frau Bork mußte vertagt werden, um das einstudierte Bühnenstück „Wenn man sich im Dunkeln küßt" in Szene gehen zu lassen. Dieser heitere Schwank wurde gut gespielt und mit Beifall aufgenommen. Fräulein Biakowski, Fräulein Koslowsky und die männlichen Darsteller Pluta und Werner entledigten sich ihrer Rollen mit viel Verständnis.

Für und wider Theatervorschriften

Gleiwitz, 7. Januar.

Die Mitnahme loser Theatergarderobe in den Zuschauerraum des Theaters ist verboten. So ist es auf Plakaten in den Wandelgängen des Theaters vermerkt, und auch das Polizeipräsidium steht auf dem Standpunkt, daß die Mitnahme von Garderobenstücken aus feuer- und sicherheitspolizeilichen Gründen verboten ist. Dieser Hinweis wird, wie das Polizeipräsidium feststellt, von Theaterbesuchern häufig übersehen. Einzelne Personen leisten angeblich den berechtigten Aufforderungen des Theaterpersonals nicht Folge. Nunmehr sind die Polizeibeamten angewiesen worden, darauf zu achten, daß die Theater- und Garderobenvorschriften von den Theaterbesuchern beachtet werden. Dagegen läßt sich nun grundsätzlich keineswegs etwas einwenden. Aber mitunter kommt es vor, daß gerade in dem Gleiwitzer Musentempel eine recht unangenehme Temperatur, häufig auch Zugluft, herrscht. Wer nun nicht im Kühlen sitzen und einen Schnupfen davontragen will, wird Wert darauf legen, von seinem Mantel umhüllt auf dem Platz zu sitzen. Dagegen läßt sich auch nichts sagen, denn die Dicke der Körperhülle ist gottseidank polizeilich nicht vorgeschrieben. Soll nun aber dieser Theaterbesucher vielleicht nur wegen seines zerknüllbaren und die die Tasche versenkbaren Hutes nach Schluß der Vorstellung an der Garderobe noch 20 Minuten auf die Herausgabe seines Hutes warten? Im gegebenen Fall wird sich also eine gewisse Milde in der Handhabung der Theatervorschriften als sehr vorteilhaft herausstellen. Besteht natürlich kein Grund, die Garderobe in den Zuschauerraum mitzunehmen, dann kann ruhig gefordert werden, daß dies unterbleibt. Uebereifrige, die nicht schnell genug aus dem Theater herauskommen können, haben eben noch etwas zu lernen.

Die neuen Zigarettenpackungen

Gleiwitz, 7. Januar.

Von unterrichteter Seite werden uns einige interessante Einzelheiten über die neuen Zigarettenpackungen mitgeteilt. Es wird, nachdem die bisherigen Vorräte aufgebraucht sind, Packungen zu 9, zu 27 und zu 45 Stück geben. **Bis zum 15. Februar können die Vorräte der Zigarrenkaufleute weiterverkauft werden.** Dann aber gibt es nur geschlossene Packungen, keine einzelnen Zigaretten mehr. Indessen besteht die Aussicht, daß der Termin bis zum 31. März hinausgeschoben wird. Solange können Zigaretten noch einzeln verkauft werden, soweit noch Vorräte vorhanden sind. Die geschlossene Zigarettenpackung ist nicht zuletzt auch auf Wunsch der Tabakarbeiter-Organisationen angeordnet worden, und zwar aus der Erwägung heraus, daß eine Erhöhung des Zigarillokonsums eine erhöhte Beschäftigung von Tabakarbeitern bringt, während für erhöhten Zigarettenbedarf nur eine Maschine eingestellt zu werden braucht. Es ist nun der Vorwurf geäußert worden, daß die Zigarettenhändler „gehamstert" haben. Dem steht aber schon die Tatsache gegenüber, daß auf Anordnung der Regierung eine Kontingentierung der Banderolen erfolgte und somit nur geringe Mengen eingekauft werden konnten. Auch die Konsumenten haben nicht „gehamstert", und zwar aus Geldmangel. Ferner wird Zeitungsnachrichten entgegengetreten, daß die Zollbehörde Kontrolleure aussenden wolle, die als schlichte Käufer auftreten, um den Zigarrenhändler evtl. bei einem Uebertritt der Verordnungen zu fassen. Die Zollbeamten wenden sich dagegen, daß ihnen dies zugemutet wird, und es wird der Zollbehörde auch aus Kreisen der Zigarrenkaufleute bestätigt, daß die Zusammenarbeit bisher immer reibungslos gewesen ist und es auch bleiben wird.

Theater um Schmeling

Der Reklamefeldzug beginnt — New York oder Chicago
Politische Parteien als Sportmanager — Alles um das Geschäft

Mit Rücksicht auf den im Juli stattfindenden Weltmeisterschaftskampf zwischen Max Schmeling und Sharkey wird seitens der Amerikaner eine Reklame aufgezogen, die echt yankeehaft das Unmöglichste als wahrscheinlich hinzustellen sucht. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch die von der New-Yorker Kommission hinausposaunte Titelaberkennung Schmelings zu werten. Man muß dabei berücksichtigen, daß die Veranstalter im kommenden Sommer das Haus voll haben wollen, d. h.,

um die Gesamtsumme von etwa 800 000 Dollar aufzubringen, ist eine Zuschauermenge von knapp 100 000 Personen notwendig.

Und die läßt sich alle Jahre höchstens einmal, und auch nur dann zusammentrommeln, wenn entsprechende Reklame gemacht wird. Deshalb ist alles, was jetzt und in der allernächsten Zeit über den Ozean gekabelt oder gefunkt wird, mit Vorsicht zu genießen.

Die durch die New-Yorker Kommission verkündete **Titelaberkennung Schmelings ist genau so wenig ernst zu nehmen wie alle anderen Meldungen,** die von Weltmeisterschaftskämpfen zwischen Carnera und Stribbling und Sharkey sprechen. Man darf ferner nicht vergessen, daß die New-Yorker Kommission nur einen scharf begrenzten Wirkungskreis hat. Sie wird ohnedies von den bekannten Kommissionen 40 anderer Staaten nicht für voll genommen, nicht nur aus sportlichen Gründen, sondern auch, weil die Politik in Amerika im allgemeinen und im Berufssport im besonderen eine große Rolle spielt.

Demokraten und Republikaner bekämpfen sich im Sport genau so wie in der Politik.

Weiter ist die Veranstaltung des Weltmeisterschaftskampfes vor allem eine Geschäftsfrage. New York oder Chikago heißt die Parole. Wenn 100 000 Zuschauer irgendwo zu Besuch weilen, bleibt bestimmt etwas übrig.

Deutsche Eishockeysiege in der Schweiz

(Eigene Drahtmeldung.)

Arosa, 7. Januar.

Das Internationale Eishockeyturnier um den Gold-Pokal von Arosa wurde am Mittwoch mit zwei Spielen weiter gefördert. Die Mannschaft von Brandenburg Berlin hatte diesmal den Westschweizerischen Meister Star, Lausanne, zum Gegner, dem sie ganz überlegen mit 5:0 das Nachsehen gab. Im zweiten Spiel des Tages siegte der Wiener Eislaufverein gegen die erste Mannschaft von Arosa mit 4:1. Der Berliner Schlittschuhklub gab ein erfolgreiches Gastspiel in Davos. Die Schwarz-Weißen spielten gegen eine kombinierte Davoser Mannschaft, der sie sich mit 5:2 überlegen zeigten.

Der Preisabbau in der Sportbewegung

Zu hohe Eintrittspreise für Mitteldeutschland gegen Südostdeutschland

Als vor einigen Tagen die Plakate das Spiel Mitteldeutschland gegen Südostdeutschland ankündigten, glaubten die Sportanhänger in Beuthen und Umgegend beim Anblick der darauf verzeichneten Preise um einen vorzeitigen Aprilscherz. — Es ist geradezu unerhört, heute bei den bekannt schlechten Zeiten, derartige Preise zu verlangen. — Ein Tribünenplatz für 4 Mark stellt den Höhepunkt dar. Daß es bei Vorverkauf keine Ermäßigung gibt, gehört zu einem Novum in der Festsetzung der Eintrittspreise. Zum Länderspiel in Breslau war es weit billiger. Ein Tribünen-Stehplatz (ein neu entdeckter Platz im Beuthener Stadion) kostet „die Kleinigkeit" von 3 Mark. Was sollen unsere Anhänger in Ostoberschlesien sagen, die von dem Preisabbau in Deutschland so viel gehört haben. Der Fußballsport ist ein Volkssport zu volkstümlichen Preisen. Jeder weiß, daß die Spesen für das Hungaria-Wettspiel höher waren, die Preise aber niedriger.

E. L.

Protest gegen Gas- und Strompreiserhöhung

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 7. Januar.

Das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes hielt eine Sitzung ab, die sich in der Hauptsache mit der Neufestsetzung der Gas- und Strompreise befaßte. Ober-Telegraphensekretär Füllbier betonte, daß Oberbürgermeister Kaschny selbst in einer Besprechung sich mit der Neuregelung nicht ganz einverstanden erklärt habe. In der Aussprache wurde in entschiedener Form zum Ausdruck gebracht, daß man sich ein solches Vorgehen der städtischen Betriebswerke nicht bieten lassen dürfe. Nachdem man eine Kommission für die am Mittwoch mit Oberbürgermeister Kaschny stattfindenden Besprechungen gewählt hatte, faßte man eine Entschließung, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die Beschlüsse zurückgezogen werden und der Oberbürgermeister auch in Zukunft den berechtigten Wünschen aller Bevölkerungskreise Rechnung tragen wird.

Ein Jahr Oberschlesische Beratungsstelle für Volksmusik

Die im Laufe der letzten Jahre besonders für die Jugendpflege wichtig gewordene Frage der Volksmusik führte zur Schaffung einer Beratungsstelle im Neißer Heimgarten mit der Aufgabe, die Wirksamkeit der auf diesem Gebiete lebendig gewordenen Kräfte zu sichern und sie möglichst bis in alle Kreise des Volkes zu übertragen. Gerade bei uns im Grenzland erhält ja die Pflege des Volksliedes, das immer noch ein sprudelnder Quell sittlicher und nationaler Kraft ist, besondere Bedeutung.

Die Jahreswende legt auch hier den Gedanken nahe, die bisher geleistete Arbeit zu überblicken. Ihr Umfang ist trotz der im Anfangsjahr entgegenstehenden Schwierigkeiten nicht gering. **Oberschlesien hat heute schon prozentual die meisten volksmusikalischen Tagungen zu verzeichnen.** Sie mögen vielleicht nicht den äußeren Aufwand der Veranstaltungen in anderen Gegenden zeigen, haben aber den Vorzug, daß sie bemüht sind, eine Form zu finden, die der besonders schwierigen Lage unserer Verhältnisse gerecht wird. Bisher veranstaltete der Leiter der Beratungsstelle, Hermann Fuhrich, u. a. 3 Singwochen, 12 Abendsingwochen, 9 Wochenendsingtreffen, 4 offene Singstunden. Dazu kommt noch die mündliche und schriftliche Beratung in Angelegenheiten der Volks- und Jugendmusik. Derartige Anfragen kamen natürlich meist aus Oberschlesien, doch auch aus dem übrigen Deutschland und aus Ländern mit deutschen Minderheiten. In einem Falle konnte sogar einem deutschen Lehrer in Südamerika eine Hilfe geleistet werden.

Für das neue Jahr ist vor allem geplant, auch in den Gegenden unserer Provinz Singtage- und -Wochen durchzuführen, die bisher noch nicht erfaßt wurden.

---

folge Arbeitsüberlastung sein Amt nieder. An seine Stelle wurde als Hauptmann der Gilde Kamerad Filusch gewählt. Ferner wird in Zukunft das Sterbegeld je nach der Dauer der Zugehörigkeit zur Gilde gestaffelt und eine Aenderung der Satzungen in nächster Hauptversammlung erfolgen. Für den 1. Februar wurde die Abhaltung eines Familienabends im neuen Schützenhaus beschlossen.

Leobschütz

Kurzbesuch des Reichskanzlers

Wie jetzt endgültig feststeht, wird der Aufenthalt von Reichskanzler Dr. Brüning in Leobschütz nur etwa 39 Minuten betragen. Am Sonnabend, dem 10. Januar, mit Sonderzug von Ratibor um 8,42 Uhr eintreffend, wird der Kanzler mit Kraftwagen nach dem Kreishause fahren und hier die Wünsche der öffentlichen Stellen entgegennehmen. Da die Zeit sehr kurz bemessen ist, wird Landrat Dr. Klausa dem Reichskanzler bis Ratibor entgegenfahren und ihm während der Fahrt von Ratibor bis Leobschütz die Wünsche des Kreises Leobschütz vortragen. Um 9,21 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Neiße mittels Sonderzuges.

*

* **Vorträge der Handwerkskammer.** Im Saale des Kath. Vereinshauses in Katscher veranstaltete die Betriebswirtschaftsstelle der Handwerkskammer einen Vortragsabend, in dem folgende Themen durch Dr. Böhme, Oppeln, zur Aussprache kommen: 1. Kaufmännische Betriebsführung. a) Die Notwendigkeit der Buchführung für rationelle Betriebsgestaltung. b) Die steuerlichen Bestimmungen der Notverordnung vom 1. Dezember 1930. 2. Technische Betriebsführung. Richtige Werkstattbeleuchtung. Ref. Dipl.-Ing. Werner. Dr. Ulbrich spricht über die Bedeutung der Krankenversicherung.

Katscher

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Donnerstag findet eine Stadtverordnetensitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt 10 Vorlagen. U. a. findet die Einführung der neu gewählten Ratsherren statt.

Rosenberg

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt bei Langner seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Wahl des Vorstandes gestaltete sich besonders schwierig, weil der bisherige 1. Vorsitzende, Oberlandjägermeister Wolf, eine Wiederwahl ablehnte. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden gewählt. 1. Vorsitzender wurde Zollbeamter a. D. Birkholz, 1. Schriftführer Justizangestellter Taube, 1. Kassierer Zollbeamter Schelenz. Die Versammlung beschloß von der Abhaltung eines Wintervergnügens abzusehen.

Kreuzburg

Der Volkstrauertag am 1. März

Die Ortsgruppe Kreuzburg des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge hatte Vertreter der Vereine nach dem Hotel „Fürst Bismarck" geladen, um über die Gestaltung des diesjährigen Volkstrauertages zu beraten. Der Leiter der Zusammenkunft unterbreitete den vom Vorstand erwogenen Plan. Der Volkstrauertag fällt in diesem Jahre auf den 1. März. Am Vormittag findet in beiden Kirchen Gottesdienst statt, an dem sich die Vereine geschlossen beteiligen. Die weltliche Feier geht wie im Vorjahre am Heldendenkmal abends 6½ Uhr vor sich. An dieser soll sich die gesamte Bürgerschaft recht zahlreich beteiligen, um diesen Tag treuen Gedenkens unserer gefallenen Brüder zu einer Kundgebung der Dankbarkeit zu gestalten.

Würbitz

* **Einbruchsdiebstahl.** In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Wohnung der Auszüglereheleute Simon in Kolonie Kolotzek bei Würbitz und stahlen in Abwesenheit der Bewohner 1000 Mark Bargeld. Das Geld befand sich in einer Zigarrenkiste unter dem Bett. (Der alte Leichtsinn). Nach der Sachlage kommen nur Leute in Frage, die mit den Gewohnheiten der Bestohlenen vertraut sind. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Groß Strehlitz

* **Weihnachtsfeier.** Am vergangenen Montag veranstaltete der Kathol. Gesellenverein eine Weihnachtsfeier. Nach einer Ansprache des Kaplans Cichon über die Bedeutung des Gesellenvereins in der gegenwärtigen Zeit folgten verschiedene Darbietungen, darunter ein Hans-Sachs-Spiel „Der Krämerkorb". Die Darbietungen fanden großen Beifall.

Neustadt

* **Ein alter Förster gestorben.** Infolge Altersschwäche starb im Alter von 91 Jahren der Gräfl. von Scherr-Thoßsche Revierförster Karl Walter in Dobrau.

* **Vereitelte Brandstiftung.** Die Scheune des Gutsbesitzers August Wyscik in Simsdorf ist im Herbst niedergebrannt und nunmehr wieder aufgebaut worden. Jetzt fand man nun im Stroh versteckt Zündschnur, die dazu dienen sollte, die Scheune erneut in Flammen aufgehen zu lassen. Da die Zündschnur aber glücklicherweise vorzeitig ausgegangen war, ist der Brandanschlag mißglückt.

Ostoberschlesien

* **Weihnachtsfeier der Einheitsstenographen.** In Verbindung mit der Feier des dreijährigen Bestehens der Ortsgruppen Kattowitz und Königshütte und zugleich des 35jährigen Stenographenjubiläums des Verbandsvorsitzenden Wolf veranstaltete der Bezirk Schlesien im Saale der „Erholung" in Kattowitz eine Weihnachtsfeier, zu der sich mehr als 200 Teilnehmer eingefunden hatten. Die Feier gestaltete sich zugleich als eine eindrucksvolle Kundgebung für die Sache der Einheitskurzschrift. Viele andere Kultur- und Berufsorganisationen hatten Vertreter entsandt. Einleitend begrüßte der Bezirksleiter, Lehrer Sonnek, die Gäste und Mitglieder; Stenographielehrer Menzler, Gleiwitz, überbrachte in einer längeren Ansprache die Grüße des Deutschen Stenographenbundes, Dresden, der größten stenographischen Organisation der Welt, des deutsch-schlesischen Einheitskurzschrift-Verbandes und seines eigenen, über 500 Mitglieder zählenden Vereins und überreichte dem Jubilar eine Plakette. Sejmstenograph Jung, Kattowitz, überbrachte Grüße und Glückwünsche der polnischen Stenographen und Gewerkschaftssekretär Adolf, Königshütte, Grüße und Glückwünsche seiner Ortsgruppe. Mittelschullehrer Walter hielt die Festrede über das Thema: „Was verdanken wir der Kurzschrift?". Der Verbandsvorsitzende Wolf dankte in seiner Ansprache für die Anerkennung und die dargebrachten Glückwünsche. Zahlreiche andere Vorträge und Darbietungen trugen zur Verschönerung der Veranstaltung bei, so insbesondere der Weihnachtsprolog, das Gedicht: „Das vertauschte Weihnachtskind", der Weihnachtsliedreigen, Klavier-Solovorträge, der Reigen „Alt und jung beim Tanz" und ein Jungbauerntanz, sämtlich vorgetragen oder ausgeführt von Schülern und Schülerinnen der Gymnasien und anderen Schulen. Ein Jungweihnachtsmann verteilte an die fleißigen Schüler seine Gaben, und nicht vergessen sei die Hauskapelle der Ortsgruppe Königshütte, die die Hausmusik lieferte. Am Schlusse wurden die Diplome aus dem Jugendwettschreiben des Berliner Stenographentages überreicht.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zum Gleiwitzer Eisenbahnunglück

Uns wird geschrieben:

Der Zugzusammenstoß vor dem Gleiwitzer Bahnhof unweit der Hindenburgbrücke gibt Veranlassung, einmal wieder die Frage aufzuwerfen, ob es bei dem außerordentlich starken Bahnverkehr zwischen Gleiwitz und Beuthen betriebstechnisch zu verantworten ist, daß gerade an der Stelle des Eisenbahnunglücks auf einer Strecke von etwa 500 Meter der Verkehr eingleisig(!) vor sich geht. Das Gleiwitzer Unglück wird die Reichsbahndirektion Oppeln hoffentlich auf diese technische Unzulänglichkeit der eingleisigen Verkehrsführung bei der Ein- und Ausfahrt vom Bahnhof Gleiwitz nachdrücklichst aufmerksam machen.

*

Rüpeleien auf der Beuthener Rodelbahn

Draußen ist das herrlichste Winterwetter. So recht geeignet, um dem Rodelsport zu huldigen. Die Stadt Beuthen hat uns Rodelsportlern auch in wohlwollender Weise eine Rodelbahn angelegt. Diese würde bei dem schönen Schneewetter den besten Tummelplatz für jung und alt bieten, wenn — — . . Ja, wenn die anständige Jugend dort rodeln könnte! — . . .

Für wen ist aber diese Bahn? Oder von wem wird man dort belästigt? Von 15- bis 19jährigen halbwüchsigen Rüpeln, die nicht einmal rodeln, sondern nur aufs Schlittenzerbrechen ausgehen. Es kann beim Schlittenumdrehen und Herunterwerfen außerdem das größte Unglück passieren, für das dann niemand einstehen will. Wenn du uns, liebe Stadt Beuthen, so eine, wenn auch kleine aber ganz schöne Bahn schaffst, so mußt du auch dafür sorgen, daß man auf derselben fahren darf. Selbst, wenn man den schönen Winter durch einen Spaziergang in der Promenade genießen will, wird man von solchen rauflustigen Elementen belästigt und in gemeinster Weise beschimpft.

Liebe Stadt Beuthen! Die anständige rodellustige Jugend bittet Dich herzlichst, schaffe Ordnung auf der Rodelbahn, damit auch in dieser Hinsicht der Ruf der Stadt Beuthen, allen Sportarten gerecht zu werden, und ihrer sportliebenden Jugend weitgehendst entgegenzukommen, nicht beeinträchtigt werden möge.

Ein enttäuschter Rodler.



Schulze, Hamburg leitet Mittel—Südost

Der Spielausschuß des DFB. hat jetzt auch die Schiedsrichter für die beiden Vorschlußrundenspiele um den Bundespokal am nächsten Sonntag zwischen Westdeutschland und Süddeutschland in Mannheim, Mitteldeutschland und Südost in Beuthen bestimmt. Es sind dies für Mannheim der Berliner Zander, für Beuthen der Hamburger Schulze. Wann das Endspiel um den Bundespokal stattfindet, steht noch nicht fest, ein Beschluß hierüber kann erst nach dem Ergebnis der Vorschlußrunde und Aussprache mit den dann noch beteiligten Landesverbänden gefaßt werden.

Teplitzer FK. in Würzburg überlegen

Die Fußballmannschaft des Teplitzer FK. zeigte am Dienstag Fußballkunst gegen Kickers Würzburg. Mit 5:0 (3:0) landeten die Tschechen einen für die Süddeutschen noch recht schmeichelhaften Erfolg.

Mit der gleichen Ueberlegenheit spielte Wacker Wien gegen den FV. Zuffenhausen und siegte mit 6:2 (2:1) Toren. Der beste Mann auf dem Felde war der Wiener Sturmführer Horvath.

Rapid Wien siegt in Stuttgart

Oesterreichs mehrfacher Fußballmeister Rapid Wien, der am letzten Sonntag Minerva Berlin mit 4:2 schlagen konnte, war am Dienstag auch gegen den VfB. Stuttgart mit 4:2 (3:2) erfolgreich. In der Schnelligkeit waren die Württemberger dem Gegner überlegen, es haperte aber im Sturm, sodaß die teilweise fast gleichwertige Partie zugunsten der Wiener ausging.

Amatorski — Naprzod Lipine 1:3

Am Feiertag (6. Januar) lieferten sich die beiden Mannschaften auf dem Amatorskiplatz einen interessanten Kampf. Amatorskis Stürmer hatten einen schwachen Tag. Anfangs ist Amatorski überlegen. Dann kommt Naprzod mehr und mehr auf und drängt Amatorski in die eigene Spielhälfte zurück. In der 25. Minute erhält Stephan den Ball, paßt Komor zu, der ihn unhaltbar einsendet. 10 Minuten später muß Leopold einen Weitschuß von Zug passieren lassen. Und kurz vor der Pause erhöht Komor auf 3:0. In der zweiten Halbzeit ist Amatorski überlegen. Den Ehrentreffer erzielt Amatorski durch Kopfball von Duda.

Carnera in Italien suspendiert

Der Italienische Boxverband hat jetzt den italienischen Schwergewichtler Carnera mit einer Strafe von 5000 Lire bedacht und ihn bis auf weiteres suspendiert. Als Grund wird angegeben, daß Carnera im November in Florenz ohne Entschuldigung einem Kampf ferngeblieben ist und nun an den Unternehmer eine Entschädigung von 20 000 Lire zu zahlen habe. Carneras Suspendierung, die auch für die dem Internationalen Boxverbande angehörenden Staaten gilt, wird solange bestehen bleiben, bis Carnera die Zahlung geleistet hat.

Nun Schmeling gegen Stribling in Chicago

Wie vorauszusehen war, kündigt jetzt der Manager Schmelings, Jacobs, an, daß er nun nach Bekanntwerden des Beschlusses der New-Yorker Boxkommission seinen Schützling in Chicago im Juni dieses Jahres gegen Young Stribling kämpfen lassen werde, zumal ihm von einem dortigen Veranstalter schon ein Angebot von 500 000 Dollar vorliege. Das ganze scheint sich also jetzt als eine rein geschäftliche Angelegenheit zu entpuppen. Die Forderungen Joe Jacobs waren anscheinend für New York zu hoch, sodaß man sich dort entschloß, einfach auf dem Wege der Suspendierung zum Erfolge zu kommen. Der lachende Dritte wird nun in Chicago sitzen, zumal eine Begegnung Schmeling—Stribling wohl noch eher als eine Weltmeisterschaft anzusprechen ist als Schmeling—Sharkey.

Oesterreich — Bayern im Boxen

Am kommenden Freitag gelangt in Wien der Rückkampf zwischen den Länder-Boxmannschaften von Bayern und Oesterreich zum Austrag. Der Bayerische Amateur-Boxverband, dessen Vertreter das erste Treffen am 4. Dezember v. J. in München mit 16:0 Punkten ganz überlegen gewannen, entsendet folgende Staffel vom Fliegengewicht aufwärts nach der Donaustadt: **Hoffstetter, Ziglarski, Schleinkofer, Held, Schmidt, Böhm, Schiller, Kurt Haymann.** Auch diesmal ist an einem Siege der Süddeutschen nicht zu zweifeln. Im Anschluß daran begeben sich die Bayern nach Brünn, wo sie am 11. Januar einen Repräsentativkampf gegen Mähren bestreiten.

ATV. Ratibor noch nicht Handballmeister

Vorläufig punktgleich mit TV. Borsigwerk

Wie wir erfahren, ist dem TV. Borsigwerk der Einspruch gegen das von ihm mit 1:2 verlorene Spiel gegen den ATV. Beuthen geglückt. Der Protest Borsigwerks wegen des nicht eingehaltenen Spielbeginns und unvorschriftsmäßigen Platzbaues der Beuthener wurde vom Spielausschuß anerkannt. Der ATV. Beuthen hat nun auch sein einziges auf dem Felde gewonnenes Spiel nachträglich verloren und muß die beiden Punkte an Borsigwerk abtreten. Die Borsigwerker widerum haben durch den Punktgewinn mit dem ATV. Ratibor bei je drei gewonnenen Spielen noch einmal gleiche Punktzahl erreicht, so daß ein neues Entscheidungsspiel um die Meisterschaft zwischen beiden Vereinen notwendig wird.



Salto auf Skiern

Der Skiläufer Paul Dampke, Warmbrunn, bei der Vorführung seines halsbrecherischen Kunststückes.

Ein Rekordturnier steht in Aussicht

130 Meldungen für den Großen Preis der Republik

Es hat mühseliger Arbeit bedurft, um die für das vom 30. Januar bis 8. Februar in der Halle am Kaiserdamm in Berlin stattfindende internationale Reitturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes eingegangenen 3000 Meldungen zu sichten und zu ordnen. Daher können erst jetzt nähere Einzelheiten veröffentlicht werden. Ganz außerordentlich stark sind die Anmeldungen für das Jagdspringen ausgefallen. Für das wertvollste turniersportliche Ereignis der Welt, den Großen Preis der Republik, gingen mit den Unterschriften aus Italien, Holland, Schweden und der Tschechoslowakei nicht weniger als 130 Nennungen ein. Vor allem seien die Pferde erwähnt, die an der ruhmreichen Amerikaexpedition der Kavallerieschule Hannover reichen Anteil hatten, also Wotan, Derby, Elan, Ninon, Baccarat, Kampfgesell, Dedo u. Fridericus. Außerdem die in Oberschlesien gezogene Stute Pelagonie. Zahlenmäßig am stärksten besetzt ist der Preis der Grünen Woche mit rund 270 Unterschriften. Für das Hochspringen gingen über 20 Anmeldungen ein, und für das neu geschaffene Rekord-Hochweitspringen wurden über 50 Unterschriften abgegeben. Eine erstaunliche starke Besetzung weisen diesmal sämtliche Dressurprüfungen auf, für den Preis vom Kaiserdamm (Kl. L) ging mit 170 Unterschriften sogar eine Rekordzahl von Nennungen für derartige Konkurrenzen ein. Die am meisten interessierende Olympiade-Dressurprüfung vereint 21 Pferde allerbester Klasse, darunter je eines aus Holland und Dänemark. Befriedigend besetzt sind die zum ersten Male ausgeschriebenen Reitmeisterschaften, die in acht verschiedenen Klassen ausgetragen werden. Großen Anklang fanden auch der Reiter-Fünfkampf. Eignungs- und Materialsprüfungen werden wie immer stark umstritten sein. Erfreulicherweise ist auch die Beteiligung an den Prüfungen für Wagenpferde zahlreicher ausgefallen als sonst.

1. internationales Kunstlaufen in Kattowitz

Auf der Kattowitzer Kunsteisbahn findet am 11. Januar ein internationalen Schaulaufen statt, für das die bekanntesten Größen von Oesterreich, der Tschechoslowakei und Ungarn ihre Meldungen abgegeben haben. Die Teilnehmer dieser Veranstaltung sind: 1. Juniormeister von Budapest, der zwölfjährige Elemér Tertak (BKE.); 2. das Meisterpaar der Tschechoslowakei Liesel und Oskar Hoppe (Troppauer Eislaufverein); die fünffache internationale Juniormeisterin von Oesterreich, die fünfzehnjährige Hilda Holowsky (WEV.); das Meistertänzerpaar von Wien, Hedi Schneider und Eugen Richter (WEV.); 5. der Tschechoslowakische Meister und Hochschulenweltmeister Rudolf Praznowsky (Troppauer Eislaufverein); 6. Europas und Ungarns Vizemeisterpaar Baby Rotter und Laszlo Szollas (BKE.); 7. Europas und Ungarns Meisterpaar Olga Orgonista, Sandor Szallay (BKE.). Das erste Kunstlaufen beginnt um 12 Uhr mittags, das zweite um 7 Uhr abends.

Eheschließung und Scheidung in Moskau

Ein junger Russe versicherte mir einmal in vollem Ernste:

„Hätte es damals nur ein „Zags" gegeben, so hätte es Tolstois Anna Karenina nie nötig gehabt, Selbstmord zu begehen."

„Zags" ist der abgekürzte Titel für das Büro, wo Geburten, Eheschließungen und Scheidungen registriert werden. Jeder Distrikt von Moskau hat eins oder mehrer dieser Büros, ebenso jede Provinzstadt. Als ich dem Zags meines Bezirkes einmal einen Besuch abstattete, fand ich ein streng und spärlich ausgestattetes Amtsgebäude, das durchaus mit der Art der Eheschließung und Scheidung harmonierte, die in Sowjetrußland vielleicht die einfachste und unkomplizierteste ist, die je in einem Lande erdacht wurde. Die Anwärter für Heirat oder Scheidung warteten in einem Vorraum, bis die Reihe an sie kam (selbst bei diesem vereinfachten Prozeß zeigte sich das im neuen Rußland so typische Prinzip des Schlangestehens), wo sie ein Lautsprecher mit Anklagen gegen die Häresieen der „rechten Verräter" in der kommunistischen Partei erfreute. Das innere Zimmer war mit zwei oder drei Tischen und einigen Stühlen ausgestattet und mit den Porträts Lenins, der die „Prawda" las, und Kalinins, der sich in die „Iswestija" vertieft hatte, geschmückt. Eine junge, ungefähr 20jährige Frau, von kurzangebundenem geschäftsmäßigen Benehmen saß hinter einem der Tische und erledigte alles mit der größten Geschwindigkeit. Personen, die zum Zwecke der Eheschließung kamen, konnten stets von denen, die sich scheiden lassen wollten, unterschieden werden, weil sie zu zweien kamen, letztere aber allein. Wenn ein Paar das Zimmer betrat, lud die junge Frau sie schnell zum Sitzen ein und schloß daran die stereotypen Phrasen:

„Sie wünschen sich zu verheiraten? Ja. Bitte zeigen Sie Ihre Papiere und bezahlen Sie zwei Rubel".

Zwei Rubel ist die Scheidungs- oder Heiratsgebühr für Arbeiter und Angestellte; andere Stände wie Kaufleute, frühere Adlige usw. müssen zehn Rubel bezahlen. Die einzigen anderen Fragen, die an die zukünftigen Eheleute gestellt werden, sind die nach ihrer Nationalität, und ob sie schon vorher verheiratet waren. Dann haben beide Partner zu statistischem Zwecke ihren Namen in einige Bücher einzutragen, weshalb die Sowjet-Heirat gewöhnlich prosaisch mit „unterschreiben" bezeichnet wird. Die Eheleute können ihre eigentlichen Namen behalten oder einen gemeinsamen Namen annehmen, der der Frau oder der des Mannes sein kann. Bei den acht Eheschließungen, bei denen ich zugegen war, wählten sechs Bräute den Namen ihres Mannes, ein Paar behielt beide Namen, und ein Mann wünschte den Namen seiner Frau anzunehmen. Es war ein Bauer und die Sekretärin teilte mir ihren Verdacht mit, daß er aus einer Kulakenfamilie stamme und diese schimpfliche, um nicht zu sagen gefährliche Herkunft so zu verbergen trachtete. Eine Frau stellte die Frage:

„Wie oft darf ich heiraten?", worauf sie die Antwort erhielt:

„So oft, bis es Ihnen langweilig geworden ist."

Der zukünftige Gatte bemerkte:

„Das war eine häßliche Frage."

„Still!" sagte sie, „jetzt müssen die Männer vor ihren Frauen Angst haben."

Dieses Zags registrierte im Jahre 1929 Heiraten **3862** und Scheidungen **2906** und diese Zahlen können als allgemeingültig für Moskau angenommen werden, wenn auch die konservativeren Gewohnheiten der Bauern das Durchschnittsverhältnis von Eheschließung und Heirat im Lande als Ganzes bedeutend verringern. Als ich nach den Scheidungsgründen fragte, erhielt ich zur Antwort:

„Gründe? Danach fragen wir nicht. Jede verheiratete Person kann hierher kommen, die Scheidung verlangen und sie nach Bezahlung von 2 Rubel bekommen. Wir teilen dann der anderen Partei durch die Post mit, daß er oder sie geschieden ist. Wenn keine Kinder da sind, ist die Angelegenheit ganz einfach. Sind Kinder da, so bleiben sie gewöhnlich der Mutter, während der Vater ein Viertel oder ein Drittel seines Einkommens für ihren Unterhalt zahlen muß. Wenn das geschiedene Paar sich in diesem Punkte nicht einigen kann, so überweisen wir die Angelegenheit dem Gericht.

Ich unterhielt mich mit verschiedenen Leuten, die sich scheiden lassen wollten und gewann den Eindruck, daß die Gründe ehelicher Unstimmigkeiten in der Sowjetunion von denen in andern Ländern nicht merklich verschieden sind. Die Frauen klagten meist über Trunksucht, Mißhandlung und böswilliges Verlassen, die Männer über liederliche Führung des Haushalts. Am bedauernswertesten unter den Scheidungsanwärtern erschien ein Moskauer Polizist, der gegen die Verbrecher von Moskau ein Löwe gewesen sein mag, jedoch unterlegen war im Kampf gegen eine gestrenge Schwiegermutter. Die Leiden des Polizisten hatten mit vollzogener Scheidung nicht notwendigerweise ihr Ende erreicht: denn in jedem Scheidungsfalle wird ausdrücklich bemerkt, daß **keiner der beiden Partner das Recht hat, den andern aus einem Raum zu vertreiben, den vorher beide gemeinsam innehatten.** Infolge des empfindlichen Wohnungsmangels in Moskau lebt ein geschiedenes Paar weiter in demselben Zimmer, wenn möglich durch einen Vorhang oder durch ein Möbelstück getrennt.

(„Manchester Guardian".)

Aus aller Welt

„Santa Fé" gegen „Nordring"

Berlin. Zu der Berliner Revolverschießerei am Neujahrsabend in der Gastwirtschaft **„An der schönen blauen Donau"**, Ecke Danziger- und Dunckerstraße, wird gemeldet: Der Polier Tänzer, Mitglied des Vereins „Nordring", saß mit anderen Gästen in der Wirtschaft, als der Arbeiter Schüler das Lokal betrat und ein Glas Bier trank. Nach den Aussagen des Wirtes und der anderen Anwesenden ist es zwischen den beiden Männern weder zu einem Wortwechsel noch zu Tätlichkeiten gekommen. **Plötzlich ging Schüler auf Tänzer zu, zog eine Pistole und schoß ihn nieder.** Die Kugel drang zwischen den Augenbrauen in die Stirn und führte den sofortigen Tod herbei. Ehe die überraschten Gäste ihn festhalten konnten, war Schüler verschwunden. Schüler hat sich dann im Berliner Polizeipräsidium gemeldet. Er gibt an, er sei seit 1926 Mitglied des Vereins „Nordring" gewesen, nach einem Streit mit Vereinsbrüdern aber ausgeschieden und habe sich dem Verein „Santa Fé" angeschlossen. **Seit dieser Zeit hätten ihn die Nordringleute ständig verfolgt und bedroht. Er sei auch mehrmals verprügelt worden und habe sich daher zu seinem Schutze eine Pistole angeschafft.** Da er wußte, daß das Lokal „Zur schönen blauen Donau" kein Verkehrslokal der Vereine ist, habe er dort ein Glas Bier trinken wollen. Zufällig saß Tänzer in dem Lokal. Er, Schüler, **habe gesehen, daß Tänzer die anderen aufzuhetzen versuchte, damit sie über ihn herfielen.** Es sei ihm auch verdächtig vorgekommen, daß der andere **dauernd die Hand in der Tasche hielt.** Er habe Tänzer **ersucht, ihn in Ruhe zu lassen, und versprochen, die Wirtschaft ohne Krach zu verlassen.** Als er weiter beobachtete, daß mehrere Männer ihre Plätze wechselten, und, wie ihm schien, ihm den **Rückzug durch die Tür abschneiden** wollten, ahnte er, daß es zu einem Zusammenstoß kommen würde. Da er deutlich an den Umrissen gesehen hatte, daß Tänzer eine Pistole in der Tasche hatte, sei er auf ihn zugegangen und habe in **Notwehr geschossen.**

Der Streit zwischen den Vereinen „Nordring" und „Santa Fé" ist nicht von gestern. Dem Verein „Nordring" gehören als Mitglieder Kellner, Geschäftsführer usw. an, während sich in „Santa Fé" jüngere Burschen zusammengefunden haben. Wo die Mitglieder sich in Gruppen trafen, kam es immer wieder zu Schlägereien. Bei einem dieser Zusammenstöße wurde ein Kellner durch einen Schulterschuß erheblich verletzt. Wird in solchen Fällen nachgeforscht, wer der Täter war, so will ihn niemand kennen, und die Schuldfrage ist selten zu klären.

Revolverattentat auf eine Sechzehnjährige

Kaltenleutgeben b. Wien. Der 22jährige Bäcker Heinrich Belfin hatte sich vor einem halben Jahre in die 16jährige Hansi Ketzner verliebt. Das Paar besuchte jeden Samstag und Sonntag die Tanzschule. Dort lernte das Mädchen den 18jährigen Mechaniker Adolf Jungwirth kennen, der ihr besser gefiel als Belfin, was sie diesem deutlich zu verstehen gab. Da Belfins Versuche, das Mädchen wieder für sich zu gewinnen, erfolglos blieben, kam es auf dem Promenadenweg, wo die Ketzner wohnt, zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Belfin **drei Revolverschüsse auf das Mädchen abgab und es lebensgefährlich verletzte.** Er bedrohte auch den eben dazugekommenen Jungwirth mit dem Revolver, doch flüchtete dieser. Nunmehr schoß sich Belfin **eine Kugel in die linke Schläfe und war sofort tot.** Das Mädchen, dem eine Kugel in die Herzgegend und zwei in die Lunge drangen, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Überfall oder Versicherungsschwindel

Weimar. Die näheren Umstände eines geheimnisvollen angeblichen Raubüberfalles in dem Dorfe Waldsassen bei Coburg, bei dem nachts einem dortigen Hofbesitzer, dem Mechaniker Schad, **von unbekannten Tätern an der Tür des Hühnerstalles die Hand abgehackt** worden sein soll, sind immer noch nicht aufgeklärt. Neuerdings sollen aber starke Verdachtsgründe dafür bestehen, daß kein Ueberfall, sondern eine Selbstverstümmelung vorliege zu dem Zweck, eine Unfallversicherungssumme von 24 000 Mark zu erlangen. Der schwerverletzte Besitzer, der zur Zeit noch im Coburger Landkrankenhaus liegt, konnte noch nicht eingehend vernommen werden. Er soll, wie behauptet wird, stark verschuldet sein. Die Vermutungen der Polizei, daß es sich um einen Versicherungsbetrug handeln könne, wird u. a. auch dadurch gestützt, daß in Schads Anwesen **ein blutiger Hackklotz und außerdem ein mit Blut besudelter schwerer Hammer** entdeckt worden ist. Man glaubt, daß die Abtrennung der Hand durch Aufsetzen eines scharfen Gegenstandes auf den Unterarm und einen dann geführten schweren Schlag bewirkt worden sei. In dem Gehöft Schads sollen sich im vergangenen Jahre schon verschiedene „Versicherungsfälle" ereignet haben. So sind bei ihm nacheinander ein Strohschober und dann auch eine Scheune niedergebrannt, die — selbstverständlich — versichert waren. Die Beschuldigung erinnert sehr an den bekannten Fall des Wiener Ingenieurs Marek, dem man seinerzeit vorwarf, er habe sich selbst ein Bein abgehackt, um sich eine beträchtliche Versicherungssumme zu verschaffen.

Durch vergifteten Wein getötet

Eger. Die Kellnerin Marie Prockl aus Holenstein bei Marienbad war seit Jahren in einem Egerer Gasthause in Stellung gewesen und hatte es in dieser Zeit durch Sparsamkeit und solides Leben verstanden, sich eine bedeutende Summe Geldes zurückzulegen. Sie half auch ihren Gästen bei augenblicklichen Geldverlegenheiten, indem sie ihnen gegen ganz geringe Verzinsung größere Summen vorstreckte. Dabei beging sie allerdings die Unvorsichtigkeit, daß sie über ihre Darlehen **keinerlei Buch führte, sondern diese einfach auf Bieruntersetzern vermerkte,** wobei sie übrigens die Namen ihrer Schuldner durch fingierte ersetzte. Nunmehr ist die Prockl im Egerer Krankenhause plötzlich gestorben. Die Obduktion ergab, daß sie **durch vergifteten Wein aus dem Wege geschafft worden war.** Zweifellos ist sie von einem ihrer Schuldner ermordet worden. Die Untersuchung gestaltet sich sehr schwierig, da die Namen der in Betracht kommenden Personen nicht bekannt sind.

Millionenschwindler verhaftet

Düsseldorf. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums wurden in der Nacht zum Sonntag zwei hier wohnende Kaufleute **wegen betrügerischen Bankerotts, Urkundenfälschung und Betruges im großen Umfange** festgenommen. Es handelt sich um den Kaufmann Ernst Bergmann und seinen Geschäftsführer Harry Rottsiepen. Beide haben durch ihre Machenschaften **hiesige und auswärtige Firmen in erheblichem Maße geschädigt.** Bergmann war alleiniger Inhaber der Exportfirma Bergmann & Co., Rottsiepen war Geschäftsführer der Firma. Bergmann, der eine Zeit lang Subdirektor eines Versicherungskonzerns war, hat seine vielfältigen Geschäftsverbindungen bei der Führung seines Exportgeschäftes ausgenutzt. Er beschäftigte sich mit dem **Vertrieb von Solinger Stahlwaren und richtete u. a. auch in Buenos Aires eine Filiale ein.** Die Rentabilität der Firma war s. Z. über jeden Zweifel erhaben. Vor einiger Zeit stellte jedoch die Firma ihre Zahlungen ein. Der Konkursverwalter stellte fest, daß die Firma **seit 1928 keine ordnungsmäßigen Bücher mehr geführt und vollkommen falsche Bilanzen ausgegeben hat.** Bergmann hat seinen unbegrenzten Kredit bei Banken und Firmen dazu benutzt, die Firmen um große Summen zu schädigen. **Er täuschte Sicherheiten vor, die in Wirklichkeit nicht vorhanden waren.** Als die Banken auf Angabe des Status drängten, legte er willkürliche Bilanzen vor. Für das Jahr 1929 bestanden **drei verschiedene Bilanzen, die für verschiedene Banken bestimmt waren.** Im ganzen hat Bergmann die Firmen **um ungefähr 1 Million Mark geschädigt.** Rottsiepen hat im Einvernehmen mit Bergmann die falschen Bilanzen aufgestellt. Gegen beide hat das Amtsgericht Haftbefehl erlassen.

Bankraub in Marienhafe

Emden. Auf die Spar- und Darlehnskasse in Marienhafe (Ostfriesland) wurde ein Raubüberfall verübt. Kurz nach 18 Uhr hielt etwa 20 Meter von der Darlehnskasse entfernt **ein Kraftwagen, dem drei maskierte Männer entstiegen,** die in den Kassenraum der Bank eindrangen. Mit vorgehaltenen Revolvern — einer der Räuber verfügte sogar über zwei Waffen — drangen sie auf die anwesenden Beamten ein und **holten etwa 10 000 Mark aus dem Zahltisch.** Während zwei der Räuber mit dem geraubten Gelde zum Auto zurückeilten, hielt der dritte die im Kassenraum weilenden Beamten **mit der Waffe in Schach.** Der dritte der Banditen sprang erst im letzten Augenblick in den Wagen. Den Bankbeamten, die über keine Waffen verfügten, blieb nichts weiter übrig, als den Landjäger zu benachrichtigen, der die verschiedenen Polizeistationen von dem Raubüberfall sofort in Kenntnis setzte, damit die Landstraßen abgeriegelt wurden. Nicht lange nach dem Ueberfall wurde das Auto der Banditen zwischen Marienhafe und Engerhave, nur einige Kilometer vom Tatort entfernt, aufgefunden. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen in der vergangenen Nacht gestohlenen Wagen.

Suum cuique!

Stuttgart. Eine süddeutsche Zeitung veranstaltete ein Preisausschreiben und setzte für die besten Lösungen Gebrauchsgegenstände, Toilettenartikel, Bücher und Sportutensilien aus. Eine evtl. Auszahlung in bar wurde ausdrücklich abgelehnt, da es sich in der Hauptsache um gestiftete Erzeugnisse der einheimischen Industrie handelte. Hier einige Ergebnisse: Frau Elise K., **Hebamme,** Hinterdudelfingen — ein **Motorrad.** Fräulein Martha B. **(11 Jahre): „Das Buch der Ehe",** Prachtausgabe. Herr Elias A. v. K., **Generalleutnant a. D.: eine Nähmaschine.**

Ein Schwimmfanatiker

Memel. Die Polizei verhaftete dieser Tage in Memel einen sechzigjährigen Schuhmacher, der trotz der eisigen Kälte, nur mit einer Badehose bekleidet, in die Memel gesprungen war und trotz aller Zurufe der erschrockenen Brückenpassanten **fröhlich im Wasser herumschwamm** und sich nicht stören ließ. Nach kurzer Zeit war der Alte so erfroren, daß er sich nicht mehr bewegen und durch einige Fischer mit Booten knapp vor dem Ertrinken gerettet werden konnte. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, tüchtig massiert und bald wieder entlassen. **Am nächsten Tage aber sprang er wiederum ins Wasser** und setzte seinen erneuten Rettungsversuchen den schärfsten Widerstand entgegen. Er mußte schließlich in Polizeigewahrsam genommen werden. Auf der Wache erklärte er, der Ruhm der jungen Weltrekordhalter gebe ihm keine Ruhe, und so habe er sich entschlossen, **als alter Preisschwimmer trotz seiner 60 Jahre den Rekord im „Kaltwasserschwimmen"** aufzustellen. Er war grenzenlos enttäuscht, als man ihn darauf verwies, daß er sich damit strafbar mache and wandte sich mit einer erbitterten Eingabe an das Memeler Parlament.

Kesselexplosion im Dampfbad

Warschau. Im jüdischen Dampfbad des südostgalizischen Grenzortes Worodenka explodierte der Dampfkessel, als sich gerade 25 Frauen im Baderaum befanden. Durch umherfliegende Eisenstücke wurden vier Frauen auf der Stelle getötet, zwölf Besucherinnen des Bades wurden schwer verletzt. Von diesen starben noch vier weitere Frauen. Auch der Heizer, der das Unglück verschuldet haben soll, ist seinen Verletzungen erlegen, sodaß die Gesamtzahl der Todesopfer sich auf neun beläuft.

Ein feudaler Fahrgast

Paris. In letzter Zeit ist der Reiseverkehr zwischen Paris und Rom stark zurückgegangen. Die französische Eisenbahnbehörde meldet von einem Kuriosum, das sich bisher im französischen Bahnverkehr noch nicht ereignet hatte. In einem Expreßzuge Paris—Rom befand sich dieser Tage, **begleitet von 25—30 Eisenbahnbediensteten, ein einziger Fahrgast.** Dieser einzige vielbewachte Passagier war weder ein Franzose noch ein Italiener sondern ausgerechnet ein Montenegriner.

Berliner Börse vom 7. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	61¾	62½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	62⅛	62¾
Barm. Bankver.	100	100
Berl. Handels-G.	120¾	120¾
Comm.& Priv.-B.	111	111
Darmst.&Nat.-B	144	144
Dt. Bank u. Disc.	111	111
Dresdner Bank	111	111
Aku	51¼	[illegible]
Allg. Elektr.-Ges.	92	91⅝
Bemberg	48	47
Bergmann Elek.	107½	107½
Buderus Eisen		46½
Charl Wasserw.	79	79
Daimler-Benz	22	22⅛
Dessauer Gas	103¼	102¼
Dt. Erdöl	60	60
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	126⅜	126
Gelsenk. Bergw.	81¾	82
Harpener Bergw.	76¾	76½
Hoesch Eis.u.St.	63⅞	63½
Holzmann Ph.		71¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	164	164½
Kaliw. Aschersl.		128
Karstadt	70¼	70⅛
Klöcknerw.		
Köln.-Neuess. B.		69½
Mannesmann	63	62½
Mansfeld. Bergb.	33⅛	33¾
Masch.-Bau-Unt.	29¾	30
Metallbank		
Oberbedarf		34
Oberschl. Koksw	66½	67⅛
Orenst.& Koppel	42	42
Ostwerke		
Otavi	32½	32⅛
Phönix Bergb	57⅝	57⅛
Polyphon	139¼	139¼
Rhein. Braunk.	149½	150
Rheinstahl	67¾	67½
Rütgers	45	45
Salzdetfurth	191⅝	196¾
Schl. Elekt. u. G.	101¾	101½
Schultheiß	146	147
Siemens Halske	146¼	146¼
Svenska	253	246¾
Ver. Stahlwerke	58½	58¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	845	845
Allianz Lebens.	148	148
Allianz Stuttg.	160	160¼
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	47½	47⅝
Allg.Lok. u. Strb.	151½	115
Canada		20⅜
Dt. Reichsb. V.A.	85½	85½
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	61⅞	62½
Hamb. Hochb.	68¼	68¼
Hamb. Südam.	153	155
Hannov. Strb.	95½	95½
Hansa Dampf.	120¾	121
Magd. Strb.		50
Nordd Lloyd	62⅜	62¾
Schantung	70⅜	75¼
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	97¾	97¾
Bank f. Br. ind.	98	97
Bank f. elekt. W.	83	84¾
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W	127	127⅛
do. Ver.-Bk.	134	134
Berl. Handelsges	120½	120
Comm. u. Pr. B.	111	111
Darmst. u. Nat.	143½	143½
Dt. Asiat. B.	33½	33½
Dt. Bank u. Disc.	110½	111¼

	heut	vor
Dt. Hypothek. B.	128¼	128
do. Ueberseeb.	74	75
Dresdner Bank	111	111⅜
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	28¼
Preuß. Bodkr.	140	140
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	169	169
Reichsbank	236½	233
SächsischeBank	152	149
Schl. Bod. Kred.	140	140
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	450	450
Dortm. Akt.-B	169	175
do Ritter-B.	192¼	193½
do Union-B.	179	183½
Engelhardt-B.	148¾	148¼
Leipz. Riebeck	111¾	112½
Löwenbrauerei	158	170
Reichelbräu	161	163
Schulth.Patzenh.	146	149½
v. Tuchersche	102½	103

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.		112½
Adler P. Cem.	32½	33
A. E. G.	91⅞	92⅛
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	7⅝	7⅝
Alfeld-Dellig	38	38¼
Alg. Kunstzijde	50¼	50
Ammend. Pap.	95	95¾
Anhalt.Kohlenw	52	51
Aschaff. Zellst.	70⅜	73¼
Augsb. Nürnb.	62	63

	vor	heut
Bachm. & Lade.		82½
Barop. Walzw.	30	31
Basalt AG.		24
Bayer. Motoren	53⅝	51
Bayer. Spiegel	33	32½
Bemberg	46½	48
Berger J., Tiefb.	198¾	200⅞
Bergmann	105½	108½
Berl. Gub. Hutf.	138	139½
do. Holzkont.	21	22
do. Karlsruh.Ind.	43	43
do. Masch.	29¾	29¾
do Neurod. K	41	41
Berth. Messg.	26¼	28
Beton u. Mon.	76	75
Bösp. Walzw.	33	33
Braunk. u. Brik.	110¼	111
Braunschw.Kohl	120	120
Breitenb. P. Z.	70½	68½
Brem. Allg. G.	127½	127
Buderus Eisen	46⅛	46⅜
Byk. Guldenw.	45	43¾
Carlshütte Altw.	22½	22½
Charl. Wasser.	78¼	79½
Chem. F. Heyden	42½	43½
do. Ind. Gelsenk.	46	46
do. Schuster	32	31
I. G. Chemie	162⅜	159½
Christ.&Unmack		68½
Compania Hisp.	259½	258
Conc. Spinnerei	31¾	32
Cont. Gummi	110½	111
Daimler	22	23
Dessauer Gas	103	103⅛
Dt. Atlant. Teleg.	92	92¾
do. Erdöl	59⅞	60¾
do. Jutespinn.	38	38
do. Kabelw.	58	60¼
do. Linoleum	101½	101½
do. Schachtb.	76	76
do. Steinzg.	123	118
do. Telephon	65½	66⅜
do. Ton u. St.	68	68
do. Wolle	5	5¼
do. Eisenhandel	38	38¼
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	39	41¼
Dynam. Nobel	62	62
Eintr. Braunk.	109½	111
Eisenbahn-Verkehrsm.	144	146
Elektr.Lieferung	92¼	92
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	111	111⅝
Erdmsd. Sp.	29½	29½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	38⅜	38½
I. G. Farben	126¼	126½
Feldmühle Pap.	103	104
Felten & Guill.	77	78
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	51¼	51¼
Froeb. Zucker	51½	51½
Gelsenk. Bg.	82	82½
Genschow & Co.	49	49½
Germania Ptl.	70	71
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	92½	93⅜

	heut	vor
Goldina	23⅛	23⅛
Goldschm. Th.	35½	36
Görlitzer Wagg.	83½	83½
Gruschw. Text.	52½	52½
Hackethal Dr.	64½	63
Hageda	86	86
Hamb. El. W	106¼	108¼
Hammersen	80	80
Hannov. Masch.	18	18
Harb. E. u. Br.	45	45
Harp. Bergb.	77	76
Hedwigsh.	79	79
Hemmor Ptl.	107½	108
Hilgers	40½	40½
Hirsch Kupfer		116¼
Hoesch Eisen	63⅛	64¾
Höffm Stärke	59½	60
Hohenlohe	38¾	38¾
Holzmann Ph.	71	73
Horchwerke		13
Hotelbetr.-G.	98	96
Huta. Breslau	60½	60½
Hutschenr C. M.	45	43
Ilse Bergbau	165	166
do. Genußschein.	98½	99
Industriebau	9	9½
Jeserich	28¼	28¼
Jüdel M. & Co.	97	93¼
Jungh. Gebr.	32⅜	32½
Kahla Porz.	26	25
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	127½	130
Kali-Chemie	107	107
Karstadt	69⅜	71¾
Kirchner & Co.	28¼	28½
Klöckner	55¼	56¼
Koehlmann S.	58½	58½
Köln-Neuess. B	68½	69½
Köln Gas u. El.	48½	48¾
Kölsch-Walzw.	24¼	24¾
Körting Elektr.	76	76
Körting Gebr	31¼	31¼
Kromschröd.		85
KronprinzMetall	23	23
Kunz. Treibriem.	42	42
Lahmeyer & Co.	113	115
Laurahütte	35	35
Leipz. Pianof. Z.	8½	8
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	34	28
Lindes Eism.	138½	140
Lindström	375	375
Lingel Schuhf.	54½	55
Lingner Werke	72	73
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	47	47¼
Magdeburg. Gas		29½
do. Bergw.	34¼	33¾
do. Mühlen	34	34
Magirus C. D.	13¾	13¾
Mannesmann R.	62¼	64
Mansfeld. Bergb.	33⅛	33½
Mech. W. Lind.	56	57¼
Meinecke	56	56

	heut	vor.
Meißner Ofen		47
Merkurwolle	95½	96½
Metallgesellsch.	66½	67¾
Meyer H. & Co.	104½	105
Meyer Kauffm.		22½
Miag	62½	64
Mimosa	184	184
Minimax	49	49
Mitteldt. Stahlw.	94½	95
Mix & Genest	105	105
Montecatini	41	40½
Motor Deutz	47	47
Mühlh. Bergw.	81½	81½
Nationale Auto	8	9½
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	105	103¾
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	42	42½
Oberschl. Eisb.B.	33	36¾
Oberschl. Koksw	66¼	67¼
do. Genußsch.	64½	64½
Orenst. & Kopp.	41¼	42¾
Ostwerke AG.	127¼	128½
Phönix Bergb.	56¾	57
do. Braunk.	48½	49
Pintsch L.	127	126½
Plau. Tüll u. G.	24	24⅛
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	139½	140¼
Preußengrube	115	114
Rauchw. Walt.	19	19
Rhein. Braunk.	150½	148
do. Elektrizität	114	114
do. Möb. W	26	28½
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	129¾	130
do. Sprengstoff		49
do. Stahlwerk	67½	67¼
Riebeck Mont.	75	77
J. D. Riedel	43¼	43⅛
Roddergrube	640	640
Rosenthal Ph.	50	51
Rositzer Zucker	34	32
Rückforth Nachf	45½	45
Ruscheweyh		51½
Rütgerswerke	44¾	45½
Sachsenwerk	77	78
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.	59	59
Salzdetf. Kali	196¼	200
Sarotti	81	81
Saxonia Portl. C.	70	70
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	27	27
Schles. Bergwk. Beuthen	64¾	64¾
do. Cellulose	45	45
do. Gas La. B	101	100½
do. Lein. Kr.	4	4
do Portl.-Z.	85	90
do. Textilwerk		4½
Schubert & Salz.	121	125½
Schuckert & Co	110	110½
Schwanebeck Portl.-Zement	72	74
Sieg.-Sol. Gußst.	6	6
Siegersd. Werke	39¼	39½
Siemens Halske	147	146
Siemens Glas	96	95½
Staßf. Chem.	30	30⅛
Stett. Chamott	40¼	41

	heut	vor
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	67	67
Stöhr & Co. Kg.	60½	60¾
Stolberg. Zink.	40	42
StollwerckGebr.	53	53¼
Stralsund.Spielk	160	160
Svenska	247	257
Tack & Cie.		90
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	23¼	23½
Thöris V. Oelf	60	60
Tietz Leonh.	103	103
Trachb. Zucker	32	31⅞
Transradio	124	124½
Triptis AG.	35	35
Tuchf. Aachen	102	100½
Union Bauges	28½	28½
Union F. chem.	43	43
Varz. Papierf.	48¾	49½
Ver. Berl. Mört.		64¾
do. Dtsch.Nickw.	115¾	115¼
do. Glanzstoff	84¾	89
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	29½	30
do. Stahlwerke	58¼	58½
do. Schimisch.Z.	100½	100½
do. Schmirg.M.	26	27
do. Smyrna T	120	120
Viktoriawerke	48	47½
Vogel Tel. Dr.	48	50
Vogtl. Masch.		33
do. Tüllfabr	35	34½
Wanderer W.	33¼	34½
Wenderoth	50	51
Westereg. Alk.	135¼	136¾
Westfäl. Draht	67¾	67½
Wicking Portl.Z.	61¾	63
Wunderlich & C.	45	45
Zeitz Masch.	55½	55½
Zeiß Ikon	76	75
Zellstoff-Ver.	41½	42¼
do. Waldhof	92	92
*		
Neu-Guinea	214	205
Otavi	32	32¼

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	57	58
Faber Bleistift	77	82
Kabelw. Rheydt	130	132
Lerche & Nippert		35
Linke Hofmann	61½	61
Manoli		170
Neckarsulm	69	70
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	10	10
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	102	104
Wintershall	111½	111

	heut	vor.
Diamond ord.	3¾	3¾
Kaoko	96	96
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	280	282

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53	53,4
do. Anl. Auslos.	5¼	5,3
do. Schutzgeb.A.	1,6	1,75
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93¼	93
6% Dt. Reichsanl.	85¼	85½
7% Dt. Reichsanl.	101	100,8
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13½	13½
do. m. Ausl. Sch. I	50⅛	50,2
8% Land C.G Pfd.	95.80	95½
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	94¼	94¼
8% Pr. Bodkr. 17	99¾	99¾
do. Ctrlb.kr. 27	100	100
do. Pfdbr Bk 47	99,80	100
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		99½
do do. III	57¾	97¾
do do V	97¾	97½
do. Kom. Obl. XX	92¼	92
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	[illegible]	99
do 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	97	97
8% Pr Ldpf. Komm. R. 20	96½	96½

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	88	88¼
Linke-Hofmann	92½	92½
Oberbedarf		90.80
Obschl. Eis.-Ind.	92	91½
Schl. Elek. u. Gas	93½	

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13	12⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39	39⅜
4% do. Goldrent.	26,3	26⅛
4% Türk. Admin.	2,3	2,6
do. Bagdad	3,15	3,3
do. von 1905	3,05	3,2
do. Zoll. 1911		3.1
Türk. 400 Fr. Los	8	7,85
4% Ungar. Gold	22¼	21⅝
do. do. Kronenr.	1⅜	1,35
Ung. Staatsr. 13	18,4	18¼
4½% do. 14	22¼	21,8
*		
4½% Budap. St 14	57	56½
Lissaboner Stadt	12	11¼
*		
3% Oesterr. Ung.		21
4% do. Gold-Pr.		2.55
4% Dux Bodenb.		12,1
4% KaschauOder		11,6
4½% Anatolier Serie I	11⅜	11½
do Serie II		11½
do. Serie III		12¼

Breslauer Börse

Breslau, den 7. Januar.

Breslauer Baubank	37
Carlshütte	22½
Deutscher Eisenhandel	38
Elektr. Werk Schles.	60½
Fehr Wolff	—
Feldmühle	103½
Flöther Maschinen	27½
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	51½
Hohenlohe	40
Huta	61½
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	[illegible]
Meinecke	56
Meyer Kauffmann	22
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	129
Reichelt-Aktien F	70

Rütgerswerke	45
Schles. Feuerversich.	222
Schles. Elektr. Gas lt. B	100
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	90
Schles. Textilwerke	4,10
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
8% Bresl. Kohlenwertanl.	87
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,12
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Januar. Polnische Noten: Warschau 46,95 – 47,15, Kattowitz 46,975 – 47,175, Posen 46,975 – 47,175, Gr. Zloty 46,75 – 47,15, Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Dietrich antwortet seinen Kritikern

(Telegraphische Meldung.)

Heilbronn, 7. Januar. In einer großen demokratischen Versammlung sprach Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. In seinen Ausführungen ging der Minister besonders auf die Pressestimmen ein, die in der deutschen und internationalen Presse zu seinen Stuttgarter Vorschlägen laut geworden sind, und erklärt, daß **seine Vorschläge mit Subventionspolitik nichts zu tun hätten.** Er habe ausdrücklich gesagt, bei der lebenswichtigen Produktion sei einzusetzen und nicht etwa bei einem einzelnen Unternehmen eines solchen lebenswichtigen Produktionszweiges. Daß er durch seine Pläne die Finanzwirtschaft erschüttere, sei ein Vorwurf, für den keinerlei Beleg gebracht werden könne. Wie solle ein Schaden für die Wirtschaft entstehen, wenn man, **statt die Arbeitslosen zu unterstützen, das Geld dazu aufwende, sie zu beschäftigen? Daraus könne höchstens ein Vorteil entstehen.** Er wolle die Arbeitslosenversicherung nicht abschaffen, denn sonst hätten wir am anderen Tage eine Revolution im Lande, sondern nur den Arbeitslosen Beschäftigung geben.

Die größte Gefahr

Arbeitslosigkeit als „Normalzustand"

Der 3. Bürgermeister von Leipzig, der Sozialdemokrat Schulze, der die Erwerbslosen der Stadt Leipzig betreut, hat in Nr. 303 der „Leipziger Volkszeitung" vom 31. Dezember 1930 einen Neujahrsartikel veröffentlicht, der wertvolle Erkenntnisse und Geständnisse bringt. Er schreibt u. a.:

„Gegenwärtig, da in Leipzig die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen binnen 18 Monaten von rund 4000 auf ziemlich 18 000 gestiegen ist, muß man sich ernstlich klar zu machen versuchen, ob das bisher übliche Unterstützungssystem bei einer so katastrophalen Arbeitslosigkeit überhaupt noch richtig ist. Es ist nötig, sich zu überlegen, was die Tatsache, daß in der Stadt Leipzig allein **18 000 Wohlfahrtserwerbslose** vorhanden sind, bedeutet. Wohlfahrtserwerbslose sind Arbeitslose, die durch die Betreuung des Arbeitsamtes gegangen sind, die Arbeitslosen- und später Krisenunterstützung empfangen haben. Wenn sie in die Fürsorge kommen, sind sie also **schon über Jahr und Tag arbeitslos** gewesen. Es sind Menschen, die den Willen zur Arbeit haben. **Sie müssen sich daran gewöhnen, durch öffentliche Unterstützung ihr Leben zu fristen** ... 26 000 Wohlfahrtserwerbslose, mit Angehörigen zirka 80 000 Personen, dazu die vom Arbeitsamt Betreuten mit mindestens der doppelten Zahl, also **rund 250 000 Menschen,** werden wir in der Stadt Leipzig Ende März haben, die unter der Geißel der Arbeitslosigkeit stöhnen. Und das Grauenhafte daran ist — ich habe das immer wieder in Besprechungen mit Arbeitslosen festgestellt — daß **sich die Begriffe über den Normalzustand unseres Lebens völlig verkehrt haben. Der jahrelang Arbeitslose empfindet zum großen Teil die Betreuung in der Fürsorge als Normalzustand.** Mein Hinweis darauf, daß doch für einen gesunden und kräftigen Menschen die Betreuung in der **Fürsorge eine Ausnahme, ein Arbeitsverhältnis dagegen der Normalzustand sein müßte, wurde erst oft nach und nach begriffen,** aber nicht etwa deswegen, weil die Menschen keine Lust zur Arbeit hatten, **sondern weil sie völlig der Arbeit, des Normalzustandes, entwöhnt waren."**

Der sozialdemokratische Bürgermeister Schulze erkennt und gesteht, daß die beste, die menschlichste und sozialste Kulturpolitik in der direkten Förderung der Produktion und der Wirtschaft, in der **Hebung des Arbeitsmarktes** besteht.

Die Personalpolitik des Statistischen Landesamtes

Arbeitsaufnahme des Landtags-Untersuchungs-Ausschusses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Im Preußischen Landtag **trat heute der** auf deutschnationalen Antrag eingesetzte Untersuchungsausschuß zusammen, der prüfen soll, **ob die Personalpolitik im preußischen Statistischen Landesamt nach parteipolitischen Gesichtspunkten gegen rechts orientiert** ist. Vorsitzender ist der Abg. Steinhoff (Dnat.), Berichterstatter der Abg. Heidenreich (DVP.). Als erster Zeuge wurde der Präsident des Statistischen Landesamtes Konrad Saenger vernommen. Er führte aus, seit 1923/24 sei die Entscheidung über Annahme und Entlassung von Beamten zentral geregelt worden. Ein besonderer Personalreferent sei damit betraut worden. Mit diesem Referenten habe ich vereinbart, daß bei Annahme und Entlassung unter Ausschaltung parteipolitischer und anderer Gesichtspunkte lediglich die Brauchbarkeit und die soziale Lage der Beamten entscheidend sein sollten. Ein Verzeichnis der Bewerber wurde dem sozialdemokratischen Minister Severing und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann ausgehändigt. Die eigentlichen Streitfragen, die den Ausschuß beschäftigen, ergaben sich erst bei dem großen Abbau im Statistischen Landesamt in den Jahren 1929 und 1930. Die Vorwürfe der Rechten wenden sich besonders gegen den vom damaligen Innenminister Severing gestellten Personalreferenten Regierungsdirektor Dr. Cassau, dessen Vernehmung für Donnerstag vorgesehen ist. In diesem Zusammenhang spielt ein Schreiben eine Rolle, das Minister Severing an den Abg. Heß vom Zentrum gerichtet und in dem er mitteilt,

er kenne Herrn Dr. Cassau seit 10 Jahren und wünsche seine Anstellung im Städtischen Landesamt und seine Beschäftigung in der Personalabteilung.

Ein Vertreter der Regierung erklärte dazu im Ausschuß, daß der Minister ein Ventil für die vielen Beschwerden über die Personalabteilung schaffen wollte. Präsident Saenger war rechts eingestellt, Cassau dagegen Sozialdemokrat. Der Minister war der Meinung, daß das Zusammenarbeiten dieser beiden Männer die beste Gewähr für eine objektive Personalpolitik biete. Tatsächlich ergaben sich aber, wie aus den Aussagen des Präsidenten Saenger im Ausschuß hervorging, in der Folge verschiedentlich **Meinungsverschiedenheiten mit dem neuen Personalreferenten.** Saenger wurde schließlich zum Minister Waenting gebeten, der ihm eröffnete, daß er

seine Versetzung in den Ruhestand für angezeigt halte, weil er sich den Anregungen Cassaus gegenüber gänzlich ablehnend verhalten hätte.

Allerdings habe er seit damals über die Pensionierung weiter nichts mehr gehört.

Als weitere Zeugen wurden der Vizepräsident des Statistischen Landesamtes, Hoepker und Regierungsdirektor Klöcker, der Leiter der Finanzabteilung, vernommen. Beide bestritten, daß politische Gründe irgendwie bei den Entlassungen eine Rolle gespielt hätten und daß Listen über die Gewerkschaftszugehörigkeit der Angestellten beständen.

Der Personalreferent Dr. Cassau soll nur auf den Wunsch des Ministers in das Statistische Landesamt übernommen worden sein, obwohl ihm bis dahin jede fachliche Vorbildung und Beamtenqualität fehlte. Nach Angaben der Rechtsopposition soll Cassau vorher in der Berliner Konfektion tätig gewesen sein und seine Uebernahme in den Staatsdienst auf einen so wichtigen Posten **lediglich der Zugehörigkeit zur SPD. zu verdanken** haben.

Das Programm für den Reichsgründungstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Anläßlich der 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung wird **die Reichsregierung am 18. Januar im Reichstag einen Festakt veranstalten, der entsprechend unserer gegenwärtigen Lage einfach und würdig** gestaltet werden soll. Die Feier, an der der **Reichspräsident und die Reichsregierung** teilnehmen, beginnt um 11,15 Uhr. Für die musikalische Ausgestaltung ist das Berliner Funkorchester unter Leitung seines Dirigenten Bruno Seidler-Winkler gewonnen worden. Die Festrede wird Professor D. Dr. Kahl halten, der **vor 60 Jahren auch an der Ausrufung des Reichs im Spiegelsaal von Versailles teilgenommen hat.** Auch Reichskanzler Dr. Brüning wird eine kurze Ansprache halten. Im Anschluß an die Feier wird der Reichspräsident die Front der vor dem Reichstage aufgestellten Ehrenkompagnie abschreiten und sich sodann zu der Reichsgründungsfeier des Kyffhäuserbundes nach dem Sportpalast begeben. Vor dem Festakt im Reichstage wird der Reichspräsident an dem Festgottesdienst im Dom teilnehmen.

Vergrößerung Ostoberschlesiens?

Schon seit längerer Zeit sind Gerüchte im Umlauf, daß die Woiwodschaft Schlesien durch Einbeziehung mehrerer polnischer Kreise erweitert werden soll. Es würde sich dabei um Kreise der Woiwodschaft Krakau handeln, die überwiegend polnische Bevölkerung haben, so daß die Maßnahme **eine Schwächung des Deutschtums in Schlesien bedeuten würde.** Neuerdings tauchen weitere Gerüchte auf, wonach Grazynski und die Regierungspartei den Plan haben sollen, **die Schlesische Autonomie aufzuheben und den Schlesischen Sejm in einen einfachen Kreistag umzuwandeln.** Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" nimmt von den Gerüchten Notiz, hält sie aber für unwahrscheinlich, da ja die Schlesische Autonomie durch die Verfassung garantiert sei.

Neue Opfer des „Propheten" Weißenberg

Kindesmord im religiösen Wahn

(Telegraphische Meldung)

Spandau, 7. Januar. In der vergangenen Nacht verübte hier der 36 Jahre alte Kataster-Obersekretär Schätzke eine furchtbare Bluttat, indem er **seinem fast zwei Jahre alten Söhnchen Gerhard in seinem Bettchen mit einem Messer die Kehle durchschnitt.** Nach der Tat begab sich der Unglückselige, das blutige Messer in der Hand, notdürftig bekleidet, zur Polizei, wo er verstört um sich blickte und auf alle Fragen nur immer wieder äußerte:

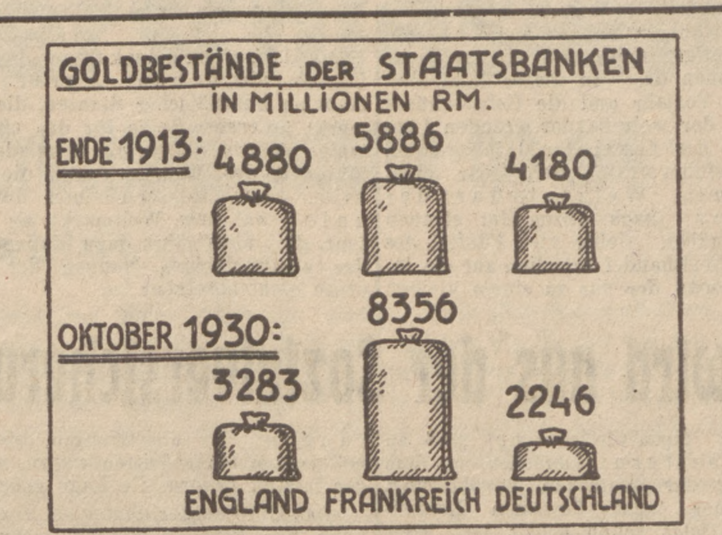
„Die Zeit ist um."

Da er den Polizeibeamten bekannt war, konnten diese in der Wohnung sogleich feststellen, was sich ereignet hatte.

Die Gründe, die ihn zu der Tat veranlaßt haben, liegen im religiösen Wahnsinn. Schätzke, der ein fleißiger, etwas grüblerisch veranlagter Beamter war, mit seiner Frau in glücklicher Ehe lebte und **sein Söhnchen herzlich lieb hatte — noch vor Weihnachten hatte er eifrig Spielzeug für den Kleinen ausgesucht** — hatte sich der Weißenberg-Sekte angeschlossen, besuchte fast regelmäßig deren Vorträge und las auch die einschlägigen Schriften. Er war dem Dienste seit zwei Tagen fern geblieben, da er über unerträgliche Kopfschmerzen klagte. Der beklagenswerte Vater ist vorläufig in Schutzhaft genommen worden. Er wird auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Schätzke erklärte den Polizeibeamten:

„Nehmen Sie mich in Schutzhaft. Ich bin Isaak, und mein Vater Abraham hat mich vor 7000 Jahren dem Herrn zum Opfer gebracht. In meinem Sohn habe ich die Wiedergeburt Abrahams erkannt und ihn nun aus Rache getötet, weil er mich damals geschlachtet hat."

Er erzählte seiner Frau, die den Zustand ihres Mannes leider nicht rechtzeitig erkannt hat, viel davon, daß **das Ende der Welt bevorstehe und die „Zeit der christlichen Wiedergeburt"** gekommen sei. Das Schlächtermesser, mit dem er die Tat verübte, hatte er vor wenigen Tagen ins Haus gebracht. Frau Schätzke, die diesem Umstand keine Beachtung geschenkt hatte, mußte ebenfalls in ärztliche Pflege gebracht werden, da sie durch die furchtbare Tat ihres Mannes **selbst in geistige Verwirrung geraten ist.**



Reichsbanner-Totenfeier

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Januar. Das Reichsbanner veranstaltete eine Trauerfeier für sein in der Silvesternacht bei einem Zusammenstoß erschossenes Mitglied Willi Schneider. Der Tote war im Saalbau Friedrichshain feierlich aufgebahrt. Fahnendeputationen hielten die Totenwache. Der Zug mit der Leiche des Schneider bewegte sich am späten Nachmittag durch die Bötzow- und Elbinger Straße über den Arnswalder Platz, die Bernauer-, Acker- zur Gerichtsstraße.

Schon in der Elbinger Straße kam es zu **erheblichen Störungsversuchen kommunistischer Mitläufer.** Die Polizei machte wiederholt vom Gummiknüppel Gebrauch. Ein Polizeioffizier geriet in Bedrängnis. Man versuchte, ihm das Seitengewehr zu entreißen. Einige Beamte gaben daraufhin Schreckschüsse ab, sodaß die Menge zurückwich. Die Demonstranten sangen die Internationale und stießen Schmährufe gegen die Polizei aus. Vor der Schliemannstraße bildete sich ein kommunistischer Demonstrationszug, dem Transparente mit der Aufforderung zum Eintritt in die Rote Hilfe vorangetragen wurden. Der Polizei gelang es, unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels die Menge zu zerstreuen. In der Ackerstraße wiederholten sich die Störungen des Trauerzuges. Gegen 20,30 Uhr traf der Zug vor dem Krematorium ein.

Das Leichenbegängnis des Marschalls Joffre

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Januar. Mittwoch, vormittag 9 Uhr, ist in der Notre-Dame-Kirche die Totenmesse für Marschall Joffre zelebriert worden. Nach der kirchlichen Feier wurde die Leiche des Marschalls Joffre auf eine Geschützlafette gelegt, und der Trauerzug nahm seinen Weg nach dem Invalidendom. Längs des Weges bildete eine zahlreiche Menschenmenge Spalier. In den Tuileriengärten und um den Platz vor dem Invalidendom hatten vor allem ehemalige Kriegsteilnehmer sowie Schulkinder und Kriegerwaisen Aufstellung genommen. Der ungeheuer große Trauerzug erlitt mehrfach Stockungen, sodaß er erst nach zwei Stunden vor dem Invalidendom ankam, wo der Sarg auf einen Katafalk gehoben wurde. Dann ergriff Kriegsminister Barthou das Wort zu der einzigen Rede bei der Trauerfeier. Nach der Rede Barthous wurde die Leiche des Marschalls Joffre in eine Seitenkapelle im Invalidendom gebracht, wo sie vorläufig beigesetzt wurde.

Schiff sinkt im Nothafen

(Telegraphische Meldung)

Swinemünde, 7. Januar. Ein schweres Schiffsunglück hat sich im Hafen von Swinemünde ereignet. Bei dichtem Schneetreiben stieß der von See kommende schwedische Dampfer „Themis" mit dem Kieler Dampfer „Karl", der von Swinemünde in See gehen wollte, zusammen. Der Dampfer „Karl" wurde am Vorderschiff schwer beschädigt und **sank in wenigen Minuten.** Die aus neun Mann bestehende Besatzung **konnte nur das nackte Leben retten.** Sie wurde von dem Lotsendampfer aufgenommen. Der untergegangene Dampfer „Karl" befand sich mit Gütern auf der Fahrt von Lübeck nach Königsberg und hatte des Sturmes wegen Swinemünde Nothafen angelaufen.

Handelsnachrichten

Frankfurter Börse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 7. Januar. Die Abendbörse eröffnete überwiegend mit gut behaupteten Kursen, aber die Tendenz war nicht ganz einheitlich. So waren am Kunstseidenmarkt Bemberg auf die günstige Beurteilung des Abschlusses etwas schwächer, 46, dagegen Aku gut behauptet zu $51\frac{1}{2}$. Am Bankaktienmarkt bröckelten Reichsbankanteile auf 235 ab. Von Elektrowerten bestand Nachfrage für Elektrische Licht und Kraft, die mit 111 anzogen. Siemens dagegen nur knapp behauptet, 146. IG. Farben zogen geringfügig an auf $126\frac{3}{4}$. Die Kurse blieben im Verlauf bei lebhafterem Geschäft gut behauptet und lagen teilweise fester, da von New York und Amsterdam höhere Kurse gemeldet wurden. Der ergebnislose Ausgang der Verhandlungen im Ruhrbergbau blieb ohne Einfluß. Bemberg lag weiter schwach, und gab auf 45 nach. Es notierten noch: Berliner Handelsgesellschaft 120, Commerzbank 111, Danatbank 145, Dresdner Bank $111\frac{1}{4}$. Aku $51\frac{1}{2}$, AEG. $92\frac{1}{2}$, Bemberg 45, Chade 260, Scheideanstalt 128, Elektrisch Licht und Kraft $111\frac{1}{2}$, Goldschmidt 35, Holzmann $71\frac{1}{2}$, Salzdetfurth $197\frac{1}{2}$, Lahmeyer 114, Mannesmann $62\frac{1}{2}$, Mansfeld $33\frac{1}{2}$, Metallgesellschaft 67, Rheinische Braunkohlen 150, Rheinstahl 68, Rütgerswerke 45, Siemens 147, Frankfurter Maschinen 15.

Privatdiskont $4\frac{3}{4}$ Prozent für kurze Sicht, $4\frac{7}{8}$ Prozent für lange Sicht.

Metalle

Berlin, 7. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 101.

Berlin, 7. Januar. Kupfer $87\frac{3}{4}$ B., 87 G., Blei 29 B., 27 G., Zink $27\frac{3}{4}$ B., $26\frac{3}{4}$ G.

London, 7. Januar. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 46—$46\frac{1}{8}$, per drei Monate $45\frac{13}{16}$—$45\frac{7}{8}$. Settl. Preis 46, Elektrolyt $48\frac{1}{2}$—$49\frac{1}{2}$, best selected 47—$48\frac{1}{4}$. Elektrowirebars $49\frac{1}{2}$, Zinn. Tendenz stetig, Standard per Kasse 119—$119\frac{1}{4}$, per drei Monate $120\frac{1}{2}$—$120\frac{5}{8}$, Settl. Preis 119, Banka 124, Straits 123, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt $14\frac{5}{16}$, entf. Sichten $14\frac{3}{8}$, Settl. $14\frac{3}{8}$, Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt $13\frac{3}{8}$, entf. Sichten $13\frac{7}{8}$, Settl. Preis $13\frac{3}{8}$. Antimon Regulus, chines per 24—$24\frac{1}{4}$. Quecksilber $22\frac{5}{8}$, Wolframerz cif $14\frac{1}{2}$, Silber $13\frac{7}{8}$, Lieferung $13\frac{13}{16}$.

Magdeburger Zuckernotierungen

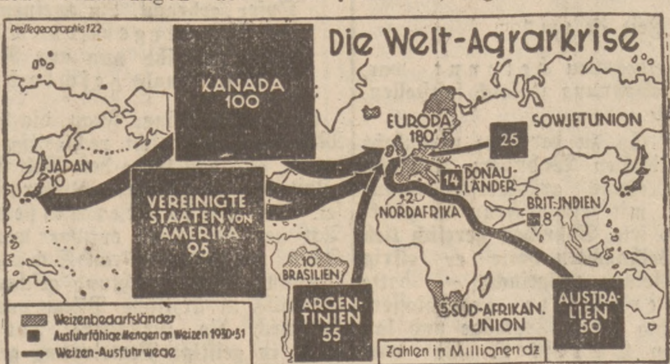
Magdeburg, 7. Januar. Terminpreise. Tendenz stetig. Januar 6,30 B., 6,10 G., Februar 6.40 B., 6.30 G., März 6,55 B., 6,50 G., April 6,65 B., 6,55 G., Mai 6,80 B., 6.75 G., Aug. 7,15 B., 7,10 G., Okt. 7,35 B., 7,25 G., Dez. 7,50 B., 7,45 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Terminnotierungen. Tendenz ruhig. Januar 10,46 B., 10,42 G., März 10,65 B., 10,62 G., Mai 10,91 B., 10,88 G., Juli 11,14 B., 11.11 G., Okt. 11,32 B., 11,26 G., Dez. 11,48 B., 11,44 G.

Handel • Gewerbe • Industrie



Die Weltagrarkrise



Die Depression, die heute die ganze Weltwirtschaft erfaßt, ist — neben den Verheerungen der Reparationszahlungen — zu einem großen Teil auf die Agrarkrise zurückzuführen. Nach den Schätzungen des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom betragen die ausfuhrfähigen Mengen an Weizen, dem weitaus wichtigsten Brotgetreide im Welthandel, 350 Millionen dz. In dieser Zahl sind die Vorräte vom Vorjahr und die Ueberschüsse der letzten Ernte der weizenexportierenden Länder (nach Abzug des Eigenbedarfs) inbegriffen. Diesen hohen Ausfuhrvorräten steht nur etwa 205—225 Millionen dz. Weizenbedarf der Einfuhrländer (nach Abzug der eigenen Produktion) gegenüber. Ueber vier Fünftel des Weizenbedarfs im Welthandel entfallen auf die Industrieländer Europas, der nur zu einem kleinen Teil aus Europa selbst, nämlich aus den Donauländern (Ungarn, Rumänien, Südslawien, Bulgarien) gedeckt wird, sonst aber auf die Einfuhr aus Uebersee (Kanada, Vereinigte Staaten von Amerika, Argentinien, Australien, Britisch-Indien, Nordafrika) sowie aus der Sowjetunion angewiesen ist.

Die Ueberproduktion der überseeischen Länder, die hohen Agrarschutzzölle mancher europäischen Staaten, die ihren Absatzmarkt in erster Reihe für das einheimische Getreide sichern wollen, die verminderte Aufnahmefähigkeit des Marktes durch die Wirtschaftskrise, das Wiedererscheinen der Sowjetunion auf dem Weltmarkt als Getreideexporteur, dies alles führt dazu, daß etwa ein Drittel der ausfuhrfähigen Mengen der Weltweizenernte nicht absetzbar ist.

Was wird aus der Sozialversicherung?

Die deutsche Sozialversicherung muß an zwei Dingen scheitern: zunächst an dem Geburtenrückgang der deutschen Bevölkerung, infolgedessen immer mehr Personen Rentenbezieher werden (jetzt schon erhält fast jeder siebente Deutsche irgendeine Rente oder öffentliche Unterstützung), aber immer weniger Deutsche Beitragszahler bleiben. Die Krise der Sozialversicherung wird dann in Erscheinung treten — und darin liegt der zweite Gefahrenpunkt —, wenn die öffentlichen Zuschüsse, mit deren Hilfe die Sozialversicherung sich bisher hat halten können, in Wegfall kommen müssen.

Schon im Jahre 1929 stand bei allen sozialen Versicherungseinrichtungen ohne Arbeitslosenversicherung gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung der Einnahmen um insgesamt 370 Millionen Mark eine Verminderung der Ueberschüsse um rund 90 Millionen Mark gegenüber: **der Gesamtstatus hatte sich also in einem Jahre um 460 Millionen Mark verschlechtert.** Im Jahre 1930 ist eine weitere Verschlechterung eingetreten. Die Zustände bei der Arbeitslosenversicherung sind bekannt. Außer ihr sind auch die Invalidenversicherung und die Knappschaftsversicherung in die unmittelbare Gefahrenzone einer Krise getreten.

Im Jahre 1931 wird der Finanzstand der Invalidenversicherung gegenüber den früheren Schätzungen des Reichsarbeitsministeriums bei Fortdauer der jetzigen Zustände um 240 Millionen Mark sich verschlechtert haben;

dieses Jahr wird einen Fehlbetrag von über 70 Millionen Mark sehen: im Jahre 1936 wird nach Aufzehrung des gesamten Vermögens die Invalidenversicherung zahlungsunfähig sein. Bei der knappschaftlichen Versicherung ist die schon seit Jahren notwendige Reform unterlassen worden, weil bisher öffentliche Zuschüsse gegeben wurden und weil die Arbeitnehmermehrheit aus Scheu vor Unpopularität vor einschneidenden Maßnahmen zurückschreckte. Infolge dieser Unterlassung wird sich für 1930 bei der Arbeiterpensionskasse ein Fehlbetrag von 50 Millionen Mark ergeben; die beschlossenen Einsparungen in Höhe von 12 bis 14 Millionen Mark sind angesichts der Gesamtausgaben von 192 Millionen Mark unzulänglich: mit den jetzigen Beiträgen kann nur die Hälfte der Ausgaben gedeckt werden. Die Knappschaftsversicherung muß bereits von ihren Reserven leben in der Hoffnung, aus dem erhöhten Weizenzoll am 1. April 1931 einen Reichszuschuß von rund 80 Millionen Mark zu erhalten: tatsächlich wird diese Summe sich aber (wenn überhaupt Zahlungen geleistet werden können) wegen des Rückgangs der Weizeneinfuhr wohl nur auf 30 bis 35 Millionen Mk. belaufen: in diesem Falle würde Zahlungsunfähigkeit drohen, oder es würde sich die Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge ergeben, die bei völligem Ausfall der Reichszahlungen für die Arbeitnehmer um 6% und entsprechend auch für die Unternehmer gesteigert werden müßten; da diese Ziffern schon wegen des Selbstkosten- und Lohnsenkungsprogramms untragbar sind, wird eine wesentliche Senkung der Leistungen unausbleiblich sein. Die Unfallversicherung steht zwar noch einigermaßen gesichert da; es sind jedoch Pläne vorhanden, diesen Versicherungszweig zu politisieren; dadurch würde natürlich eine erhebliche finanzielle Gefährdung eintreten. In der Angestelltenversicherung werden, falls die Beiträge bei gleichbleibenden Leistungen nicht um 25 v. H. erhöht werden, vom Jahre 1942 an die Ausgaben die Beiträge übersteigen; mit dem Jahre 1977 würde das jetzige Vermögen aufgezehrt sein. Bei der Krankenversicherung, bei der die Grenzen der Tragfähigkeit bei weitem überschritten waren, hat sich infolge der letzten Reform die Lage gebessert.

Das Gute an der deutschen Sozialversicherung kann nur gerettet werden, wenn der Gedanke der allgemeinen Solidarität durchtränkt wird von der Idee der individuellen Verantwortung, die denjenigen, der die Allgemeinheit wenig oder gar nicht in Anspruch nehmen muß, weitgehend entlastet, daß er für sich selber Sorge zu tragen in der Lage ist. Ohne diese Sicherung wird und muß die deutsche Sozialversicherung dem Verfall entgegengehen. Leider wird die Bedrohung der Sozialversicherung abgeleugnet, um an dem eingefahrenen Schema der Erhebung neuer Forderungen und der Erweckung neuer Hoffnungen festhalten zu können. Man wird aber gar nicht anders können, als sich von den bisherigen Auffassungen über Sozialpolitik loszulösen, die (von allem anderen abgesehen) alle den Fehler einer von einem reichen Staat und von einer reichen Wirtschaft ausgehenden Betrachtungsweise haben.

Berliner Produktenmarkt

Gehalten

Berlin, 7. Januar. Die leichte Abschwächung, die sich gestern nachmittag und heute vormittag auf Grund vermehrten Inlandsangebotes im Produktenverkehr gezeigt hatte, machte zu Börsenbeginn wieder einer stetigen Tendenz Platz. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen war zwar, gemessen an der vorsichtigen Nachfrage, ausreichend, jedoch wurden von Mühlen und Reporteuren gestrige Preise bewilligt. Am Lieferungsmarkt zeigte sich die gleiche Preisbewegung, nur Mairoggen eröffnete kaum behauptet. Weizen- und Roggenmehle haben nur Umsätze für den täglichen Bedarf zu verzeichnen, die Forderungen sind unnachgiebig. Hafer ist im Promptgeschäft am hiesigen Platze ausreichend offeriert, aber bei einiger Konsumnachfrage im Preise behauptet. Gerste ruhig. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft werden ab Donnerstag, dem 8. Januar 1931, die Julisichten zur Notiz gelangen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 7. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	258—260
„ Dez.	—
„ März	278½—278
„ Mai	287—286½
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer	156—159
„ Dez.	—
„ März	179
„ Mai	188¾
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	200—216
Futtergerste und Industriegerste	188—194
Tendenz schwach	
Hafer	
Märkischer	141—145
„ Dez.	—
„ März	158½
„ Mai	169
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¾—37,2
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,65—26¾
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9¾—10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	8¾—9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,00—9,50
Leinkuchen	15,00—15,20
Trockenschnitzel prompt	5,60—5,90
Sojaschrot	12,40—1.,9.
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Börse

Nach uneinheitlicher Eröffnung fester — Schlußkurse teilweise gedrückt
Nachbörse geschäftslos

Berlin, 7. Januar. Die Börse eröffnete, allerdings bei sehr kleinen Umsätzen, gegen die gestrigen Schlußnotierungen gesehen, in wenig veränderter Haltung. Das Angebot, das seitens der Kundschaft vorlag, war nicht übermäßig groß und fand bei der Kulisse ziemlich schlank Aufnahme. Hierbei wurde die Spekulation in der Hauptsache durch festere Auslandsmeldungen beeinflußt, auch machte das Interesse, das auf das bevorstehende Bezugsrecht für Reichsbankanteile bestand. einen guten Eindruck. Für die Kunstseidenwerte regten die gemeldeten Zusammenschlußpläne in der holländischen Kunstseidenindustrie an. Sonst war die Kursgestaltung keine einheitliche, Abweichungen von mehr als 1 Prozent waren aber selten, nur Salzdetfurth, Elektrisch Licht & Kraft und Lahmeyer gingen bis zu 2 Prozent zurück, und **Polyphon waren bei etwas größerem Angebot 2¾ Prozent niedriger.** Nach dieser uneinheitlichen Eröffnung wurde die Tendenz später auf Deckungen allgemein fester, das Geschäft nahm aber an Lebhaftigkeit nicht zu. Später gingen die hierbei erzielten Gewinne teilweise wieder verloren, und die Kurse gaben noch unter Anfangsniveau nach als bekannt wurde, daß die heutigen Schlichtungsverhandlungen an der Ruhr ergebnislos abgebrochen werden mußten. **Besonders schwach lagen Svenska,** die angeblich auf Abgaben der deutsch-holländischen Arbitrage erstmalig die 250-Grenze unterschritten, auch Reichsbankanteile gingen ganz unvermittelt vorübergehend bis auf 234, ¾ Prozent, zurück, konnten sich aber später bis auf Anfangsniveau erholen. Anleihen lagen behauptet, von Ausländern neigten Bosnische Renten zur Schwäche. Am Pfandbriefmarkt herrschte freundliche Grundstimmung, die Kurgestaltung war aber bei ruhigem Geschäft nicht ganz einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen neigten etwas zur Schwäche. Am Devisenmarkt war das Pfund international weiter leichter, auch die nordischen Devisen nachgebend, die Reichsmark konnte sich dagegen befestigen. Am Geldmarkt trat eine Ermäßigung für Tagesgeld auf 3½ bis 5½ Prozent ein, teilweise nannte man auch einen Satz von 3¼ Prozent, Monatsgeld stellte sich auf 6¼ bis 7½ und Warenwechsel taxierte man 5⅝ Prozent etwa. Der Kassamarkt hatte bei uneinheitlicher Tendenz sehr kleines Geschäft. Der größte Teil der heutigen Nachfrage für Privatdiskonten mußte mit Reichswechseln per 8. 4. befriedigt werden. Mit Ausnahme weniger Märkte schloß die Börse in widerstandsfähiger Haltung. Svenska lagen weiter gedrückt und schlossen mit 246¾ Mark fast zu dem niedrigsten Tageskurs. Bei Bemberg drückte vorübergehend der Dividendenausfall stärker auf den Kurs. **Reichsbankanteile gaben bis 233½ Prozent nach.** Hamburg-Süd büßten, ohne, daß stärker Material herauskam, im Laufe der Börse 4 Prozent ein.

Die Tendenz an der Nachbörse ist gegeschäftslos.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 7. Januar. Die Tendenz war heute bei stillem Geschäft am Aktienmarkt und etwas regeren Umsätzen am Anleihemarkt weiter abwartend. Am Aktienmarkt wurden nur EW. Schlesien mit 60¼ wenig verändert gehandelt. Am Anleihemarkt waren 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe weiter fest und zogen auf 96¼ an. Etwas fester waren auch die 2prozentigen mit 81¼, die 8% Serie 2 erreichten den Parikurs. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe gleichfalls befestigt, 82,30, die Anteilscheine 11. Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas höher 87¼, die Anteilscheine 13,50. Roggenpfandbriefe stellten sich auf 6.12. Im freien Verkehr waren Posener Renten 21¾ ruhiger und Hilfskassen 0,95 Brief.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 7. Januar. Die Tendenz am Getreidemarkt zeigte auch im Verlaufe der Börse eine unveränderte Haltung. Das Angebot ist eher noch geringer geworden. Für Weizen und Roggen wurden die gestrigen Preise geboten. Auch Hafer und Gersten sind knapp angeboten, gute Qualitäten sowie Industriegerste sind gut gefragt. Der Futtermittelmarkt ist stetig, bei kleinen Umsätzen. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	7. 1.	6. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,70	25,70
„ 76 „	25,90	25,90
„ 72 „	25,20	25,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,90
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,00	19,00
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz stetig

	7. 1.	6. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,75	36,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmen	42,75	42,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 7. Januar 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1018 Rinder, 924 Kälber, 374 Schafe 3270 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 47 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	52
2. ältere	47—48
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	43—46
2. ältere	42
c) fleischige	24
d) gering genährte	—
B. Bullen 284 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	52
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45
c) fleischige	36
d) gering genährte	—
C. Kühe 545 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	42—43
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33
c) fleischige	25
gering genährte	15—18
D. Färsen 132 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	50—51
b) vollfleischige	43
c) fleischige	30—35
E. Fresser 10 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	63—65
c) mittlere Mast- und Saugkälber	55—57
d) geringe Kälber	45—46
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	59—60
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	49—50
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	59
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	58
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	57
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	55
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	51—52
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	52

Geschäftsgang Bei Rindern, Kälbern und Schafen mittel, Schweine langsam.

Voraussichtlicher Ueberstand — Rinder, — Schafe, — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Börse

Vom 7. Januar 1931 (in Zloty):

Bank Polski	158,50
Bank Zachodni	70,00
Sole potasowe	92,00
Częstocice	31,50
Cukier	34,00
Lilpop	22,50
Modrzejow	10,50
Ostrowieckie	40,00
Starachowice	13,50

Devisen

Dollar 8,89¼, Dollar privat 8,89½, London 43,31¾, Paris 35,01½, Wien 125,53, Prag 26,44, Italien 46,72, Belgien 124,50, Schweiz 172,88, Berlin 212,34, Pos. Investitionsanleihe 4% 94,50—93,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 48, Dollaranleihe 5% 48—47, Bauanleihe 3% 50, Bodenkredite 4½% 53,50—53,25, Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 1. Geld	7. 1. Brief	6. 1. Geld	6. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,305	1,309	1,302	1,306
Canada 1 Canad. Doll.	4,181	4,189	4,186	4,194
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. St.	20,90	20,94	20,905	20,945
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,379	20,419	20,379	20,419
New York 1 Doll.	4,1975	4,2055	4,1975	4,2055
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,376	0,378	0,382	0,384
Uruguay 1 Gold Pes.	2,927	2,933	2,94	2,953
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,97	169,31	168,96	169,30
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,492	2,496	2,492	2,496
Budapest 100 Pengö	73,37	73,51	73,37	73,51
Danzig 100 Gulden	81,46	81,62	81,46	81,62
Helsingf. 100 finnl. M.	10,56	10,58	10,56	10,58
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,424	7,438	7,436	7,444
Kowno	41,89	41,97	41,89	41,97
Kopenhagen 100 Kr.	112,17	112,39	112,17	112,39
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,18	112,40	112,20	112,42
Paris 100 Frc.	16,473	16,513	16,471	16,511
Prag 100 Kr.	12,442	12,462	12,44	12,46
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,85	92,03	91,85	92,03
Riga 100 Lats	80,75	80,91	80,77	80,93
Schweiz 100 Frc.	81,34	81,50	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,040	3,046	3,038	3,044
Spanien 100 Peseten	44,61	44,69	44,21	44,29
Stockholm 100 Kr.	112,35	112,57	112,36	112,58
Tallinn 100 estn. Kr.	111,58	111,80	111,58	111,80
Wien 100 Schill.	59,04	59,16	59,025	59,145

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Januar. Roggen 17,75—18,25, Weizen 22—23,50, Roggenmehl 30,25, Weizenmehl 41,25—44,25, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 12,50—13,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.